

Zeugnisverweigerungsrecht und Beschlagnahme-
privileg der Presse unter besonderer Berück-
sichtigung des anglo- amerikanischen Rechts

Manfred Delitz

—
1976
—

Zeugnisverweigerungsrecht und Beschlagnahme-
privileg der Presse unter besonderer Berück-
sichtigung des anglo- amerikanischen Rechts

Inaugural-Dissertation
zur Erlangung der Doktorwürde
einer Hohen Juristischen Fakultät
der Ludwig-Maximilians-Universität
zu München

vorgelegt von

Manfred Delitz

1976



Referent: Professor Dr. Roxin

Korreferent: Professor Dr. Bockelmann

Tag der mündlichen Prüfung: 16. Juli 1976

Einleitung

Die ab 1. 8. 1975 geltende Novellierung des Zeugnisverweigerungsrechts der Presse hat die Diskussion um dieses Rechtsinstitut zu ihrem vorläufigen Abschluß gebracht.

Doch sind längst nicht alle Streitfragen geklärt worden. Insbesondere hat die Gesetzesänderung die Unterschiede von Redaktionsgeheimnis und Geheimbereich der seit alters her geschützten "sozialen Kontakte" nicht genügend berücksichtigt.

Das Problem der Verwertung rechtswidrig erlangter Beweismittel, das in der Praxis eine sehr große Rolle spielt, ist noch lange nicht gelöst.

Die Arbeit unternimmt eine Interpretation des neuen Rechts und zeigt Änderungsmöglichkeiten auf (Hauptteil IV).

Besonderes Gewicht wurde auf die Erörterung der Rechtslage in den U.S.A. gelegt, wo der Zeugniszwang gegen Presseangehörige auch heute noch eine Rolle spielt (Hauptteil II).

Unter Berücksichtigung der Erfahrungen mit dem alten Recht und dem Berufsbild des Journalisten sind das Recht auf Pressefreiheit und die Belange der Rechtspflege als konkurrierende Interessen gegeneinander gestellt worden (Hauptteil III).

Demgegenüber konnte der geschichtliche Teil knapp gefaßt werden (Hauptteil I).

Inhaltsverzeichnis

	Seite
Literaturverzeichnis	IX
Abkürzungen	XXXI
Hauptteil I: Historischer Überblick	1
1. Kapitel: Die geschichtliche Entwicklung des Zeugnisverweigerungsrechts der Presse	
I. Die Rechtsentwicklung bis zur Aufhebung der Vorzensur	
II. Die Aufhebung der Vorzensur und die Entwicklung des Zeugniszwanges gegen die Presse in den außerdeutschen Staaten	5
III. Die Entwicklung von Presseanonymität und Pressefreiheit in den Partikularrechten	7
IV. Die Praxis des Zeugniszwanges gegen die Presse seit 1848 und Versuche zur Reform bis zur Änderung der Strafprozessordnung am 17. Dez. 1926	11
V. Rechtsentwicklung bis heute	15
Hauptteil II: Rechtstatsächliche Materialien und Rechtsvergleichung	24
2. Kapitel: Die Anwendung strafprozessualer Zwangsmaßnahmen gegen die Presse seit 1948	
I. Fall Kallenbach	
II. LG Düsseldorf v. 13. 7. 1953	25
III. Fall Westphal	
IV. Fall Peitsch	26
V. Fall Stiller	27
VI. Fall Kayser	28

VII. Fall Bermel	
VIII. Die "Spiegel-Affäre"	29
IX. Fall "Stern"	31
X. Fall "Echo"	32
XI. Fall Hatz	
XII. Fall Hunold	33
XIII. Fall Bittermann	34
XIV. Fall "Frankfurter Neue Presse"	35
XV. Fall "Praline"	
XVI. Die "Quick-Affäre"	36
XVII. Ergebnisse	37
3. Kapitel: Zeugnisverweigerungsrechte und Beschlagnahmeverbote zugunsten der Presse in den U.S.A. und in europäischen Staaten	38
I. Rechtslage in den U.S.A.	
1. Vorbemerkungen	
2. Die Rechtslage im Common Law	40
3. Die Gliedstaatengesetzgebung	43
4. Contempt of Court - Fälle seit 1958 bis "Branzburg"	46
A. Garland v. Torre	
B. Murphy v. Colorado	
C. in re Goodfaders Appeal	47
D. in re Taylor	
E. State v. Buchanan	48
F. in re Pappas	
G. Branzburg v. Hayes	49
H. Caldwell v. United States	
5. Statistische Erfassung der Pressecontempt-Fälle bis "Branzburg"	52

A. Zur Methode	
B. Das Wesen der Beziehung Reporter- Informant	53
C. Die Bedeutung vertrau- licher Informationen	
D. Das Verhältnis Presse- Strafverfolgungsbehörden	55
E. Nutzen und Wirkung von " Press Subpoenas "	58
F. Die Wirkungen eines Aussageverweigerungsrechts	62
G. Ergebnisse	
6. Die "Branzburg Entscheidung" des U.S. Supreme Court und die weitere Rechtsentwick- lung	63
A. Branzburg v. Hayes	
B. Bursey v. United States	65
C. in re Bridge	66
D. Analyse der neuesten Rechtsprechung	
7. Das Privileg der Presse im Gefüge der amerikanischen Verfassung	67
A. Amendment 5	
B. Das Recht auf Aussage in Amendment 5 und 6	68
C. Die Äußerungsfreiheiten in Amendment 1	69
II. Schweden	72
III. Großbritannien	74
IV. Schweiz	76
V. Zusammenfassung	79
Hauptteil III: Der Schutz des Redaktions- geheimnisses im Lichte des Grundgesetzes	80

4. Kapitel: Der Schutz des Redaktions- geheimnisses durch das Grundrecht auf Pressefrei- heit	
I. Die Doppelfunktion strafprozessualer Zwangsmittel	
1. Die strafprozessualen Zeugenpflichten	81
2. Durchsuchung und Beschlag- nahme	82
3. Berufsprivilegien der Presse	84
II. Das Verhältnis Pressefreiheit- Redaktionsgeheimnis	
1. Rechtstatsächliche Grund- lagen	85
2. Überblick über die vertre- tenen Auffassungen	87
3. Der Begriff der Presse- freiheit	89
A. Öffentliche Aufgabe der Presse	
B. Die institutionellen Garantien	91
C. Individuelle und funktio- nelle Auffassungen	94
D. Die Informationsfreiheit als Interpretationshilfe für ein Zeugnisverweiger- ungsrecht	96
E. Vergleich mit ausländi- schem Verfassungsrecht	98
F. Ergebnis	99
4. Eigener Lösungsweg	
5. Kapitel: Presseprivileg und die Be- lange der Strafrechtspflege	101
I. Strafverfolgung schwerer Delikte	
1. Problemstellung	
2. Abwägung der betroffenen Rechtsgüter	102

A. Presseinhaltsdelikte	104
B. Illegale Informations- beschaffung	105
C. Berichterstattung über Straftaten	106
3. Regulierende Wirkung des § 138 StGB	107
II. Besondere Legitimation der Journa- listen	108
1. Problemstellung	
2. Mißbrauch des Privilegs	
A. Journalistische Aus- bildung	109
B. Journalistische Berufs- regelungen	110
C. Standeszwang	111
D. Ergebnis	112
3. Berufsbild und sozialer Kontakt	113
III. Ergebnis und Zusammenfassung	114
Hauptteil IV: Die Interpretation des geltenden Rechts und Über- legungen de lege ferenda	116
6. Kapitel: Die Praxis des geltenden Rechts	
I. Auslegung der Gesetzesnovelle	
1. Das Zeugnisverweigerungs- recht in § 53 I Nr. 5 StPO	
A. Zeugnisverweigerungsbe- rechtigter Personenkreis	
B. Geschützter Personen- kreis	119
C. Geschütztes Material	120
D. Privilegiertes Medium	122
E. Belehrung und Verzicht	123

2. Das Beschlagnahmeverbot in den §§ 97 V, II, S. 3 StPO	124
A. Umfang des Beschlagnahmeverbots	
B. Gewahrsam des Zeugnisverweigerungsberechtigten	
C. Wegfall des Beschlagnahmeverbots	125
D. Durchsuchungsverbot, Zufallsfunde und Durchsicht der Papiere	131
E. Editionspflicht	132
II. Verwertbarkeit rechtswidrig erlangter Beweismittel	133
1. Problemstellung	
2. Grundlagen	134
3. Revisibilität des Beweisverfahrensverstoßes	135
4. Fernwirkungen der Beweisverwertungsverbote	139
5. Behandlung von Zufallsfunden	141
6. Ergebnis	143
7. Kapitel: Überlegungen de lege ferenda	144
I. Änderungsvorschläge zugunsten der Presse	
1. Einbeziehung der Buchpresse	
2. Privilegierter Personenkreis	145
3. Chiffregeheimnis	146
A. Pressefreiheit und Anzeigenteil	147
B. Pressefreiheit und Chiffregeheimnis	148
C. Eigener Lösungsweg	149

4. Archivmaterial	150
5. Integrität von Presse- räumen	
A. Richtervorbehalt	152
B. Präzisierungen des Ver- hältnismäßigkeitsgrund- satzes	153
6. Beweisverwertungsverbote	156
II. Änderungen im Sinne der Strafrechts- pfl ege	
1. Berücksichtigung schwerer Delikte	
A. Deliktsgruppen	158
B. Sonstige Voraussetzungen	159
2. Öffentliches Interesse an der Information	
3. Entbindung des Journalisten	161
4. Kompetenzerweiterungen	162
III. Weitere Maßnahmen des Gesetzgebers zur Sicherung des freien Informa- tionsflusses	163
1. Informationsrecht der Presse	
2. Liberalisierung von Dienst- und Geheimhaltungsvor- schriften	164
IV. Ergebnis	
Gesetzesneuvorschlag	165

Literaturverzeichnis

- Albany Law Review Notes: Reporter 's privilege
under the first amendment, Vol.
36, 1971/72, S. 404 ff.
- Alemberte Talbot D', Journalists under the
axe: Protection of confidential
sources of information, in: Harvard
Journal on Legislation, Vol. 6,
1969, S. 308 ff.
- Andenaes Johs., Beweisverbote im Strafpro-
zess nordischer Länder. Gutach-
ten für den 46. Deutschen Juris-
tentag, in: Verhandlungen des 46.
Deutschen Juristentages, Bd. I,
Teil 3 A, Beweisverbote im Straf-
prozess, München/Berlin 1966, S. 1 ff.
- Anschütz Gerhard, Die Verfassung des Deut-
schen Reiches vom 11. August 1919,
Kommentar für Wissenschaft und
Praxis, 14. Aufl., Berlin 1933
- Appel Reinhard, Der Schutz des Infor-
manten aus der Sicht von Presse
und Rundfunk, in: Schriftenreihe
des Instituts für Rundfunkrecht
an der Universität zu Köln, Bd.
19, München 1975, S. 24 ff.
- Archbold Butler-Garsia, Pleading, Evidence
and Practise in Criminal Cases,
35. Aufl., London 1962 (8. suppl.
1965)
- Arndt Adolf, Demokratische Rechtsausle-
gung am Beispiel des Begriffs
" Staatsgeheimnis ", in: NJW 63, 24 ff.
- Bader Wolfgang, Die Verwertung rechts-
widrig erlangten Beweismaterials
im anglo- amerikanischen Straf-
verfahren, Diss. München 1966

- Badewitz Hans, Der Zeugniszwang gegen die Presse, Diss. München 1951
- Bericht, ZV 53, 354
- Diskussion um die Erweiterung des Zeugnisverweigerungsrechts der Presse, in: ZV 56, 408
- Der Zeugniszwang gegen die Presse, in: ZV 59, 69
- Bappert Walter, Das Zeugnisverweigerungsrecht des Redakteurs, in: AfP 61, 165 ff.
- Baumann Jürgen, Sperrkraft der mit unzulässigen Mitteln herbeigeführten Aussage, in: GA 59, 33 ff.
- Becker W., Das Redaktionsgeheimnis im kommenden Recht, in: JR 53, 377 ff.
- Beling Ernst, Die Beweisverbote als Grenzen der Wahrheitsfindung im Strafprozess, in: Strafrechtliche Abhandlungen, H. 46, Breslau 1903
- Bender Bernd, Inhalt und Grenzen des Gebots der verfassungskonformen Gesetzesauslegung, in: MDR 59, 441 ff.
- Bettermann Karl-August, Rundfunkfreiheit und Rundfunkorganisation, in: DVBl 63, 41 ff.
- Die allgemeinen Gesetze als Schranken der Pressefreiheit, in: JZ 64, 601 ff.
- Beytagh Francis X. Jr., Constitutional Law - Freedom of the press - Right of news media personnel to refuse to disclose confidential sources of information, in: Michigan Law Review, Vol. 61, 1962, S. 184 ff.
- Black Henry Campell (Hrsg.), Law Dictionary, 4. Aufl., St. Paul, Minn. 1951

- Blasi Vince, The newsman's privilege, an empirical study, in: Michigan Law Review, Vol. 70/2, 1971, S. 229 ff.
- Blomeyer Jürgen, Die Revisibilität von Verfahrensfehlern im Strafprozess, in: JR 71, 142
- Bonner Kommentar Kommentar zum Bonner Grundgesetz, Stand: 32. Lief.(Jan. 1974), Hamburg 1950
- Bosch Friedrich Wilhelm, Grundsatzfragen des Beweisrechts. Ein Beitrag zur allgemeinen Prozessrechtslehre, Bielefeld 1963
- Brandt Klaus, Strafprozessuale Zwangsmaßnahmen gegen Presseunternehmen, Diss. Göttingen 1969
- Bringewat Peter, Zeugnisverweigerungsrecht und Beschlagnahmeprivileg des Verteidigers, in: NJW 74, 1740 ff.
- Bücher Karl, Anonymität in der Presse, in ZgesStW, H. 3, 1916/17, S. 289 ff.
- Bubendey Gerichtsurteil gefährdet die Arbeit der Presse, in: ZV 55, 755
- Going Helmut, Ehrenschatz und Presse-recht, in: Schriftenreihe der Juristischen Studiengesellschaft Karlsruhe, H. 43, Karlsruhe 1960
- Cramer Peter, Das Zeugnisverweigerungsrecht von Presse und Rundfunk, in: Recht und Staat, H. 359/360, Tübingen 1968
- Czajka Dieter, Pressefreiheit und " öffentliche " Aufgabe der Presse, in: res publica, H. 20, Stuttgart 1968
- Dagtoglou Prodromos, Wesen und Grenzen der Pressefreiheit, in: res publica, H. 11, Stuttgart 1963

- Die Parteipresse, in: Berliner Abhandlungen zum Presserecht, H. 5, Berlin 1967
- Dahs Hans, Dahs Hans, Die Revision im Strafprozess, Bedeutung für die Praxis der Tatsacheninstanz, Schriftenreihe der NJW, H. 16, München 1972
- Delius Karl, Das Reichsgesetz über die Presse vom 7. Mai 1874, Hannover 1895
- Desmond Thomas C., The newsmen's privilege bill, in: Albany Law Review, Vol. 13, 1949, S. 1 ff.
- Dochow Adolf, Der Zeugniszwang, Jena 1877
- Dreher Eduard, Strafgesetzbuch mit Nebengesetzen und Verordnungen, begr. von Otto Schwarz, 32. Aufl., München 1975
- Dünnebier Hanns, Das Problem einer Sonderstellung der Presse im Strafverfahren, in: Arbeiten zur Rechtsvergleichung, Schriftenreihe der Gesellschaft für Rechtsvergleichung, H. 29, Frankfurt a.M./Berlin 1966, S. 39 ff.
- Eek Hilding, Die Sonderstellung der Presse im Strafverfahren in Schweden, in: Arbeiten zur Rechtsvergleichung, Schriftenreihe der Gesellschaft für Rechtsvergleichung, H. 29, Frankfurt a.M./Berlin 1966, S. 65 ff.
- Enderlin Hans, Begriff und Schutz der Anonymität in der Presse, Diss. Zürich 1914/15
- Erkel Günter, Der Bundesgesetzgeber und das Zeugnisverweigerungsrecht, in: Schriftenreihe des Instituts für Rundfunkrecht an der Universität zu Köln, Bd. 19, München 1975

- Eser Albin, Wahrnehmung berechtigter Interessen als allgemeiner Rechtfertigungsgrund, Bad Homburg v. d. H./Berlin/Zürich 1969
- Evers Hans Ulrich, Informationsanspruch der Presse gegenüber Behörden und allgemeines Persönlichkeitsrecht, in: AfP 74, 548 ff.
- Flerage Ellen P., Bürgerrechte in den Vereinigten Staaten - neuere Entwicklungen, in: Der Staat, H. 1, Berlin 1974, S. 27 ff.
- Forsthoff Ernst, Tagespresse und Grundgesetz, in: DÖV 63, 633 ff.
- Frankenfeld Alfred, Weltbilanz der Pressefreiheit 1971-72, in: ZV 72, 20
- Freund Herbert, § 97 II n.F. StPO - eine ungewollte Gesetzesänderung ?, in: NJW 75, 2057
- Freyberg Rolf-Jürgen, Über die Beschlagnahme, Diss. Frankfurt a.M. 1971
- Fuhrmann Hans, Reform des Presserechts, in: JR 63, 459
- Gallup Earl H., Further consideration of a privilege for newsmen, in: Albany Law Review, Vol. 14, 1950, S. 16 ff.
- Gebhard Hans-Rainer, Das Zeugnisverweigerungsrecht der Presse im Zivilprozess, Bad Godesberg 1973
- Geerd Friedrich, Pressefreiheit im strafprozessualen Nebel, in: ZRP 72, 206 ff.
- Gelder Alfons van, Die Verfassungswidrigkeit der landespresserechtlichen Zeugnisverweigerungsrechte, in: JZ 69, 698 ff.

- Gehrhardt Erwin, Das publizistische Zeugnisverweigerungsrecht im Strafprozess, in: AfP 73, 503 ff.
- Das neue Zeugnisverweigerungsrecht der Publizisten, in: AfP 75, 843 ff.
- Giesen Alexander, Der Zeugniszwang gegen die Presse, Frankfurt 1906
- Gläser Gutachten betreffend die Preßvergehen für den 6. Deutschen Juristentag, in: Verhandlungen des 6. Deutschen Juristentages, Bd. 1, Berlin 1865, S. 68 ff.
- Grabitz Eberhard, Der Grundsatz der Verhältnismäßigkeit in der Rechtsprechung des Bundesverfassungsgerichts, in: AöR 73, 568 ff.
- Gossrau Eberhard, Unterlassen der Zeugenbelehrung als Revisionsgrund, in: MDR 58, 468 ff.
- Groß Rolf, Öffentliche Aufgabe der Presse und Pressefreiheit, in: NJW 63, 893 ff.
- Zum Auskunftsanspruch der Presse, in: AfP 65, 489 ff.
- Zeugnisverweigerungsrecht und Beschlagnahmeprivileg, in: AfP 65, 542 ff.
- Zur Gesetzgebungskompetenz für das Presserecht, in: DVBl 66, 66 ff.
- Zur institutionellen Sicherung der Pressefreiheit und zu den Schranken der allgemeinen Gesetze, in: DVBl 66, 562 ff.
- Die Verfassungsmäßigkeit des Zeugnisverweigerungsrechts, in: NJW 68, 2368 ff.
- Grundzüge des deutschen Presserechts, Göttingen 1969
- Zum Schutz des Redaktionsgeheimnisses im Verfahrensrecht, in: AfP 74, 648 ff.

- Neuregelung des journalistischen Zeugnisverweigerungsrechts, in: NJW 75, 1763 ff.
- Grünwald Gerald, Beweisverbote und Verwertungsverbote im Strafverfahren, in: JZ 66, 489 ff.
- Gubler-Corti Friedrich T., Zum Problem des Zeugnisverweigerungsrechtes der Journalisten, in: " Verantwortung ", Festschrift für Willi Bretscher, Zürich 1957, S. 185 ff.
- Günther Edgar, Die Durchsuchung von Räumen und Sachen, Diss. Frankfurt a.M. 1973
- Guest James A. und Stanzler, Alan L., The constitutional argument for newsmen concealing their sources, in: Northwestern University Law Review, Vol. 64/1, 1969, S. 18 ff.
- Gut Walter, Pressefreiheit und Zeugnisverweigerungsrecht im Strafprozess, in: Schweizerische Zeitschrift für Strafrecht 1969, S. 160 ff.
- Haase Theodor, Das Zeugnisverweigerungsrecht im Strafprozess unter Berücksichtigung des neuen Entwurfs, Diss. Rostock 1912
- Häntzschel Kurt, Reichspreßgesetz und die wichtigsten preßrechtlichen Vorschriften des Reichs und der Länder, Kommentar, Berlin 1927
- Haffke Bernhard, Schweigepflicht, Verfahrensrevision und Beweisverbot, in: GA 73, 65 ff.
- Zum Rechtsschutz bei bevorstehender richterlicher Durchsicht beschlagnahmefreier Papiere, in: NJW 74, 1983 ff.

- Einschränkung des Beschlagnahmeprivilegs des Verteidigers durch den Rechtsgedanken der Verwirkung, in: NJW 75, 808 ff.
- Hahn Carl, Die gesamten Materialien zur Strafprozessordnung und dem Einführungsgesetz zu derselben vom 1. Febr. 1877, Berlin 1880
- Hall Karl-Heinrich und Peter, Christoph, Dissenting opinion, Pressefreiheit und Strafverfolgungsinteresse - BVerfGE 20, 162, in: JuS 67, 355 ff.
- Hamann Andreas, Das Grundgesetz für die Bundesrepublik Deutschland vom 23. Mai 1949, Neuwied u. Berlin, 3. Aufl. 1970
- Hartung Fritz, Schraepfer, Ernst, Die Entwicklung der Menschen- und Bürgerrechte von 1776 bis zur Gegenwart, 4. Aufl. Göttingen/Frankfurt a.M./Berlin 1972
- Harvard Law Review The rights of the public and the press to gather information, Vol. 87, 1974, S. 1505 ff.
- Hébarre Jean-Louis, Versuch einer rechtsvergleichenden Übersicht auf dem Gebiet des Zeugnisverweigerungsrechts der Presse, in: ZV 59, 432
- Heinemann Gustav W., Der publizistische Landesverrat, in: NJW 63, 4 ff.
- Heinitz Ernst, Die Verwertung von Tagebüchern als Beweismittel im Strafprozess, in: JR 64, 441 ff.
- Heinrichsbauer Jürgen, Die Presseselbstkontrolle, eine historisch-kritische Untersuchung, in: Presse und Welt, Bd. 8, München 1954

- Henkel Heinrich, Strafverfahrensrecht, Ein Lehrbuch, 2. Aufl. Stuttgart/Berlin/Köln/Mainz 1968
- Herdegen Gerhard, Zur Beschlagnahme und Verwertung schriftlicher Mitteilungen im Gewahrsam von Angehörigen des Beschuldigten (§§ 52, 97 I Nr. 1, II S. 2 StPO), in: GA 63, 141 ff.
- Herzog Roman, Allgemeine Staatslehre, Frankfurt a.M. 1971
- Hesse Konrad, Grundzüge des Verfassungsrechts der Bundesrepublik Deutschland, 7. Aufl., Karlsruhe 1974
- Hippel Robert, Der Deutsche Strafprozess, Marburg 1941
- Holstein Hans v., Übersicht über die Rechtsprechung in Pressesachen, 1945 bis 1973, Bde. I - XVIII, Bonn/Bad Godesberg 1956 f.
- Huber Hans, Der zivilrechtliche Persönlichkeits- und Ehrenschutz nach dem Entwurf eines Gesetzes zu seiner Neuordnung vom 18. August 1959 in seinem Verhältnis zur Pressefreiheit nach Art. 5 des Grundgesetzes, in: Schüle/Huber, Zwei Rechtsgutachten, Tübingen 1961, S. 65 ff.
- Huppertz Herbert, Zeugnisverweigerungsrecht, Beschlagnahme- und Durchsuchungsverbot zugunsten des Rundfunks im Strafprozess, München 1971
- IPI Survey Professional secrecy and the journalist, Zürich 1962
- Jagusch Heinrich, Pressefreiheit, Redaktionsgeheimnis, Bekanntmachen von Staatsgeheimnissen, in: NJW 63, 177 ff.

- Jennings David G., The newsman's privilege and the constitution, in: South Carolina Law Review, Vol. 23, 1971
- Jerschke Hans-Ulrich, Öffentlichkeitspflicht der Exekutive und Informationsrecht der Presse, in: Schriften zum öffentlichen Recht, Bd. 153, Berlin 1971
- Jeschek Hans-Heinrich, Pressefreiheit und militärisches Staatsgeheimnis, in: Schriftenreihe der Juristischen Gesellschaft e.V., Berlin, H. 16, Berlin 1964
- Beweisverbote im Strafprozess. Rechtsvergleichendes Generalgutachten für den 46. Deutschen Juristentag, in: Verhandlungen des 46. Deutschen Juristentages, Bd. I, Teil 3 B, Beweisverbote im Strafprozess, München/Berlin 1966
- John Gutachten, betreffend die Preßvergehen für den 6. Deutschen Juristentag, in: Verhandlungen des 6. Deutschen Juristentages, Bd. 1, Berlin 1865, S. 318 ff.
- Journal of Criminal Law and Criminology Comments, The newsman's privilege after Branzburg v. Hayes: whither now ?, Vol. 64/2, 1973, S. 218 ff.
- Kaiser Eberhard, Die Verfassungsmäßigkeit des Zeugnisverweigerungsrechts der Presse, in: NJW 68, 1260 ff.
- Verwertbarkeit von Äußerungen Dritter während überwachter Telefongespräche, in: NJW 74, 349 ff.
- Kaplan Nancy F., Beyond Branzburg: the continuing quest for reporter's privilege, in: Syracuse Law Review, Vol. 24/2, 1973, S. 731 ff.

- Karlen Delmar, Anglo- american criminal justice, Oxford 1967
- Keller Fritz, Die Haftung für Preßdelikte, insbesondere der Zeugniszwang gegen den verantwortlichen Redakteur, Diss. Luzern 1913
- Kemper Gerd-Heinrich, Pressefreiheit und Polizei, in: Berliner Abhandlungen zum Presserecht, H. 2, Berlin 1964
- Kern Eduard, Roxin, Claus, Strafvahrensrecht, ein Studienbuch, 13. Aufl., München/Berlin 1975
- Klein Horstpeter, Die öffentliche Aufgabe der Presse, Düsseldorf 1973
- Kleinknecht Theodor, Die Beweisverbote im Strafprozess, in: NJW 66, 1537 ff.
- Strafprozessordnung, Gerichtsverfassungsgesetz, Nebengesetze und ergänzende Bestimmungen, 32. Aufl. des von Otto Schwarz begründeten Werkes, München 1975 (31. Aufl. 1974 ausdr. zit.)
- Klug Ulrich, Presseschutz im Strafprozess, ein Rechtsgutachten im "Spiegel"- Verfahren, Berlin/Neuwied 1965
- Koebel Ulrich, Ein neues Landespressgesetz in Baden-Württemberg, in: NJW 64, 1107 ff.
- Kohlhaas Max, Das Zeugnisverweigerungsrecht der Journalisten, in: NJW 58, 41 ff.
- Strafrechtliche Schweigepflicht und prozessuales Schweigerecht, in: GA 58, 65 ff.
- Beweisverbote im Strafprozess, in: DRiZ 66, 286 ff.

- Kühne Hans-Heiner, Strafprozessuale Beweisverbote und Art. 1 I Grundgesetz, Köln 1970
- Zeugnisverweigerungsrecht im Strafprozess - neue Wege für die Anwendung von Grundrechten ? - BVerfGE 33, 367, in: JuS 73, 685 ff.
- Kühnert Hanno, Bund muß Schweigerecht regeln, in: Südd. Zeitung v. 25. Jan. 1974, S. 2
- Kunert Karl-Heinz, Das Gesetz über das Zeugnisverweigerungsrecht der Mitarbeiter von Presse und Rundfunk, in: MDR 75, 885 ff.
- Leinveber Gerhard, Zwei neue Fälle zum Problem des Zeugnisverweigerungsrechts der Presse, in: AfP 63, 336 ff.
- Leipziger Kommentar Strafgesetzbuch, herausgegeben von Heinrich Jagusch, Edmund Mezger, August Schaefer, Wolfhart Werner, 1. Bd., 8. Aufl., Berlin 1957
- Leisner Walter, Öffentlichkeitsarbeit der Regierung im Rechtsstaat. Dargestellt am Beispiel des Presse- und Informationsamtes der Bundesregierung, Berlin 1966
- Lemke Oskar, Der Zeugniszwang im Straf- und Disziplinarverfahren, insbesondere die Zeugnispflicht des Redakteurs, Diss. Heidelberg 1908
- Lenckner Theodor, Aussagepflicht, Schweigepflicht und Zeugnisverweigerungsrecht, in: NJW 65, 321 ff.
- Lerche Peter, Übermaß und Verfassungsrecht, München 1961
- Finanzielle Erleichterung für die Presse als Verfassungsfrage, in: AfP 74, 594 ff.

- Levy W. Leonard, The Press Council,
London 1967
- Liehl Otto, Der Umfang der Zeugen-
pflicht der Presse und der Zeug-
niszwang gegen die Presse im
Straf- und Disziplinarverfah-
ren, Diss. Freiburg i.Br. 1908
- Löffler Martin, Der Zeugniszwang gegen
Presse und Rundfunk, in: NJW 58,
1215 ff.
- Persönlichkeitsschutz und Mei-
nungsfreiheit, in: NJW 59, 1 ff.
- (Hrsg.) Persönlichkeitsschutz
und Meinungsfreiheit, in: Schrif-
tenreihe der Deutschen Studien-
gesellschaft für Publizistik e.
V., Bd. 1, München/Berlin 1959
- Der Verfassungsauftrag der
Presse- Modellfall Spiegel,
Karlsruhe 1963
- Die Sorgfaltspflichten der
Presse und des Rundfunks, in:
NJW 65, 942 ff.
- Presserecht, 2. Aufl., Bde. I
und II, Allgemeines Presserecht
und Landespressegesetze, München
1969 und 1968
- Faut, Eberhardt, Pressefreiheit
und Chiffregeheimnis, in: BB 74,
193 ff.
- Zum publizistischen Zeugnis-
verweigerungsrecht, in: AfP 74,
555 ff.
- Das Chiffregeheimnis und die
Unteilbarkeit der Pressefrei-
heit, in: AfP 75, 730 ff.
- Löning Die strafrechtliche Haftung des
verantwortlichen Redakteurs, 1889
- Löwe-Rosenberg Die Strafprozessordnung und das
Gerichtsverfassungsgesetz mit
Nebengesetzen, Großkommentar, I.
Bd., 21. Aufl., Berlin 1963

- Loewenstein Karl, Verfassungsrecht und Verfassungspraxis der Vereinigten Staaten, Berlin/Göttingen/Heidelberg 1959
- Lorensen W.D., The journalist and his confidential source: should a testimonial privilege be allowed, in: Nebraska Law Review, Vol. 35, 1956, S. 562 ff.
- Magen Rolf-Peter, Das Berliner Pressegesetz, in: JR 65, 321
- v. Mangold-Klein Das Bonner Grundgesetz, begründet von Herrmann von Mangold, 2. Aufl. bearbeitet von Friedrich Klein, Bd. I, Berlin/Frankfurt a.M. 1957, Bd. II 1964, Bd. III 1974
- Maunz Theodor, Dürig, Günter, Herzog, Roman, Grundgesetz, Kommentar, 3. Aufl., München 1969
- Maurach Reinhart, Deutsches Strafrecht, Besonderer Teil, 5. Aufl., Karlsruhe 1969
- Meseritz Margarete, Das Preßdelikt als Begehungsform der gemeinen Delikte, Diss. Erlangen 1913/14
- Mezger-Blei Strafrecht. Ein Studienbuch von Edmund Mezger, fortgeführt von Hermann Blei, Allgemeiner Teil, 15. Aufl., München/Berlin 1973
- Mittermaier Die Lehre vom Beweise im deutschen Strafprozesse, Darmstadt 1834
- Möhl Hans-Peter, Das Zeugnisverweigerungsrecht der Presse im Straf- und Disziplinarverfahren, in: Schriftenreihe des "Zeitungsverlag und Zeitschriften-Verlag", Bd. 2, Bad Godesberg 1963

- Müllenbach Herbert, Die Entwicklung der Pressfreiheit in Preußen, insbesondere in der Rheinprovinz, vom Wiener Kongress bis zur Preußischen Verfassung vom 31. Januar 1850, Diss. Freiburg 1935
- Müller Friedrich, Pieroth, Bodo, Rottmann, Frank, Strafverfolgung und Rundfunkfreiheit. Eine Fallstudie zum strafprozessualen Zeugnisverweigerungsrecht der Rundfunkangehörigen, in: Schriften zum öffentlichen Recht, Bd. 222, Berlin 1973
- Mueller Gerhard O.W., Beweisverbote im amerikanischen Strafprozess. Gutachten für den 46. Deutschen Juristentag, in: Verhandlungen des 46. Deutschen Juristentages, Bd. I, Teil 3 A, Beweisverbote im Strafprozess, München/Berlin 1966, S. 33 ff.
- Müller-Meinungen Ernst jr., Das Redaktionsgeheimnis ist Teil der Pressefreiheit, in: Südd. Zeitung v. 2/3. Febr. 1974, S. 3
- Müller-Sax Kommentar zur Strafprozessordnung und zum Gerichtsverfassungs- und Ordnungswidrigkeitengesetz (KMR), begründet von Kleinknecht, Müller, Reitberger, 6. Aufl., Bd. I herausgegeben von Hermann Müller und Walter Sax, Darmstadt 1966
- Mußnug Reinhard, Anm. zu BFH v. 25. 10. 1973, BStBl. 1974 II, S. 172, in: AfP 74, 666
- Naughton John T. Mc., The privilege against self-incrimination: Its constitutional affection, raison d'etre and miscellaneous implications, in: C.R. Sowle (Hrsg.), Police power and individual freedom - The quest for balance, Chicago 1962, S. 223 ff.

- Nef Max, Pressefreiheit und Zeugnisverweigerungsrecht im Strafprozess, in: Schweizerische Zeitschrift für Strafrecht, 1969, S. 113 ff.
- Niebler Horst, Der Zeugenbeweis im amerikanischen Strafverfahren, Diss. München 1959
- Niese Werner, Doppelfunktionelle Prozesshandlungen, Göttingen 1950
- Northwestern University Law Review The scope of testimonial immunity under the fifth amendment, Vol. 67/1, 1972, S. 106 ff.
- Obermeyer Klaus, Die Pressefreiheit in der Verfassung des Bonner Grundgesetzes, in: BayVB1 65, 397
- Osmer Jan-Dierk, Der Umfang des Beweisverwertungsverbotes nach § 136 a StPO, Diss. Hamburg 1966
- Otto Harro, Grenzen und Tragweite der Beweisverbote im Strafverfahren, in: GA 70, 289 ff.
- Peters Karl, Beweisverbote im deutschen Strafverfahren, Gutachten für den 46. Deutschen Juristentag, in: Verhandlungen des 46. Deutschen Juristentages, Bd. I, Teil 3 A, Beweisverbote im Strafprozess, München/Berlin 1966, S. 91 ff.
- Strafprozess. Ein Lehrbuch, 2. Aufl., Karlsruhe 1966
- Anm. zu KG, JR 72, 297, in: JR 72, 300
- Die Strafprozessordnung und das Zeugnisverweigerungsrecht, das Beschlagnahme- und Durchsuchungsverbot, in: Schriftenreihe des Instituts für Rundfunkrecht an der Universität zu Köln, Bd. 19, München 1975, S. 51 ff.

- Pfaff Paul, Kann die Presse die Benennung der Auftraggeber von Chiffre- Anzeigen an die Steuerbehörde verweigern, in: DRiZ 72, 313 ff.
- Pfenninger Hans Felix, Zeugnisrecht, Zeugnispflicht und Zeugnisverweigerungsrecht im schweizerischen Strafverfahren, in: Probleme des schweizerischen Strafprozessrechts, Zürich 1966, S. 164 ff.
- Pleckmann Horst, Die Pentagon-Papiere, in: NJW 71, 1495
- Rasenack Christian, Pressefreiheit, Chiffregeheimnis und steuerliches Auflichtungsverfahren, in: DÖV 75, 256 ff.
- Rebe Bernd, Die Träger der Pressefreiheit nach dem Grundgesetz, in: Berliner Abhandlungen zum Presse recht, H. 7, Berlin 1969
- Rebmann Martin, Ott, Kurt, Storz, Werner, Das baden-württembergische Gesetz über die Presse vom 14. Januar 1964 nebst dem Modellentwurf eines Landespresseggesetzes, Stuttgart 1964
- Reh-Groß Hessisches Pressegesetz, Kommentar, bearbeitet und herausgegeben von Hans-Joachim Reh und Rolf Groß, Wiesbaden 1963
- Rehbinder Manfred, Die öffentliche Aufgabe und rechtliche Verantwortlichkeit der Presse, in: Berliner Abhandlungen zum Presserecht, H. 1, Berlin 1962
- Öffentliche Aufgabe der Presse: Was ist das ? in: NJW 63, 1387 ff.
 - Presserecht, Grundriß mit Gesetzestexten für Juristen und Publizisten, Herne/Berlin 1967
 - Pressefreiheit für die "Pentagon-Papiere", in: AfP 71, 151 ff.

- Reynold Heinrich, Zum Zeugnisverweigerungsrecht der Journalisten in England, in: DRiZ 63, 109 ff.
- Ridder Helmut K.J., Meinungsfreiheit, in: Die Grundrechte, Handbuch der Theorie und Praxis der Grundrechte, herausgegeben von Karl August Bettermann, Hans Carl Nipperdey, Ulrich Scheuner, 2. Bd., Berlin 1954, S. 243 ff.
- Rosenberg W., Die Novelle zum Gerichtsverfassungsgesetz und zur Strafprozessordnung, in: JW 1926, 2717 ff.
- Runge Kurt, Schutz des Pressegeheimnisses, in: ZV 56, 932
- Rupp Hans-Heinrich, Beweisverbote im Strafprozess in verfassungsrechtlicher Sicht. Gutachten für den 46. Deutschen Juristentag, in: Verhandlungen des 46. Deutschen Juristentages, Bd. I, Teil 3 A, Beweisverbote im Strafprozess, München/Berlin 1966, S. 165 ff.
- Lehren aus der "Quick Affäre", in: ZRP 72, 237 ff.
- Sarstedt Werner, Die Revision in Strafsachen, 4. Aufl., Essen 1962
- Referat auf dem 46. Deutschen Juristentag, in: Verhandlungen des 46. Deutschen Juristentages, Bd. II, Teil F, Beweisverbote im Strafprozess, München/Berlin 1967, S. 8 ff.
- Scheer Bernhard, Deutsches Presserecht, Hamburg 1966
- Scheuner Ulrich, Pressefreiheit, 1965, VVDStRL 22, 1 ff.
- Anm. zu BVerwG v. 6.7. 1973, in: NJW 73, 2315 ff.

- Schmid Richard, Wie frei sind Meinung und Meldung ? in: Deutsche Presse seit 1945, Bern/München 1965, S. 230 ff.
- Schmidt Eberhard, Der Arzt im Strafrecht, Leipzig 1939
- Lehrkommentar zur Strafprozessordnung und zum Gerichtsverfassungsgesetz, Teil I, 2. Aufl. Göttingen 1964, Teil II 1957, Nachtragsbde. I, 1967 und II, 1970
- Schmitt-Gläser Walter, Die Meinungsfreiheit in der Rechtsprechung des Bundesverfassungsgerichts, 1. Teil, in: AÖR 97, 60; 2. Teil, S. 292 ff.
- Schneider Franz, Presse- und Meinungsfreiheit nach dem Grundgesetz, München 1962
- Schneider Hans, Verfassungsrechtliche Grenzen einer gesetzlichen Regelung des Pressewesens, Berlin 1971
- Schneider Peter, Pressefreiheit und Staatssicherheit, Mainz 1968
- Schnur Roman, Pressefreiheit, 1965, in: VVDStRL 22, 101 ff.
- Schöneborn Christian, Zeugnisverweigerungsrecht bei mehreren Mitbeschuligten und Rechtskreistheorie, in: NJW 74, 535 ff.
- Die strafprozessuale Beweisverwertungsproblematik aus revisionsrechtlicher Sicht, in: GA 75, 33 ff.
- Schönke-Schröder Strafgesetzbuch. Kommentar, begründet von Adolf Schönke, fortgeführt von Horst Schröder, 18. Aufl. München 1976

- Scholler Heinrich, Person und Öffentlichkeit, München 1967
- Schora Hubert, Der Schutz der Menschenwürde im Strafverfahren, Berlin/Neuwied 1963
- Schüle Adolf, Zivilrechtlicher Persönlichkeitsschutz und Grundgesetz, in: Schüle/Huber, Zwei Rechtsgutachten, Tübingen 1961, S. 1 ff.
- Schünemann Bernd, Die Belehrungspflichten der §§ 243 IV, 136 n.F. StPO und der BGH, in: MDR 69, 101 ff.
- Schultz Hans, Das Problem einer Sonderstellung der Presse im Strafverfahren, in: Arbeiten zur Rechtsvergleichung, H. 29, Frankfurt a.M./Berlin 1966, S. 9 ff.
- Schwenk Edmund H., Umfang und Wirkung von Meinungs- und Pressefreiheit, in: NJW 62, 1321 ff.
- Sendler Horst, Die Verwertbarkeit rechtswidrig erlangter Beweismittel im Strafprozess unter Berücksichtigung des anglo-amerikanischen und französischen Rechts, Diss. Berlin 1956
- Shawcross Vortrag vor der Deutsch-Englischen Juristenkonferenz Berlin 1965, zit. Bericht JZ 65, 621
- Spendel Günter, Wahrheitsfindung im Strafprozess, in: JuS 64, 465 ff.
- Staggat Werner, Zur Rechtsgrundlage des Informationsanspruchs der Presse, Bonn/Bad Godesberg 1970
- Stammeler Dieter, Die Presse als soziale und verfassungsrechtliche Institution, in: Schriften zum öffentlichen Recht, Bd. 145, Berlin 1971

- Stein Walter, Das Zeugnisverweigerungsrecht des Redakteurs im Strafverfahren, Leipzig 1929
- Theisen Otto, Der Schutz des Redaktionsgeheimnisses und das Interesse an der Sachaufklärung, in: Schriftenreihe des Instituts für Rundfunkrecht an der Universität zu Köln, Bd. 19, München 1975, S. 37 ff.
- Thiele Willi, Der Regierungsentwurf eines Niedersächsischen Pressegesetzes, in: DVBl 63, 905 ff.
- Toinet Marie-Françoise, La Liberté de la Presse aux Etats-Unis Des documents du Pentagone au scandale du Watergate, in: Revue Française de science politique, Vol. 23, 1975/5, S. 1020 ff.
- Weber Gustav, Anm. zu OLG Hamburg, NJW 73, 157, in: NJW 73, 1056
- Weber Ulrich, Betrachtungen zur Stellung der periodischen Druckschriften im Strafprozess, Diss. Bern 1971
- Weber Werner, Zur Bedeutung der "allgemeinen Gesetze" in Artikel 5 Abs. 2 GG, in: AfP 72, 303 ff.
- Welp Jürgen, " Vereinfachter " Geheimnisschutz im Strafverfahren, in: JZ 72, 423 ff.
- Anm. zu BGH v. 13. 8. 1973, in: JZ 74, 423 ff.
- Westhoff Ursula, Über die Grundlagen des Strafprozesses mit besonderer Berücksichtigung des Beweisrechts, Berlin 1955
- Wettstein Oscar, Über das Verhältnis zwischen Staat und Presse mit besonderer Berücksichtigung der Schweiz, Zürich 1904

Wigmore

John Henry, Evidence. A treatise on the Anglo- American system of evidence in trials at common law, 3. Aufl. Boston 1942, Bd. 8 , Mc. Naughton rev. 1961

Windsheimer

Hans, Die "Information" als Interpretationsgrundlage für die subjektiven öffentlichen Rechte des Art. 5 Abs. 1 GG, in: Schriften zu öffentlichen Recht, Bd. 69, Berlin 1968

Württemberg

Thomas, Anm. zu BVerfGE v. 19. 7. 1972 (33. Bd., S. 367 ff.), in: JZ 73, 784 ff.

Abkürzungen

A 2d	Atlantic Reporter, 2 th. series
AC	The Law Reports, Appeal Cases, London
AfP	Archiv für Presserecht
BB	Betriebsberater
BK	Bonner Kommentar
Cir.	Circuit
F 2d	The Federal Reporter, Cases Argued and Determined in The United States Courts of Appeals, United States Court of Claims and United States Court of Customs and Patent Appeals, St. Paul/Minn.
F Supp	Federal Supplement, Cases Argued and Determined in The United States District Courts, United States Customs Court, St. Paul/Minn.
GS	Gesetzessammlung
IPI	Internationales Presse- Institut, Zürich
K.Y.	Kentucky
LPG	Landespressegesetze
N.E. 2d	North Eastern Reporter, 2 th. series
N.Y.	New York (Staat)
N.Y. 2d	New York Reports, 2 th. series
N.Y.S. 2d	New York Supplement, 2 th. series
P	Pacific Reporter
Rev. Stat. Ann.	Revised Statutes Annotated
S.E.	South Eastern Reporter
S.W.	South Western Reporter
Ufita	Archiv für Urheber-, Film-, Funk-, und Theaterrecht

U.S.	United States Reports, Cases Adjudged in The Supreme Court, Washington
U.S.C.	United States Code
ZV	Zeitungsverlag und Zeitschriften- Verlag

Hauptteil I : Historischer Überblick

Der erste Teil dieser Arbeit befaßt sich mit der Entwicklung des Zeugnisverweigerungsrechts der Presse seit der Einführung der Vorzensur. Die jüngste Neuregelung dieser Rechtsmaterie vermag erst durch die Kenntnis des Wechselspiels zwischen Zensur und Zeugnisverweigerungsrecht anschaulich zu werden.

1. Kapitel: Die geschichtliche Entwicklung des Zeugnisverweigerungsrechts der Presse

I. Die Rechtsentwicklung bis zur Aufhebung der Vorzensur

Das Institut der Zensur ist älter als die Buchdruckerkunst.¹⁾ Zu allen Zeiten hat die Staatsgewalt versucht, mißliebige Texte unter Kontrolle zu bekommen.

Die Buchdruckerkunst brachte jedoch die Möglichkeit mit sich, oppositionelle Schriften massenhaft verbreiten zu können.

Konnte man es sich leisten, gegen *e i n z e l n e* Schriften im Wege der Nachzensur vorzugehen, so zeigte sich gegen Ende des 15. Jahrhunderts die Notwendigkeit, präventive Schritte gegen mißliebige Schriften einzuleiten, weil sich die Exemplare einer einmal verbreiteten Druckschrift kaum noch auffinden ließen.²⁾

1) Löffler I, Kap. 3, Rdz. 4 ff. m. Nachw.

2) Löffler I, Kap. 3, Rdz. 16/17; Müllenbach, S. 2

Die ersten Impulse zur Einführung der Vorzensur gingen in der Folgezeit von der Kirche aus. Durch die Einführung des Konzessionszwanges für das Druckergewerbe versuchte man überdies bereits der Entstehung gefährlicher Druckwerke vorzubeugen.

Rechtssystematisch stellte sich das sich entwickelnde " Presserecht " als Polizeiordnungsrecht dar, welches darauf abzielte, die besondere Gefährlichkeit der Presse in den Griff zu bekommen.

Neben jeglichen präventiven Maßnahmen war auch die peinliche Befragung von Verlegern und Druckern zur Ermittlung ihrer Informanten ebenso zulässig,³⁾ wie die Durchsuchung von " Presseräumen " und die Beschlagnahme von Druckwerken und Hilfsmitteln.

Die im Laufe des 16. Jahrhunderts stattfindende Ablösung des altdeutschen Formalverfahrens durch ein formloses Inquisitionsverfahren⁴⁾ brachte für die Presse keine Verbesserung ihrer Lage.

Der erstarkten Staatsmacht, die die Verbrechensbekämpfung um jeden Preis in den Griff bekommen wollte, war vielmehr jedes Mittel zur Aufdeckung eines Verbrechenssachverhalts recht. Die uneingeschränkte Zulässigkeit des Zeugniszwanges und der Durchführung von Haussuchungen und Beschlagnahmen stand außer Zweifel. Daneben war die Zensur das wirksamste Mittel zur Unterdrückung oppositionel-

3) Löffler II, Rdz. 16 zu § 23 LPG; Löning, S. 187

4) zu den Kodifikationen Freyberg, S. 51, FN 81

ler Schriften. Ihre Abschaffung war das Hauptziel der zeitgenössischen Presse.

Aufklärung und Restauration brachten den Übergang vom inquisitorischen Verfahren zum Anklageprozeß. Gleichzeitig erstarkten die Rechte des Staatsbürgers gegenüber der Obrigkeit.⁵⁾

Die Strafprozeßordnungen der deutschen Partikularstaaten bekannten sich zum Grundsatz der freien Beweiswürdigung⁶⁾ und räumten erstmals nahen Anverwandten im Strafprozeß ein Zeugnisverweigerungsrecht ein.⁷⁾ Die Zeugnispflicht wurde als allgemeine Staatsbürgerpflicht in der Kriminalordnung für die preußischen Staaten vom 11. Dez. 1805 verankert. Die Verhängung von Geld- und Haftstrafen bis zur Ablegung des Zeugnisses war als Sanktion für die Verweigerung von Aussagen vorgesehen.⁸⁾

Insbesondere durch aufklärerisches Gedankengut aus dem Ausland inspiriert,⁹⁾ versuchte die deutsche Presse eine Liberalisierung des Zensurwesens zu erreichen.

Am 8. Juni 1815 beschlossen die Staaten des Deutschen Bundes durch Bundesakte, die Zensur in den Partikularstaaten aufzuheben.

Demzuwider beschloß der Bund am 20. Sept. 1819 ein sog. "BundespressG", das Zeitungen und Zeit-

5) vgl. Freyberg, S. 59

6) s. Mittermaier, S. 21

7) Mittermaier, S. 296 ff., 309

8) näher Giesen, S. 12; Lemke, S. 11/12

9) s. näher unter II.

schriften unter 20 Bogen der Zensur unterwarf. Zwischenzeitlich vorangetriebene liberale Regelungen wurden für ungültig erklärt.¹⁰⁾

Nachdem nahezu alle außerdeutschen Staaten die Zensur abgeschafft hatten,¹¹⁾ wagte erstmals wieder das badische PresseG vom 28. Dez. 1831 diesen Schritt.¹²⁾ Alle anderen deutschen Bundesstaaten behielten die Vorzensur jedoch bis auf weiteres bei.

Erst ein Jahrzehnt später zeichnete sich eine Liberalisierung der Zensurpraxis in Preußen ab, als das politisch erstarrte preußische Oberzensurkollegium durch ein alleine dem Justizminister unterstelltes Oberzensurgericht abgelöst wurde und damit das Institut der Zensur aus der Verwaltung in den Bereich der ordentlichen Gerichtsbarkeit eingegliedert wurde.¹³⁾

Am 4. Okt. 1842 wurde dann auch in Preußen die Zensur für über 20 Bogen starke Druckschriften aufgehoben, wenn sowohl Verfasser als auch Verleger auf dem Titel genannt waren.¹⁴⁾

Am 7. Sept. 1847 beschloß daraufhin die Bundesversammlung, es jedem Bundesstaat freizustellen, die Zensur aufzuheben und die Pressefreiheit einzuführen.¹⁵⁾ Dieser Beschluß wurde am 3. März 1848 veröffentlicht.

10) z.B. das fortschrittliche württemb. PresseG v. 30. Jan. 1817; vgl. Westhoff, S. 82 ff.

11) s. unter II.

12) näher Keller, S. 45 ff.

13) Müllenbach, S. 40

14) Müllenbach, S. 36

15) Müllenbach, S. 45

II. Die Aufhebung der Vorzensur und die Entwicklung des Zeugniszwanges gegen die Presse in den außerdeutschen Staaten

Erstmals in Großbritannien wurde im Jahre 1694 die Zensurakte im Parlament nicht mehr erneuert.¹⁶⁾

In der Folgezeit wurde England zum Musterland von Freiheit und " Anonymität " der Presse.¹⁷⁾

Die Pressefreiheit selbst ist als allgemeines Menschenrecht erstmals in den " Bills of Rights " konzipiert worden.¹⁸⁾ Später wurde die Pressefreiheit als eine der Möglichkeiten freien Äußerns im 1. Amendement zur Verfassung der U.S.A. von 1791 erfaßt.¹⁹⁾

Gleichfalls als allgemeines Menschenrecht war die Pressefreiheit in Art. II der " Declaration des droits de l'homme et des citoyens " vom 26. Aug. 1789 konzipiert.²⁰⁾

Dabei verstand man unter " Pressefreiheit " übereinstimmend die Freiheit von der Vorzensur.

Als Gegengewicht zur fortgefallenen Vorzensur schuf man in Frankreich 1828 das System der " Garantenhaftung ". Jede Druckschrift hatte einen " gérant " zu benennen, der nach den allgemeinen strafgesetzhlichen Vorschriften bei einem Pressedelikt wegen

16) näher Stammler, S. 88 ff.; Müllenbach, S. 4

17) vgl. Kap. 3 unter III.

18) Stammler, S. 91 ff.

19) vgl. Kap. 3 unter I. 7 C

20) Stammler, S. 94 ff.

Verletzung der ihm auferlegten Überwachungspflicht bestraft werden sollte. Dieses System sollte die Strafverfolgungsbehörden von der bei Pressedelikten üblichen komplizierten Aufklärung der Täter- und Teilnehmerschaft befreien.²¹⁾

Belgien " erfand " nach der Trennung seiner Landesteile vom Königreich der Vereinigten Niederlande im Jahre 1830 als Gegengewicht zur Gewährung der Pressefreiheit in Art. 18 II der neuen belgischen Verfassung das System der stufenweisen und ausschließenden Verantwortlichkeit (responsabilité par cascades) für die Begehung von Pressedelikten.²²⁾ Art. 18 II lautete: " Wenn der Verfasser bekannt ist und in Belgien wohnt, können der Herausgeber, der Drucker und der Verteiler nicht verfolgt werden. "

Die Vorschrift sollte einmal bezwecken, daß stets ein Schuldiger eines Pressedelikts greifbar war.²³⁾

Zum anderen sollte eine die Identität des Verfassers verschweigendesubsidär haftende Person dafür auch einer Bestrafung zugeführt werden.²⁴⁾ Zwar schloß diese Regelung die Ausübung des Zeugniszwanges zur Ermittlung des Verfassers nicht aus, doch begnügte man sich i.d.R. damit, daß der Zeugnisverweigernde die Strafe des Verfassers trug.²⁵⁾

21) Keller, S. 41: die Geranten waren private Zensoren

22) vgl. Müllenbach, S. 23

23) Gubler- Corti, S. 207

24) Wettstein, S. 33; Keller, S. 70

25) Gubler- Corti, S. 211

III. Die Entwicklung von Presseanonymität und Pressefreiheit in den Partikularrechten

Erstmals hatte das badische Pressegesetz vom 28. Dez. 1831 Aufhebung der Vorzensur und das französische System der Garantenhaftung miteinander verknüpft.²⁶⁾ In § 14 seines Pressegesetzes vom 2.4.1868²⁷⁾ wurde darüber hinaus den Herausgebern, Verlegern, Redakteuren und Druckern von Presseerzeugnissen offiziell ein Zeugnisverweigerungsrecht über die Person des Verfassers eines strafbaren Artikels zugebilligt.

Eine ähnliche Regelung traf § 143 der württembergischen Strafprozeßordnung.²⁸⁾ Allerdings war die Gewährung des Zeugnisverweigerungsrechts von der Haftung des Verantwortlichen abhängig.

§ 14 des Pressegesetzes von Sachsen-Weimar²⁹⁾ verweigerte den Presseleuten ein Zeugnisverweigerungsrecht nur in Fällen, in denen eine Verletzung der Amtsverschwiegenheit in Betracht kam.

Inzwischen hatten alle Partikularstaaten im Anschluß an die " Verleihene Preußische Verfassung " vom 5. Dez. 1848 die Pressefreiheit als Freiheit von präventiven Beschränkungen eingeführt und die Presseinhaltsdelikte den allgemeinen Strafgesetzen unterstellt.

26) Keller, S. 45

27) zit. Keller, S. 23

28) zit. Klug, S. 32

29) v. 25. Juli 1868; zit. Keller, S. 23

In Preußen selbst schien die Rechtsentwicklung rückläufig zu sein. Eine Änderung der preußischen Verfassung am 31.5.1850 schaffte die Voraussetzungen für die Notverordnung vom 5. Juni 1850,³⁰⁾ mittels derer präventive Maßregeln gegen Presseerzeugnisse, z.B. die Zeitungsgewerbekonzession, wieder eingeführt wurden. Es folgten die Wiedereinführung der Zeitungsstempel und der Pflicht zur Gestellung einer Kautions.

§ 12 der " Verordnung betreffend die Vervielfältigung und Verbreitung von Schriften und verschiedene durch Wort, Schrift, bildliche oder andere Darstellungen begangene strafbare Handlungen "³¹⁾ ließ Verfasser, Herausgeber, Verleger und Kommissionäre, Drucker und Verbreiter ohne weiteren Nachweis ihrer Mitschuld in dieser Reihenfolge haften, wenn der Vormann unbekannt war oder nicht vor Gericht gestellt werden konnte.

Zwar beinhaltete diese Vorschrift keine Anerkennung eines Zeugnisverweigerungsrechts, doch ließ man es praktisch dabei bewenden, wenn eine der haftenden Personen die Strafe für ein Presseinhaltsdelikt auf sich nahm.³²⁾

Trotzdem wurden gerade nach der Abschaffung der Vorzensur " erste " Zeugniszwangsfälle der Öffentlichkeit bekannt.³³⁾

Dieses Zusammentreffen wirft die Frage auf, ob die

30) GS 1850, S. 329

31) v. 30. Juni 1849; GS 1849, S. 226

32) sinngem. Gläser, S. 96

33) Giesen, S. 23 ff.

Einräumung der Presseanonymität allein nach der Entwicklung einer besonderen Haftungsform möglich geworden war,³⁴⁾ mit der Folge, daß Haftung und Aussageprivileg untrennbar zusammengehören,³⁵⁾ oder ob die Presseanonymität " logisches Prius " ist und die besondere Haftung allein ein Angebot an den Staat darstellt, die " Anonymität " zu tolerieren.³⁶⁾

Wer diese Streitfrage beantworten will, muß zuerst den Begriff der " Anonymität " klären. Dieser ist durchaus doppeldeutig.

" Anonymität " im formellen Sinn wird definiert als das " Recht der Presse, Beiträge ohne Nennung des Verfassers zu veröffentlichen ".³⁷⁾

Dieses Recht war in England bereits seit dem 18.Jhr. anerkannt und hatte den Grundstock für die große Macht der englischen Presse gelegt.³⁸⁾ D i e s e s Recht wurde der Presse im Anschluß an die Partikularrechte³⁹⁾ auch in § 6 des Reichspressegesetzes von 1874 zuerkannt.

Das vorgenannte Verständnis der " Presseanonymität " beinhaltet zwar nicht die Schaffung prozessualer Privilegien, doch förderte es die Entwicklung der Standesregel, den Urheber vertraulicher Informationen

34) Schnur, VVDStRL 22, 148, 149

35) Gubler- Corti, S. 217; Enderlin, S. 4

36) Cramer, S. 22; Möhl, S. 23

37) Badewitz, S. 6

38) Löffler, NJW 58, 1215

39) dazu näher Keller, S. 47, 48

auch unter strafprozessualen Zwang nicht preisgeben zu dürfen.⁴⁰⁾

Demgegenüber bedeutet " materielle Anonymität " auch die Gewährung des Rechts, den Namen des Verfassers oder Gewährsmannes eines Beitrages unter keinen Umständen preisgeben zu müssen. Dies würde das Zugestehen eines Zeugnisverweigerungsrechts bedeuten.

Die logische Verknüpfung von besonderer presse-rechtlicher Haftung und Zeugnisverweigerungsrecht der Presse⁴¹⁾ ist somit nicht belegbar.

Vielmehr war die Einführung der besonderen presse-rechtlichen Haftung eine direkte Folge der Abschaffung der Vorzensur. Hatte nämlich der staatliche Zensor unliebsame Presseartikel ohne weiteres unterdrücken können, so mußte jetzt ein Mittel gefunden werden, in aller Strenge gegen den Verfasser solcher Artikel vorzugehen.⁴²⁾ Als abschreckende Maßnahme bot sich die " Pauschalhaftung des Verantwortlichen " an, zumal den Ermittlungsbehörden langwierige Nachforschungen nach dem wahren Verfasser erspart blieben.

Es ist daher festzuhalten, daß die Möglichkeit der Verknüpfung von besonderer Verantwortung und Zeugenprivileg lediglich einen Weg aufzeigte, das Privileg für den Staat annehmbar zu machen.⁴³⁾

40) Löffler II, Rdz. 17 zu § 23 LPG; s. zur Unabhängigkeit von Anonymität und Zeugnisverweigerungsrecht voneinander; Scholler, S. 122

41) Gubler- Corti, S. 217; Enderlin, S. 4

42) Keller, S. 20

43) so im Erg. Cramer, S. 22, Möhl, S. 23

IV. Die Praxis des Zeugniszwanges gegen die Presse seit 1848 und Versuche zur Reform bis zur Än- derung der Strafprozeßordnung am 17. Dez. 1926

Die besonders häufige und rigorose Verhängung von Beugehaft gegen den das Zeugnis über die Identität des Verfassers eines strafbaren Artikels verweigern-
den Journalisten⁴⁴⁾ löste beim Gesetzgeber erhöhte Aktivität aus.

So lautete ein Kommissionsvorschlag des preußischen Abgeordnetenhauses aus dem Jahre 1862:

" Drucker, Verleger, Kommissionsverleger und Redakteure dürfen nicht durch Zwangsmaßregeln angehalten werden, über die Verfasser oder Herausgeber von Druckschriften, Artikeln oder Inseraten oder über den Ursprung der in solchen enthaltenen Mitteilungen Zeugnis abzulegen. "⁴⁵⁾ Preußisches Herrenhaus und Regierung lehnten jedoch den Vorschlag ab. Spätere Entwürfe verknüpften Zeugnisverweigerungsrecht und Haftung des Verantwortlichen für das begangene Presseinhaltsdelikt. Gemäß § 24 des Entwurfs eines Reichspressegesetzes sollte der Presse ein Zeugnisverweigerungsrecht nur zustehen, wenn der verantwortliche Redakteur wegen des Presse-

44) Fall Koburger Tageblatt, 1850 (Giesen, S. 24); Fälle Eicherling u. Rübsam, 1854 (Giesen, S. 25, 26); Fall Gumbinner, 1861 (Giesen, S. 27); Fall Fritsch, 1861 (Giesen, S. 27/28) und die aufsehenerregenden Fälle Hoppe, 1861 (Giesen, S. 28 f) und Hagen (Giesen, S. 38 ff.) und weitere 5 Fälle, Bericht bei Giesen, S. 30 ff.

45) Stenogr. Ber. über die Verh. des preuß. Landtags, 2 Bd. Berlin 1862, S. 1094

inhaltsdelikts bestraft werden konnte.⁴⁶⁾

Auch dieser Vorschlag wurde nicht Gesetz.

Der Presse selbst ging es neben der Erlangung strafprozessualer Privilegien vor allem um die Bekämpfung pressefeindlicher Gerichtspraxis. Von Seiten der Journalisten wurden folgende Forderungen gestellt:

- a) Erst wenn von einer gerichtsmäßig aufgebauten Behörde ein Amtsgeheimnisbruch als wahrscheinlich festgestellt wird, darf der Zeugniszwang zulässig sein.⁴⁷⁾
- b) Das Maß der zur Erzwingung des Zeugnisses angewendeten Zwangsmittel muß im Verhältnis zur Schwere des Delikts stehen;⁴⁸⁾ insbesondere muß es in leichten Fällen bei der Verhängung einer Ordnungsstrafe bleiben und überdies die Dauer der Zwangshaft nach oben begrenzt werden.⁴⁹⁾

46) ausdr. Schwarze, Reichstagsverhandlungen, Stenographische Berichte, 2. Legislaturperiode, 1. Session 1874, I. Bd., S. 470/71

47) Forderung des deutsch. Journalistentages, Bremen 1875, (zit. Klug, S. 34/35); Giesen, S. 10, 107

48) Forderungen des deutsch. Journalistentages, a.a.O. (Anm. 47)

49) Nachdem diese Begrenzung in § 69 StPO a.F. normiert worden war, war immer noch eine spätere Verlängerung der Zwangshaft im Streit; abl. Giesen, S. 108, gegen Dochow, S. 46/47.

- c) Das Recht des Zeugen, sich nicht selbst belasten zu müssen, muß beachtet werden.⁵⁰⁾
- d) Eine analoge Anwendung der Strafprozessordnung ist mangels Verweisung in der jeweiligen Disziplinarordnung unzulässig.⁵¹⁾

Das Reichspressegesetz von 1874⁵²⁾ proklamierte zwar in seinem Art. 1 die Pressefreiheit, ließ das Thema " Zeugnisverweigerungsrechte " jedoch unberührt. Geregelt wurde die besondere Verantwortlichkeit des Redakteurs. Art. 20 verwies auf die allgemeinen Strafgesetze. Art. 20 II stellte die widerlegliche⁵³⁾ Vermutung auf, daß der verantwortliche Redakteur Täter eines Presseinhaltsdelikts ist. Art. 21 ließ alle Beteiligten wegen presserechtlicher Fahrlässigkeit haften, wenn der verantwortliche Redakteur und andere Beteiligte nicht schon nach Art. 20 strafbar waren. Die Bestrafung unterblieb laut Abs. II, wenn diese Personen den Verfasser oder Einsender benannten.

Bei dieser Vorschrift handelte es sich um ein reines Presseordnungsdelikt,⁵⁴⁾ das ein zusätzliches Druckmittel zur Denunziation des Verfassers darstellte.⁵⁵⁾

50) Giesen, S. 106, 67/68

51) Giesen, S. 108 ff.; ebs. OLG Frankfurt v. 1.2.1888 (zit. Giesen, S. 83); LG Berlin, 1889 (zit. Giesen, S. 84) und ausdr. Kammergericht v. 6.10.1890 (zit. Giesen, S. 86); a.A. die h.L.; Dochow, S. 41 ff m. weit. Hinw.

52) RGBl. S. 65

53) Häntzschel, Anm. 6 zu Art. 20

54) Häntzschel, Anm. 2 a zu Art. 21; st. Rspr. des RG

55) Häntzschel, Anm. 1 c zu Art. 21; Keller, S. 82

Bei den Beratungen zur neuen Reichstraßprozeßordnung in den Jahren 1876/77 wurde die Zeugniszwangsfrage erneut aufgegriffen. Ein entsprechender, von der Kommission angenommener abgeänderter Antrag von Marquardsen⁵⁶⁾ scheiterte aber am Widerstand des Bundesrates.

In der Folgezeit wurden mehrere Entwürfe zum Zeugnisverweigerungsrecht der Presse in den Reichstag eingebracht⁵⁷⁾ und von diesem verworfen. Allen folgenden Entwürfen war gemein, daß sie am Kriterium des Inhaltsdelikts festhielten, für das der verantwortliche Redakteur als Täter haften sollte.⁵⁸⁾

Das Kriterium der G a r a n t e n h a f t u n g , wie es dann in § 53 I, Nr. 4 StPO a.F. aufgenommen wurde, tauchte erstmals in einem Entwurf aus dem Jahre 1908⁵⁹⁾ auf. Auch dieser Entwurf scheiterte an der Mehrheit des Reichstages.

56) Hahn, Mat., S. 1215: " Wird der Gegenstand einer Strafverfolgung durch den Inhalt einer periodischen Druckschrift gebildet, wofür nach § 20 II des Gesetzes über die Presse vom 7. Mai 1874 der verantwortliche Redakteur als Täter haftet, so sind Verleger, Redakteur und Drucker sowie deren zur Herstellung der Druckschrift verwendetes Hilfspersonal berechtigt, das Zeugnis über die Person des Verfassers und des Einsenders zu verweigern. "

57) s. Klug, S. 38 ff

58) ausdr. der Antrag Lenzmann/Munckel zu § 55 a EStPO, in: Reichstagsverhandlungen, IX. Legisl.-Per., IV. Sess. 1895/97, 3. Bd., Anl. Nr. 294, S. 1578

59) Entwurf des § 49 EStPO, in: Reichstagsverhandlungen, Bd. 254, Nr. 1310, S. 32; zu diesem Entwurf im Einzelnen Haase, S. 32 ff.

Erst in den Jahren 1919/1920 wurde ein neuer Entwurf zum Zeugnisverweigerungsrecht der Presse verfaßt.⁶⁰⁾ Dieser Entwurf wurde dann am 17. Dez. 1926 ohne weitere Beratung⁶¹⁾ vom Reichstag angenommen. Er erlangte am 13.1.1927 als § 53 I, Nr. StPO Gesetzeskraft.⁶²⁾

V. Rechtsentwicklung bis heute

Das neugeschaffene Gesetz kam in den letzten Jahren der Weimarer Republik nicht zur praktischen Anwendung.

Auch nach der Machtübernahme durch Hitler 1933 blieb das Zeugnisverweigerungsrecht der Presse geltendes Recht. Auf Grund der totalen Gleichschaltung von Presse und Staat und der Möglichkeit, mißliebige Journalisten und Verleger mit einem Berufsverbot belegen zu können, blieb das Zeugnisverweigerungsrecht der Presse eine reine Papierberechtigung.⁶³⁾ Es ist kein Fall bekannt,

60) Entw. Schiffer; s. Klug, S. 43

61) Stein, S. 10, 35 (Anh.); Rosenberg, JW 1926, 2717

62) RGBl. 1926 I, Nr. 70, S. 527: " Zur Verweigerung des Zeugnisses sind ferner berechtigt:4. Redakteure, Verleger und Drucker einer periodischen Druckschrift sowie die bei der technischen Herstellung der Druckschrift beschäftigten Personen über die Person des Verfassers oder Einsenders einer Veröffentlichung strafbaren Inhalts, wenn ein Redakteur der Druckschrift als Täter bestraft ist oder seiner Bestrafung kein rechtliches Hindernis entgegensteht. "

63) näher Badewitz, S. 42 ff.

in dem ein Journalist von diesem Recht Gebrauch gemacht hätte.

Durch das dritte Strafrechtsänderungsgesetz vom 4.8.1953⁶⁴⁾ erhielt § 53 I Nr. 4 StPO folgende Fassung:

" Zur Verweigerung des Zeugnisses sind ferner berechtigt 5. Redakteure, Verleger, Herausgeber, Drucker und andere, die bei der Herstellung oder Veröffentlichung einer periodischen Druckschrift mitgewirkt haben, über die Person des Verfassers, Einsenders oder Gewährsmannes einer Veröffentlichung strafbaren Inhalts, wenn ein Redakteur der Druckschrift wegen dieser Veröffentlichung bestraft ist oder seiner Bestrafung keine Hindernisse entgegenstehen. "

Bereits am 3.10.1949 hatte Bayern in § 12 seines Pressegesetzes⁶⁵⁾ das Zeugnisverweigerungsrecht der Redakteure, Verleger, Herausgeber und Drucker über Veröffentlichungen im redaktionellen Teil von Druckwerken umfassend und ohne Einschränkungen geregelt.

Für Beschlagnahmen und Durchsuchungen in Presse-räumen galt bis 1953 die Regelung des § 97 StPO a.F.. Durch das Gesetz vom 4.8.1953⁶⁴⁾ wurde das Beschlagnahmeprivileg der Presse aus § 97 StPO a.F. herausgenommen und in einem neuen § 97 V StPO a.F. geregelt.

Ein entsprechendes Durchsuchungsverbot fand keine

64) BGBl. I, S. 735

65) GVBl. S. 243

gesetzliche Regelung; die Regelung des § 97 StPO a.F. sollte jedoch in diesem Falle und auch hinsichtlich der Sicherstellung von Zufallsfunden entsprechend gelten.⁶⁶⁾

Die Einschränkungen der gesetzlichen Regelung des Zeugnisverweigerungsrechts in § 53 I Nr. 5 StPO a.F. wurden von Seiten der Presse und Rechtslehre immer wieder als " sinnwidrig " angegriffen.⁶⁷⁾

- a) Das Zeugnisverweigerungsrecht bestand nur bei Presseinhaltsdelikten, d. h. bei Veröffentlichungen s t r a f b a r e n Inhalts. So konnte zwar die Identität des unlauteren Informanten, nicht aber des zuverlässigen Informanten verschwiegen werden. Daher hat die gesetzliche Regelung gerade die wahrheitstreue Presse benachteiligt.
- b) Desgleichen konnte das Zeugnisverweigerungsrecht nur geltend gemacht werden, wenn der verantwortliche Redakteur bestraft worden war. Da diesem in den meisten Fällen der Rechtfertigungsgrund aus § 193 StGB zugebilligt werden mußte, kam das Zeugnisverweigerungsrecht nur zur Anwendung, wenn

66) h.L.; z.B. Kleinknecht, Anm. 8 A zu § 97 StPO, 31. Aufl.

67) s. Löffler, NJW 58, 1215; Kohlhaas, NJW 58, 1384; Bappert, AfP 61, 165; Erkel, S. 7/8

ein berechtigtes Interesse der Öffentlichkeit an der Veröffentlichung nicht bestand.

- c) Schließlich bestand nur die Befugnis zur Verschweigung der Identität des Gewährsmannes, nicht aber zur Verweigerung der Aussage über den Inhalt der Informationen. Gerade wichtige Hintergrundinformationen blieben ungeschützt.

Die " Spiegel-Affäre " ⁶⁸⁾ brachte im Laufe des Jahres 1963 eine Reihe von Gesetzesvorschlägen und -entwürfen auf den Plan, ⁶⁹⁾ die jedoch wegen Auslaufens der Legislaturperiode im Sande verliefen.

Daraufhin wurden in den Jahren 1965/1966 die Länder gesetzgeberisch tätig ⁷⁰⁾ und regelten in ihren Pressegesetzen das Recht der Zeugnisverweigerung durch Journalisten und die Beschlagnahme in Presserräumen und von Presseerzeugnissen, obwohl sich die einzelnen Gesetzgeber über ihre mangelnde Regelungskompetenz einig waren. ⁷¹⁾

68) s. Kap. 2 unter VIII.

69) Nachw. bei Klug, Anl. 1 u. 2, S. 130 ff.; Huppertz, Anl. II, S. 113 ff.; vgl. Erkel, S. 8

70) § 23 baden-württemb. PresseG (v. 14.Jan.64, GBl. S.11), § 18 berliner PresseG (v. 15.Juni65, GVBl. S. 744), § 23 brem. PresseG (v. 16.März65, GBl. S. 63), § 22 hamb. PresseG (v. 29.Jan.65), § 22 hess. PresseG (v. 20.Nov.58, GVBl. S. 183 i.d.F. v. 22.Febr.66, GVBl. S. 31), § 23 nieders. PresseG (v. 22.März65, GVBl. S. 9), § 24 nordrh.-westf. PresseG (v. 24.5.66, GVBl. S. 340), § 23 rheinl.-pf. PresseG (v. 14.Juni65, GVBl. S. 107).

71) vgl. BVerfG NJW 74, 359

Da die Ansichten im Schrifttum über die Regelungskompetenz der Länder geteilt war⁷²⁾ und die Rechtsprechung größtenteils unentschieden blieb,⁷³⁾ bestand in dieser Frage lange Jahre völlige Rechtsunsicherheit.⁷⁴⁾

Auf Vorlage des LG Frankfurt vom 20.8.71⁷⁵⁾ hin erklärte das Bundesverfassungsgericht mit Beschluß vom 28.11.73⁷⁶⁾ § 22 des hessischen Pressegesetzes

72) Für die Länderkompetenz traten ein:
Löffler I, 4. Kap. Rdz. 11, 17; II, Rdz. 26 zu § 23 LPG; ders. AfP 74, 556; Bappert, AfP 61, 166; Rebmann-Ott-Storz, Einl. Rdz. 21; Möhl S. 43, 106; Kaiser, NJW 68, 1262; Sieglerschmidt, SPD-PresseDienst v. 16.1.73, S. 4, 5; Koebel, NJW 64, 1108; Schmidt-Osten, Beil. Nr. 46 zu Der Journalist 63, Nr. 7; Müller-Pieroth-Rottmann, S. 32 ff., 55; OLG Hamburg v. 28.8.69 (zit. Holstein XIV, S. 62); AG Hamburg (zit. BVerfGE 25, 299); das besagt nicht, daß die Gerichte in weiteren Fällen nicht von der Gültigkeit der LPG ausgegangen sind.

Gegen die Kompetenz der Länder sprachen sich aus: Brandt, S. 44; Cramer, S. 10 ff; Fuhrmann, JR 63, 460; van Gelder, JZ 69, 698 ff., 699 m.w.Nachw.; Gross, Grundzüge, S. 150 ff.; ders. DVBl 66, 68; ders. NJW 68, 2370; Gebhard, S. 88; Huppertz, S. 16 ff.; Kohlhaas, GA 58, 67; Löwe-Rosenberg, § 53, Anm. IV 2; Magen, JR 65, 321, 327; Maunz-Dürig, Rdn. 30 zu Art. 75 GG; Reh binder, Presse-recht S. 60; ders. Film und Recht, 1966, S. 224; Posser, Recht und Politik, 1973, S. 51; Scheer, S. 354; Thiele, DVBl 63, 909; Kern-Roxin, S. 174/175 LG Baden-Baden v. 4.1.72 (zit. Holstein XVII, S. 180); LG Frankfurt, NJW 71, 2328

73) BVerfGE 25, 296, 299; LG München I v. 28.3.66 (zit. Holstein XI, S. 124); LG München I v. 14.1.71 u. BVerfG v. 4.5.71 (s. Holstein XVI, S. 173, 174), sowie AG München als Vorinstanz (ER IV Gs 1839/70)

74) Kunert, MDR 75, 886

75) NJW 71, 2328; zu diesem Fall u. Kap. 2 XIV

76) NJW 74, 356 = BVerfGE 36, 193

für nichtig und wegen Art. 74 Nr. 1 GG mit dem Grundgesetz als nicht vereinbar.

Das Gericht stützt sich hierbei auf die Grundsätze der Entscheidung vom 4.6.57⁷⁷⁾ zur Verfassungsmäßigkeit der Regelung der Verjährung von Presse-delikten in § 15 I bay. PresseG. Weist danach eine Gesetzgebungsmaterie doppelten Sachbezug - hier zum Presse- und Verfahrensrecht - auf, so soll die historische und die wesensmäßige Zugehörigkeit über die Regelungskompetenz entscheiden. Das Gericht hat im vorliegenden Fall die historische Zuordnung des Zeugnisverweigerungsrechts der Presse zum Verfahrensrecht festgestellt und ausgeführt, das Zeugnisverweigerungsrecht stehe auch anderen Personengruppen zu; im Ergebnis gehöre es daher auch seinem Wesen nach zum Verfahrensrecht.⁷⁸⁾

Mit Beschluß vom 13.2.74⁷⁹⁾ wurde auf Vorlage des LG Hamburg vom 24.5.73⁸⁰⁾ § 22 des hamburgischen Pressegesetzes ebenfalls für nichtig erklärt.

Beide Beschlüsse haben gem. § 31 II BVerfGG Gesetzeskraft erlangt.⁸¹⁾ Die Gerichte anderer Bundesländer sind gem. § 31 I BVerfGG an den verfassungsgerichtlichen Spruch gebunden.

Der Richterspruch aktivierte innerhalb kürzester

77) BVerfGE 7, 29 ff.

78) BVerfG NJW 74, 358

79) BVerfGE 36, 314; zu diesem Fall u. Kap. 2 XV

80) NJW 74, 743

81) veröff. in BGBI. I v. 15.2.74 u. BGBI. I v. 26.3.74

Zeit den Gesetzgeber: Das Land Hessen brachte einen inhaltlich sehr weitgehenden Entwurf in den Bundesrat ein,⁸²⁾ der auch dem Bundestag vorlag.⁸³⁾ Danach sollte auch das Chiffregeheimnis Schutz erfahren.

Der Regierungsentwurf⁸⁴⁾ wurde wegen des fehlenden Schutzes des Chiffregeheimnisses sowie wegen Lücken im Beschlagnahmeprivileg von Seiten der Presse heftig kritisiert.⁸⁵⁾

Ein in den Bundestag von Seiten der CDU/CSU-Fraktion eingebrachter Alternativentwurf⁸⁶⁾ sah im Unterschied zu den beiden anderen Entwürfen eine Einschränkung des Zeugnisverweigerungsrechts dann vor, wenn eines der in § 100 a StPO bezeichneten Verbrechen oder Vergehen Gegenstand der Ermittlungen ist und die Erforschung des Sachverhalts oder die Ermittlung des Aufenthalts des Beschuldigten auf andere Weise aussichtslos oder wesentlich erschwert wäre.⁸⁷⁾

Auch der Bundesrat sprach sich für ein Entfallen des Zeugen- und Beschlagnahmeprivilegs aus, wenn schwere Delikte den Gegenstand der gerichtlichen Untersuchung bildeten.⁸⁸⁾

82) BR- Drucks. 124/74

83) BT- Drucks. VII/2377

84) BR- Drucks. 394/74

85) s. Gehrhardt, ZV 74, 185, 392; Müller-Meinigen, Südd. Zeit. Nr. 28/74, S. 3; Berichte ZV 74, 158, 182, 221; AfP 74, 615, 616

86) BT- Drucks. VII/1681

87) a.a.O. § 53 b II EStPO

88) BR- Drucks. 394/ I / 74 u. 394/74 - Beschluß

Am 21.2.75 beschloß der Bundestag auf Anraten des Rechtsausschusses⁸⁹⁾ im wesentlichen die von der Bundesregierung vorgeschlagene Gesetzesfassung.

Auf Antrag der Länder Bayern, Rheinland-Pfalz⁹⁰⁾ und Nordrhein-Westfalen⁹¹⁾ beschloß der Bundesrat am 14.3.75 den Vermittlungsausschuß anzurufen,⁹²⁾ um folgende Fragen zu klären:

- a) Soll das Zeugnisverweigerungsrecht der Presse entfallen, wenn schwere Delikte im Sinne der §§ 138 StGB, 100 a StPO den Gegenstand der gerichtlichen Untersuchung bilden?
- b) Soll der Informant den zeugnisverweigernden Journalisten von der Schweigepflicht entbinden können?
- c) Soll die Durchsuchung von Presseräumen bei Gefahr im Verzug nicht auch durch die Staatsanwaltschaft angeordnet werden dürfen?

Diese Entscheidung des Bundesrates wurde seitens der Presse mit Bestürzung aufgenommen.⁹³⁾ Obwohl sich SPD und FDP weiterhin zum Beschluß des Bundestages

89) BT- Drucks. VII/3118

90) BR- Drucks. 134/ 2 / 75

91) BR- Drucks. 134/ 3 /75

92) BR- Drucks. 134/75 - Beschluß

93) s. Bericht ZV 75, 299

bekannten,⁹⁴⁾ begannen angesichts der Landtagswahl-
gewinne von CDU und CSU und der dadurch sich ver-
schiebenden Kräfteverhältnisse im Bundesrat die
Chancen eines uneingeschränkten Zeugnisverweige-
rungsrechts zu schwinden.⁹⁵⁾

Trotzdem befürwortete der Vermittlungsausschuß das
Gesetz in der Fassung des Bundestagsbeschlusses.⁹⁶⁾
Nach erneuter Beratung im Bundestag wurde das Ge-
setz in der heute geltenden Fassung beschlossen.⁹⁷⁾
Der Bundesrat beschloß am 11.7.75 keinen Einspruch
gem. Art. 77 GG einzulegen.⁹⁸⁾
Das Gesetz wurde am 25.7.75 verkündet⁹⁹⁾ und trat
am 1.8.75 in Kraft.

94) s. Berichte ZV 75, 394, 656

95) s. Bericht in "Der Spiegel" v. 7.4.75, S. 40/41:
"Schwer erschüttert".

96) BT- Drucks. VII/3777

97) BR- Drucks. 379/75

98) BR- Drucks. 379/75 - Beschluß

99) BGBl. I v. 29.7.75, S. 1973 ff.

Hauptteil II : Rechtstatsächliche Materialien
und Rechtsvergleichung

Die Gerichte der Bundesrepublik waren mit der Problematik des Zeugnisverweigerungsrechts der Presse nur selten befaßt. Dafür waren etwa die Fälle, in denen Presseverlage und -Redaktionen durchsucht worden sind, umso aufsehenerregender.

Dagegen bieten die U.S.A. eine Fülle von Fallmaterial, das durch statistische Untersuchungen aufbereitet worden ist. Diese Tatsache rechtfertigt eine umfassende Betrachtung des amerikanischen Rechtszustandes, welche durch eine Übersicht über die Rechtslage in Schweden, Großbritannien und der Schweiz ergänzt werden soll.

2. Kapitel: Die Anwendung strafprozessualer Zwangsmaßnahmen gegen die Presse seit 1948

I. Fall Kallenbach¹⁾

Kallenbach hatte über einen merkwürdigen Unfall aus dem Jahr 1948 berichtet. 1950 erhielt er von einem Polizeibeamten die Information, der Fall werde wieder aufgerollt. Kallenbach verwendete diese Information in einer erneuten Reportage, worauf er in einem Dienststrafverfahren gegen Unbekannt als Zeuge geladen und ihm erklärt wurde, er habe mit Hilfe eines

1) Über diesen Fall ausf. Badewitz, S. 59 ff.; s. auch Holstein, ZV 52, 209 u. IPI Survey, S. 82

Polizeibeamten in ein schwebendes Verfahren eingriffen; dieser müsse zur Rechenschaft gezogen werden. Wegen ungerechtfertigter Zeugnisverweigerung wurde Kallenbach zu 30,-- DM Ordnungsstrafe, ersatzweise zu 6 Tagen Haft und zu den Kosten des Verfahrens verurteilt. Das Landgericht Hannover verwarf die Beschwerde Kallenbachs hiergegen als unbegründet, seine weitere Beschwerde zum OLG Celle blieb ohne Erfolg.

II. LG Düsseldorf v. 13.7.1953²⁾

Der Zeuge war auf Grund der §§ 47 DAG a.F. i.V. m. 70 StPO zu einer Ordnungsstrafe in Geld verurteilt worden, weil er sich geweigert hatte, über Art und Umstände eines Interviews mit einem aus einer niederländischen Strafanstalt geflohenen Häftling auszusagen.

Die Botschaft der Niederlande hatte die vorläufige Auslieferungshaft beantragt.

III. Fall Westphal³⁾

Westphal hatte 1955 über die Aufdeckung eines tschechischen Agentenringes berichtet.

Im Zusammenhang mit einem auf Grund dieser Veröffentlichung eingeleiteten Ermittlungsverfahren gegen Unbekannt wegen Amtsgeheimnisbruchs verur-

2) in MDR 53, 632; s. auch Der Journalist 53, H. 7, S. 3 (Bericht) u. Holstein I, S. 73 m. weit. Nachw.

3) dazu Badewitz, ZV 53, 354 ff. u. IPI Survey, S. 82/83

teilte das AG Berlin Westphal wegen ungerechtfertigter Aussageverweigerung zu 1000,-- DM. Ordnungsstrafe, ersatzweise 6 Wochen Haft.

Das Kammergericht erkannte dagegen ein Zeugnisverweigerungsrecht an.

IV. Fall Peitsch⁴⁾

In den " Norddeutschen Nachrichten " wurde ein Artikel über die " Hamburger Falschgeldaffäre " veröffentlicht.

Auf Grund dieses Artikels wurde ein Ermittlungsverfahren gegen Unbekannt wegen Verletzung der §§ 353 c, 346 StGB a.F. eingeleitet, da man annahm, der anonyme Verfasser habe seine Informationen nur von einem Beamten bekommen können.

Das Amtsgericht Hamburg lud Peitsch, den verantwortlichen Redakteur der betreffenden Ausgabe vom 5. Mai 1955 als Zeugen vor.

Da Peitsch Fragen nach dem Verfasser des Artikels nicht beantwortete, verhängte das Gericht eine Ordnungsstrafe von 100,-- DM, ersatzweise 2 Wochen Haft. Das Landgericht korrigierte den Ordnungsstrafauspruch auf 50,-- DM, obwohl das Ermittlungsverfahren bereits rechtskräftig eingestellt worden war.

4) darüber insbes. Bubendey, ZV 55, 755; Badewitz, ZV 56, 408, 932 und Berichte ZV 55, 903, 949, sowie IPI Survey, S. 83; vgl. auch Holstein, I, S. 73/74.

V. Fall Stiller⁵⁾

Stiller hatte über angebliche sittliche Verfehlungen eines städtischen Beamten mehrere Zeitungsberichte geschrieben. Da diese Verfehlungen Gegenstand einer disziplinarischen Untersuchung waren, die noch nicht abgeschlossen war, vermutete man einen bestimmten Beamten als Stillers Informanten.

In dem wegen dieser sittlichen Verfehlungen eingeleiteten Dienststrafverfahren wurde auch dieser Beamte vorgeladen und sagte unter Eid aus, er habe niemals Informationen an die Presse weitergegeben. Daraufhin wurde gegen ihn wegen Meineides ermittelt.

Stiller bestätigte diese Aussage im Ermittlungsverfahren wegen Meineides, während seine Ehefrau eine Verbindung zwischen Stiller und dem beschuldigten Beamten erkannt haben will. Diese Aussagen blieben unbeeidigt.

In der Hauptverhandlung blieb Stiller trotz Belehrung nach § 55 StPO bei seiner Aussage und erklärte, die Akten, auf die seine Ehefrau ihre Aussage gestützt habe, habe er später von einer anderen Behörde erhalten. Nach genaueren Angaben befragt, weigerte sich Stiller, diese Behörde zu benennen und wurde zu 500,-- DM Ordnungsstrafe, ersatzweise 25 Tagen Haft und daneben zu Haft mit unbestimmter Dauer zur Erzwingung der Aussage verurteilt.

5) OLG Celle, NJW 58, 72 ff.; dazu Holstein, II, S. 57 m. weit. Nachw.; s. auch IPI Survey, S. 83/84

Das OLG Celle hob nach einer Woche diesen Beschluß auf und ordnete die Entlassung Stillers an. Dieser hatte sich auf seine Rechte aus § 55 StPO berufen. Das Gericht erkannte diesen Aussageverweigerungsgrund an, soweit er sich auf seine eigene Aussage und die seiner Ehefrau im Ermittlungsverfahren bezog, nicht aber soweit Stiller geltend machte, die Besitzerlangung der Akten könne strafrechtlich verfolgt werden.

VI. Fall Kayser⁶⁾

Der Pressereferent des Berliner Justizsenators Kayser verweigerte vor einem parlamentarischen Untersuchungsausschuß die Aussage über Personen, die möglicherweise Informationen an die Presse wegen der Unruhe unter den Staatsanwälten weitergegeben hatten.

Der Ausschuß erkannte seine Berufung auf § 55 StPO nicht an und verurteilte ihn zu einer Ordnungsstrafe von 100,-- DM.

VII. Fall Bermel⁷⁾

Bermel hatte einen Bericht verfaßt, von dem der Oberstadtdirektor annahm, er könne nur auf Informationen basieren, die unter dem Bruch des Sitzungsgeheimnisses weitergegeben worden seien.

Der Oberstadtdirektor ersuchte daraufhin das Amtsge-

6) Bericht in ZV 60, 162

7) Berichte ZV 62, 1887 u. ZV 63, 44; dazu Holstein, VII, S. 93

richt um Amtshilfe bei der Vernehmung Bermels über seine Informanten.

Da Bermel Auskünfte verweigerte, wurde er zu einer Ordnungsstrafe verurteilt. Das Landgericht Wuppertal hob diese Verfügung auf, da es der Meinung war, das Amtshilfeersuchen sei unzulässig.

VIII. Die " Spiegel - Affäre " ⁸⁾

Unter dem Titel " bedingt abwehrbereit " hat sich " Der Spiegel " mit dem Nato Manöver " Falley 62 " beschäftigt. ⁹⁾

Die Bundesanwaltschaft startete am 26./27. Okt. 62 eine beispiellose Durchsuchungs- und Beschlagnahmeaktion in den Redaktionsräumen des " Spiegel " und in Privatwohnungen maßgeblicher Redaktionsmitglieder wegen Verdacht des Landesverrats und der aktiven Bestechung, da angenommen wurde, der " Spiegel " könne seine Informationen nur von Beamten oder Militärs erhalten haben. ¹⁰⁾ Es folgten eine Reihe von Verhaftungen und weitere Störungen des Redaktionsbetriebs. Letztes Material wurde erst 1964 zurückgegeben.

Das Bundesverfassungsgericht wies den Antrag auf einstweilige Aussetzung des Vollzugs des Durchsuchungsbefehls mit der Begründung zurück, der

8) ausf. dazu Löffler, Der Verfassungsauftrag der Presse, Modellfall Spiegel; vgl. Holstein VII, S. 92 m. weit. Nachw.

9) Spiegel v. 8. Okt. 62, Titelgesch.

10) dazu näher Löffler, der Verfassungsauftrag der Presse, S. 61

Rechtsbehelf könne sich nur gegen die Art und Weise der Durchsuchung wenden,¹¹⁾ es seien aber Beschränkungen des Redaktionsbetriebs nicht dargetan worden.

Der Bundesgerichtshof hielt den § 97 V StPO für nicht anwendbar.¹²⁾ 1965 lehnte das Gericht die Eröffnung des Hauptverfahrens gegen die beschuldigten Redakteure ab.¹³⁾

Mit Teilurteil vom 5.8.66 lehnte das Bundesverfassungsgericht die Verfassungsbeschwerde gegen den Durchsuchungs- und Beschlagnahmebeschluß, sowie gegen Art und Weise der Durchführung der Aktion ab. Das Urteil enthält eine "dissenting opinion", die zumindest teilweise zu anderen Resultaten gekommen wäre.¹⁴⁾

Das Gericht stellt insbesondere fest, daß die Aktion nicht oder nicht überwiegend der Ermittlung von Informanten des Spiegel gegolten habe¹⁵⁾ und bezieht sich zur Begründung dieser Ansicht auf den Wortlaut des Durchsuchungsbefehls, der § 102, 1. HS StPO u.a. als Durchsuchungsgrund angibt.¹⁶⁾

11) BVerfGE 15, 77, 78

12) v. 7.12.62, zit. Holstein VII, S. 92

13) BGH NJW 65, 1187

14) dazu bes. Hall-Peter, JuS 67, 355 ff.

15) BVerfGE 20, 162, 191 ff.; dagegen sprach ein Bulletin des Presse- und Informationsamtes der BReg. (Nr. 23, S. 196) von "durchlässigen Stellen", die bekannt werden müßten; dazu Löffler, Der Verfassungsauftrag der Presse, S. 82

16) BVerfGE 20, 194 u. Hinw. auf die Festst. von BGH v. 7.12.62 (Anm. 12 a)

IX. Fall " Stern " ¹⁷⁾

Die Illustrierte " Stern " hatte 1962 in den Nummern 11 bis 14 über die Straftaten von Häftlingen berichtet. Die Staatsanwaltschaft vermutete, daß sich die Berichterstatte ihr Wissen nur über die Bestechung von Wachbeamten verschafft haben konnten.

Im Zuge eines Ermittlungsverfahrens gegen Unbekannt sollte ein Buchhalter der Zeitschrift aussagen, wem er wegen des fraglichen Artikels Geld ausbezahlt hatte, bzw. ob den Verfassern des Berichts Auslagen (Art und Höhe ?) erstatten worden sind.

Das Amtsgericht Hamburg erkannte die Berufung des Angestellten auf die §§ 55, 53 I, Nr. 5 StPO a. F. nicht an und verurteilte ihn zu einer Geld- und Haftstrafe. ¹⁸⁾ Die Beschwerde wurde verworfen. ¹⁹⁾

Das Bundesverfassungsgericht setzte den Vollzug der Haft im Wege der einstweiligen Anordnung aus. Der Vollzug der Haft könne zu nicht wiedergutzumachenden Schäden führen, andererseits sei die Haft jederzeit nachholbar. ²⁰⁾

Mit Beschluß vom 20. Dez. 66 lehnte das Gericht die Wiederholung der einstweiligen Anordnung mit der Begründung ab, der Beschwerdeführer könne sich auf § 22 des hamburgischen Pressegesetzes stützen, den

17) dazu Holstein VII, S. 91 m. weit. Nachw.;
Leinveber, S. 336

18) AG Hamburg v. 15.11.62

19) LG Hamburg v. 19.11.62

20) BVerfGE 15, 223, 226

das Amtsgericht entweder anzuwenden, oder nach Art. 100 I GG vorzulegen habe.

Im Hauptsacheverfahren verneinte das Bundesverfassungsgericht das Vorliegen eines Zeugnisverweigerungsrechts.²¹⁾

Zuvor schon hatte das Amtsgericht unter Berufung auf § 22 hamb. PresseG seine frühere Entscheidung aufgehoben.

X. Fall " Echo "²²⁾

Am 4. 11. 64 fand auf Grund richterlicher Anordnung eine Durchsuchung der Verlagsräume der " Wochen - Echo - Verlags - GmbH und der Privaträume des Chefredakteurs Bender statt. Zahlreiche Unterlagen wurden sichergestellt.

Der Verlag hatte in seiner Zeitung diskriminierende Artikel gegen den damaligen regierenden Bürgermeister Brandt abgedruckt.

Im Ermittlungsverfahren wegen Beleidigung, Verleumdung u.a. stellte sich heraus, daß die Aktion der " Ausforschung von Beweisen " gedient hatte.²³⁾

XI. Fall Hatz²⁴⁾

Der Journalist wurde im Verlaufe eines Ermittlungsverfahrens gegen Unbekannt wegen Begünstigung im

21) BVerfGE 25, 296, 302 ff.

22) s. die Berichte in ZV 64, 2084, 2085, 2086, 2124, 2125, 2169, 2271

23) Bericht ZV 64, 2084

24) s. dazu Berichte in ZV 407, 485; zur dazu ergangenen Entscheidung des LG München v. 28.3.66, Holstein XI, S. 124

Amt, welches auf Grund seines Artikels eingeleitet worden war, zu einer Ordnungsstrafe von 200,-- DM, ersatzweise 10 Tagen Haft verurteilt. Er hatte sich vor dem Amtsgericht geweigert, den Namen des von ihm der Begünstigung bezichtigten Ministers zu nennen.

XII. Fall Hunold²⁵⁾

In der Zeitschrift " konkret "²⁶⁾ hatte der freie Journalist und Dozent Hunold unter dem Titel " Schulmädchenliebe " die sexuellen Beziehungen einer Zwölfjährigen zu ihrem Stiefvater beschrieben.

Im Verlaufe der auf Grund dieses Artikels durchgeführten Untersuchungen gegen Unbekannt verweigerte Hunold als Zeuge vor dem Ermittlungsrichter die Aussage über die Identität des Mädchens.

Er wurde daraufhin zu einer Ordnungsstrafe von 500,-- DM, ersatzweise 10 Tagen Haft, verurteilt. Das Gericht hielt § 12 bayPresseG nicht für anwendbar. Hunold sei freier Journalist und die bayerische Vorschrift ließe sich nur auf Berufsjournalisten anwenden.

Eine Beschwerde wurde verworfen.

Das Bundesverfassungsgericht wies die Verfassungsbeschwerde nach § 93 a BVerfGG zurück.

25) dazu Holstein XVI, S. 173/174; "tz" v. 22.10.70

26) v. 16. Juli 1970, Nr. 15, S. 22 ff.

Nachdem die Staatsanwaltschaft Anträge zur Heraussetzung der Ordnungsstrafe gestellt hatte, gab Hunold an, er habe mit dem Mädchen nur telefoniert und kenne ihren Namen nicht.

Daraufhin stellte die Staatsanwaltschaft das Verfahren nach § 170 II StPO ein.

XIII. Fall Bittermann²⁷⁾

Der Zeuge hatte als Redakteur des Südwestfunks eine Reportage über Drogensüchtige gemacht.

Im Ermittlungsverfahren gegen einen Rauschgift Händler sollte er als Zeuge die Identität weiterer Händler preisgeben.

Als er die Aussage verweigerte, verurteilte ihn das AG Baden-Baden zu 500,-- DM Ordnungsstrafe, ersatzweise 2 Monaten Haft.

Das Landgericht Baden-Baden hob den Beschluß auf und setzte die Geldstrafe auf 100,-- DM fest.

Nachdem die Identität der gesuchten Personen auf andere Art und Weise festgestellt worden war, hob das Amtsgericht den Strafausspruch auf.²⁸⁾ Eine inzwischen eingelegte Verfassungsbeschwerde wurde als unzulässig verworfen.

27) darüber in Einzelheiten Müller-Pieroth-Rottmann, S. 11 ff.; s. auch Holstein, XVII, S. 180

28) Beschl. v. 12.4.1972, AZ. 9 Gs 236/71; zur Zulässigkeit dieser Aufhebung näher Müller-Pieroth-Rottmann, S. 21; das Verfahren gegen den Angeklagten selbst wurde gem. § 153 II StPO a.F. gegen Zahlung einer Geldbuße von 1500,-- DM eingestellt.

XIV. Fall " Frankfurter Neue Presse " ²⁹⁾

Ein Mitarbeiter der " Frankfurter Neuen Presse " hatte über die Streitigkeiten zwischen zwei Bürgermeistern der Gemeinde Homburg berichtet.

In einem wegen wechselseitiger Verleumdungen angestregtem Privatklageverfahren verweigerte der Journalist die Aussage über den umstrittenen strafbaren Sachverhalt.

Das Amtsgericht verurteilte ihn zu einem Ordnungsgeld von 50,-- DM. Auf seine Beschwerde hin legte das LG Frankfurt zum Bundesverfassungsgericht vor, ³⁰⁾ das sich am 28.11.73 für die Verfassungswidrigkeit des § 22 hess. PresseG entschied. ³¹⁾

XV. Fall " Praline " ³²⁾

In der Zeitschrift " Praline " vom 30. Aug. 1971 (Nr. 30) hatte eine bekannte Schauspielerin sich namentlich zu einer Abtreibung bekannt. Im Ermittlungsverfahren gab die Schauspielerin zwar zu, mit " Praline " gesprochen zu haben, verweigerte aber Angaben zur Sache selbst. Das zur Einvernahme von " Praline " - Journalisten ersuchte AG Hamburg wies das Ersuchen zurück. Auf Beschwerde der Staatsanwaltschaft beim LG München I legte das LG Hamburg vor. ³³⁾

29) dazu Kühnert, Südd. Zeit. v. 25.1.74 (Nr. 21), S. 2 u. BVerfGE 36, 196 ff.

30) s. Kap. 1, Anm. 76

31) BVerfG u. Anm. 29

32) zum Sachverhalt s. BVerfGE 36, 316

33) Kap 1, Anm. 79

Der Beschluß des Bundesverfassungsgerichts vom 13.2.74³⁴⁾ knüpft an die Entscheidung vom 28.11.73 an und bejaht die Verfassungswidrigkeit des § 22 hamb. PresseG.

XVI. Die " Quick - Affäre "³⁵⁾

Auf Grund eines von der Oberfinanzdirektion Köln gegen den Bonner " Quick " Korrespondenten Paul Walter Limbach angeordneten Steuerfahndungsverfahrens wurden am 14.7.72 Limbachs Privatwohnung und die von ihm benutzten Redaktionsräume durchsucht.

Unter den Redaktionsunterlagen befand sich auch eine bislang unveröffentlichte Kopie des Rücktrittsbriefes des damaligen Wirtschaftsministers Schiller an Bundeskanzler Brandt.

Gestützt auf den Verdacht des Verwahrungsbruchs wurde in Limbachs Geschäftsräumen am 18.7.72 erneut eine Durchsuchung vorgenommen.

Am 9. Aug. 1972 wurden wegen Verdachts der Steuerhinterziehung, der Beamtenbestechung und des Verwahrungsbruchs die Redaktionsräume der " Quick " in Bonn, Hamburg und München, sowie die Verlagsräume des Heinrich Bauer Verlages in Hamburg durchsucht. Es wurde umfangreiches Material sichergestellt.

34) BVerfG u. Anm. 32

35) ausf. dazu " Der Spiegel ", v. 14.8.72 (Nr. 34) S. 17 ff.; zusf. daraus Rupp, ZRP 72, 237; s. auch " Die Zeit ", v. 18. Aug. 72 (Nr. 33), S. 1, 2, 10; weiter ZV 72, 1466, 1468, 1470, 1500, 1502, 1534, 1809, 2065

Gegner der Aktion behaupten, die Durchsuchungen seien allein aus politischen Motiven erfolgt. Die Staatsanwaltschaft habe insbesondere herausfinden wollen, wer den " Schiller - Brief " an die " Quick " weitergegeben habe.

Eine Verfassungsbeschwerde der " Quick " gegen die Durchsuchungs- und Beschlagnahmeaktion blieb ohne Erfolg.³⁶⁾

XVII. Ergebnisse

Die vorliegende Fallsammlung zeigt, daß in der Bundesrepublik relativ wenig Fälle des Zeugniszwanges gegen Journalisten aktenkundig geworden sind. Auch Durchsuchungsaktionen in großen Zeitungs- und Zeitschriftenredaktionen waren selten, gewannen aber dann regelmäßig politische Dimensionen.

Dagegen hat die Öffentlichkeit Zeugniszwangsfälle kaum registriert. Das ist indes kaum verwunderlich, weil die verhängten Zwangsgelder niedrig gehalten waren und die verhängte Zwangshaft außer im Fall Stiller nie vollstreckt worden ist.

Bemerkenswert erscheint, daß die meisten der berichteten Fälle im Zuge des Ermittlungsverfahrens und nicht im Strafverfahren gespielt haben.

36) s. BVerfG, ZV 74, 342

3. Kapitel: Zeugnisverweigerungsrechte und Beschlag-
nahmeverbote zugunsten der Presse in den
U.S.A. und in europäischen Staaten

I. Rechtslage in den U.S.A.

1. Vorbemerkungen

Die Rechtslage ist wegen des Nebeneinanders von Common Law und Gliedstaatengesetzgebung außerordentlich kompliziert. Die Rechtssprechung ist uneinheitlich und umfangreich.

Zunächst sind die hier einschlägigen Grundzüge des amerikanischen Beweisrechts zu behandeln:

Eine gerichtliche Vorladung (subpoena) verpflichtet den geladenen Zeugen zu erscheinen und auszusagen, wenn ihm kein Aussageverweigerungsrecht (privilege) zur Seite steht.

Mißachtet der Zeuge diese Pflichten, so kann er zu einer Ordnungsstrafe (contempt of court) verurteilt werden. Diese ist eine echte Kriminalstrafe.¹⁾

Die Verpflichtung zur Herausgabe von Beweisgegenständen (subpoena duces tecum) steht auch hinsichtlich des Vorliegens von Zeugnisverweigerungsrechten der Verpflichtung zur Zeugenaussage gleich.

Es bestehen dagegen keine den Aussageverweigerungsrechten entsprechende Beschlagnahmeverbote.

1) vgl. Blacks Law Dictionary, 4. Aufl. 1951, S. 1951; Niebler, Der Zeugenbeweis im amerikanischen Strafverfahren, S. 23 ff.

Durchsuchungen und Beschlagnahmen beim Beschuldigten und bei Dritten sind immer dann zulässig, wenn ein Haussuchungsbefehl (warrant)²⁾ vorliegt.

Abgesehen von Ausnahmefällen³⁾ dürfen auch dann nur producta et instrumenta sceleris beschlagnahmt werden.⁴⁾

Eine Verwertung rechtswidrig erlangter Beweismittel ist nach ständiger Rechtsprechung des U.S. Supreme Court nicht möglich.⁵⁾

Das Beweisrecht gilt in gleicher Weise für alle Verfahrensarten, d.h. im Strafverfahren, im Zivilprozeß, im Verfahren vor parlamentarischen Körperschaften (hearings) und im Verfahren vor

2) Bader, S. 53

3) Rauschgift- Alkohol- und Staatsschutzdelikte; vgl. Gouled v. United States, 255 U.S. 298, 304

4) Karlen, S. 129 ff., 131 ff.

5) grdl. Weeks v. United States, 232 U.S. 383 (1914); Mapp v. Ohio, 367 U.S. 643 (1961); dazu eingehend James I. Spiotto, Search and seizure: an empirical study of the exclusionary rule and its alternatives, in: Journal of legal studies, Vol. 2/1, 1973, S. 243 ff.; krit. auch Allen in C.R. Sowle, Police power and individual freedom - the quest for balance, Chicago 1962, S. 75 ff. u. Cook, in: Alabama Law Review, Vol. 24/3, 1972, S. 607 ff.; zur deutschsprachigen Lit. insbes.: Sandler, S. 52 ff und Honig, Richard, Beweisverbote und Grundrechte im amerikanischen Strafprozeß, in: Recht und Staat, H. 333/334, Tübingen 1967, sowie die Referate von Mueller, S. 35 ff. und Jescheck, S. 2, 3, 13, 19, 29, (46. deutsch. JT); Übersichten über die neueste Rechtsprechung bei Flerage, S. 27, 42 ff. u. Supreme Court Review, in: Journal of Criminal Law and Criminologie, Vol. 64/4, 1973, S. 374, 384 ff.

Grand Juries,⁶⁾ wenngleich sich im Einzelfall Unterschiede ergeben können.

Das Hauptgewicht der Diskussion eines Zeugnisverweigerungsrechts der Presse liegt jedoch beim Verfahren vor Grand Juries.⁷⁾

2. Die Rechtslage im Common Law

Ob innerhalb einer sozialen Beziehung (relation) gemachte Mitteilungen (communications) auch unter dem Schutz eines Aussageprivilegs stehen, wird nach den folgenden Topoi, deren Formulierung⁸⁾ bis heute maßgeblich ist beurteilt. Ein Privileg ist im Einzelfall dann gegeben, wenn

6) Blacks Law Dictionary, a.a.O. (Anm. 1), S. 993 f: die " Grand Jury " ist sowohl kollektives Aufklärungsorgan, als auch ein Instrument des Schutzes vor ungerechtfertigter Strafverfolgung; näher auch Hirschberg, Der amerikanische und deutsche Strafprozeß, 1963, S. 14 ff.

7) Kaplan, S. 763 ff., 739; Blasi, S. 261; der Grund ist wohl darin zu sehen, daß sich die " Grand Juries " immer mehr allein als Ermittlungsbehörden begreifen; dazu ausf. R.G. Johnston, The Grand Jury, Prosecutorial abuse of the Indictment Process, in: The Journal of Criminal Law and Criminologie, Vol. 65/2, 1974, S. 157, 160 ff.; nicht zuletzt haben sich eine große Anzahl von " Presse - Contempt - Fällen " vor einer Grand Jury abgespielt; ins Kreuzfeuer gerät auch die Nichtöffentlichkeit von Grand - Jury - Verfahren; eingeh. A.W. Petersen, The California Grand Jury System, in: Pacific Law Journal, Vol. 5, 1974/1, S. 400 ff.

8) Wigmore, § 2285

- a) das vorliegende Vertrauensverhältnis eine Geheimhaltungsabsprache enthält,
- b) die Vertrauensbasis ein wesentliches Element dieser Beziehung darstellt,
- c) die Beziehung nach allgemeiner Anschauung besonders schutzwürdig ist, und
- d) das Interesse an staatlicher Strafverfolgung im Einzelfall nicht überwiegt.

Es müssen jeweils alle genannten Voraussetzungen vorliegen.⁹⁾

Das Common Law hat ein Zeugnisverweigerungsrecht des Anwalts (attorney-client),¹⁰⁾ naher Verwandter (child-parent)¹¹⁾ und von Jury Mitgliedern (fellow jurors) anerkannt, nicht dagegen ein Privileg des Arztes, weil hier die Vertraulichkeit der Beziehung nicht wesentlich ist.¹²⁾

Auch andere soziale Kontakte haben in beschränktem Umfang richterliche Anerkennung erfahren.¹³⁾

Diese restriktive Handhabung von Aussageverweigerungsrechten resultiert aus dem hervorragenden Stellenwert,

9) Wigmore, § 2285

10) s. Wigmore, §§ 2290 ff.

11) s. Wigmore, §§ 2332

12) Wigmore, § 2380

13) z.B. der Priester; vgl. Wigmore, §§ 2394 ff.

den die Gerichtsbarkeit innerhalb der Gesellschaft innehat.¹⁴⁾ Die Common Law-Gerichte sind auch in ständiger Rechtsprechung den Forderungen von Journalisten auf Gewährung eines Zeugenprivilegs entgegengetreten, mit dem Argument,¹⁵⁾ die Mitteilung sei nicht vertraulich gemacht worden, weil der Informant sie zum Zwecke der Veröffentlichung gemacht habe.¹⁶⁾ Die Gemeinschaft sei auch an der Erhaltung der Beziehung Journalist - Informant schon um ihrer selbst willen nicht interessiert.

Dagegen hat man vorgebracht, nicht der Inhalt der Information sei Gegenstand der Geheimhaltung, sondern die Identität der Informationsquelle.¹⁷⁾ Die Aufrechterhaltung der Vertrauensbeziehung zwischen Reporter und Informant diene der Erhaltung des freien Informationsflusses (free flow of information).¹⁸⁾

Daß die Gerichte trotz ihrer ablehnenden Haltung¹⁹⁾ die Schwierigkeiten der Journalisten gesehen haben, zeigt sich in Einzelfällen, etwa wenn auf die Aussage eines Journalisten verzichtet worden ist,²⁰⁾

14) Journal of Criminal Law and Criminology, S. 226 m. weit. Nachw. in FN 112

15) näher dazu Jennings, S. 445

16) Wigmore, § 2286 Anm. 3; vgl. Cramer, S. 29

17) Guest-Stanzler, S. 27

18) Journal of Criminal Law and Criminology, S. 237

19) zur st. Rechtspr. Wigmore § 2286 in FN 7, 13

20) Nachw. in Journal of Criminal Law and Criminology, S. 222, FN 61 u. S. 227, FN 136

oder wenn nur unbedeutende²¹⁾ bzw. überhaupt keine²²⁾ Strafen verhängt worden sind.

Vereinzelte wurde auch ein Aussageprivileg anerkannt.²³⁾

3. Die Gliedstaatengesetzgebung

Als erster Bundesstaat erließ Maryland im Jahre 1896 im Anschluß an einen aufsehenerregenden Zeugniszwangsfall ein Gesetz, das den Journalisten ein begrenztes Aussageverweigerungsrecht bot (shield law).

Inzwischen haben insgesamt 21 Bundesstaaten²⁴⁾ ähn-

21) ebd. FN 139, 141

22) ebd. FN 137

23) ebd., S. 227, FN 142, 143

24) Alabama Code tit. 7, § 370 (1958); Alaska Stat. §§ 09.25.150-.220 (1973); Arizona rev. Stat. Ann. § 12-2237 (Supp. 1973); Arkansas Stat. Ann. § 43-917 (1964); California Evid. Code § 1070 (West Supp. 1974); Illinois Rev. Stat. ch. 51, §§ 111-19 (1973); Kentucky rev. Stat. Ann. § 421.100 (1972); Louisiana rev. Stat. Ann. §§ 45:1451-54 (Supp. 1974); Maryland Ann. Code art. 35, § 2 (1971); Michigan Comp. Laws Ann. § 767.5a (1968); Montana rev. Codes Ann. § 93-601-1 to - 2 (1964); § 93-701-4.8 (Supp. 1973); Nevada rev. Stat. § 49.275 (1973); New Jersey Stat. Ann. 2A:84A-21 (Supp. 1973); New Mexico Stat. Ann. 20-1-12.1 (Supp. 1973); New York Civ. Rights Law § 79-h (Mc Kinney Supp. 1970); North Dakota Cent. Code § 31-01-06.2 (Supp. 1973); Ohio rev. Code Ann. § 2739.12 (p. 1954); Pennsylvania Stat. Ann. tit. 28, § 330 (Supp. 1973); Rhode Island Gen. Law Ann. §§ 9-19.1-1 to - 3 (Supp. 1973); Tennessee Code Ann. § 24-113 to - 115 (Supp. 1973); Pub.L. No. 319, § 1 (1973); Indiana Laws 1731, amend. Indiana Code § 34-3-5 (1971); zit. Harvard Law Review, S. 1533, FN 145 (neuest. Stand); zum Gesetzesstand davor vgl. Lorenzen, S. 564 ff.; Hebarre ZV 59, 432; Albany Law Review, S. 407, Anm. 34; s. auch IPI Survey, S. 173 f

liche Regelungen getroffen.

In anderen Staaten wurden entsprechende Entwürfe wieder verworfen.²⁵⁾

Die Konzeption der Statuten entspricht einem Common Law-Privileg; neuere Gesetze bzw. Gesetzesänderungen orientieren sich sehr stark am verfassungsrechtlich garantierten Recht auf Information.

Die inhaltlichen Kriterien dieser Gesetze differieren sehr stark:

Geschützte Objekte sind überwiegend nur Zeitungen. Neuere Statuten bzw. deren Änderungen haben auch Radio und Fernsehen berücksichtigt,²⁶⁾ zum Teil auch nicht-periodische Publikationen²⁷⁾ oder Agenturberichte.²⁸⁾ Geschützt ist meist das gesamte, fest angestellte und freie Personal. Zum Teil wird auch die Gewährung eines Aussageprivilegs von einer Veröffentlichung der Information abhängig gemacht.

Arkansas setzt ein öffentliches Interesse am Inhalt der Veröffentlichung voraus und schließt die Gewährung eines Aussageprivilegs dann aus, wenn der Verfasser in bösem Glauben oder mit Schädigungsabsicht gehandelt hat.²⁹⁾ Die " Statutes " haben bislang keine bedeutende Rolle gespielt.³⁰⁾

25) IPI Survey, S. 174; Gubler-Corti, S. 200

26) z.B. Montana a.a.O. (Anm. 24); vgl. im Einzelnen D'Alemberte, S. 326, 331 ff.

27) Michigan a.a.O. (Anm. 24)

28) z.B. Ohio, a.a.O. (Anm. 24)

29) a.a.O. (Anm. 24); dazu Hebarre ZV 59, 432; einschr. für schwere Delikte New-Mexico, a.a.O. (Anm. 24)

30) Kaplan, S. 735

Die Gründe dafür sind vielfältig. Schuld daran ist zum ersten ihre Uneinheitlichkeit, zum zweiten ihr begrenzter Geltungsbereich innerhalb der U.S.A.: Presseberichtserstattung pflegt sich nicht an Staatsgrenzen zu halten. Bei Strafverfahren etwa, die Berührung zu mehreren Staaten aufweisen, kann ein nur in einem der beiden Staaten geltendes Statut weder für Journalisten, noch für deren Informanten eine klare Leitlinie bilden.³¹⁾ Zudem ist die Geltung dieser Gesetze auf die Gerichte der Bundesstaaten beschränkt. Mit staatsübergreifenden Fällen, militanten Gruppen und Rauschgiftdelikten sind aber i.d.R. die Bundesgerichte befaßt; gerade also mit Fällen, die den Kern der Zeugniszwangsfälle stellen.³²⁾

Die Gerichtspraxis zeigt ein ähnliches Bild. Die Statuten genießen eine äußerst restriktive Auslegung, die allerdings ihrer Common Law-Konzeption entspricht.³³⁾

Dementsprechend wird auch von den Betroffenen die Bedeutung der " Shield Laws " eingeschätzt. Mehr als die Hälfte der von Blasi befragten Journalisten wußte nicht genau, ob ihr Heimatstaat ein solches Statut erlassen hat.³⁴⁾

31) Harvard Law Review, S. 1533

32) s. Blasi, Tab. V, S. 251, interpr. wie hier S. 251, FN 112 u. S. 253, FN 124; ebs. Kaplan, S. 739

33) dazu unter 6. A. und C.; s. auch Kaplan, S. 735, bes. FN 34 u. S. 761, FN 204 m. weit. Nachw.

34) Nachw. bei Blasi, S. 275, 276

4. Contempt of Court - Fälle seit 1958 bis
" Branzburg "

A. Garland v. Torre³⁵⁾

Erstmals im Fall Garland v. Torre berief man sich von seiten der Presse auf die Rechte im 1. Amendment zur amerikanischen Verfassung.³⁶⁾

Es handelte sich um einen Zivilprozeß wegen Verleumdung und Vertragsbruch.

Die Journalistin Marie Torre weigerte sich, den Urheber von Verleumdungen zu benennen, über die sie in einer Zeitung berichtet hatte und wurde zu 14 Tagen Haft verurteilt.

Der Bundesgerichtshof des 2. Circuits³⁷⁾ erkannte die Berufung auf die Pressefreiheit grundsätzlich als richtig an, bejahte aber im vorliegenden Fall ein überwiegendes Interesse der Klägerin an der Erzwingung der Aussage.

B. Murphy v. Colorado³⁸⁾

Verhandelt wurde über den Berufsausschluß eines Rechtsanwalts.

Das Gericht wollte, zur Prüfung des subjektiven

35) 259 F. 2d 545 (2th Cir. 1958)

36) "Congress shall make no law respecting an establishment of religion, or prohibiting the free exercise thereof or abridging the freedom of speech, or of the press."

37) s. Ann. 35; zu diesem Fall auch Badewitz, ZV 59, 69 f

38) 365 U.S. 843 (1963) pet. Brief for Cer.; s. Guest-Stanzler, S. 22

Tatbestands, von der Reporterin wissen, ob der angeklagte Anwalt ihr ein Schriftstück mit verleumderischen Behauptungen aus "Publicitysucht" hatte zukommen lassen. Die Journalistin verweigerte die Aussage und wurde wegen contempt zu 30 Tagen Haft verurteilt.

Der Anwalt wurde ohne ihre Aussage ausgeschlossen.

C. in re Goodfaders Appeal³⁹⁾

Auch hier handelt es sich um einen Zivilfall.

Das Gericht erörtert das Verfassungsargument, verwirft es aber.

D. in re Taylor⁴⁰⁾

Um einen Grand Jury-Fall handelte es sich bei "in re Taylor"⁴¹⁾ Der "District Attorney" verlangte Tonbänder und andere Unterlagen vom "Philadelphia Bulletin" heraus, die einen der Amtspflichtverletzungsverdächtigen Beamten betrafen.

Wegen Verweigerung der Herausgabe wurde Taylor zu 1000 Dollar Geld- und 5 Tagen Haftstrafe verurteilt.

Seine Beschwerde zum Pennsylvania Supreme Court war erfolgreich. Zwar wies das Gericht das Verfassungsargument als wertlos zurück, wollte aber das Pennsylvania Shield Law⁴²⁾ auch auf Fälle angewendet

39) in re Goodfaders Appeal, 45 Hawaii 317, 367 P. 2d 472 (1961); dazu in Einzelheiten bes. Beytagh, S. 184

40) 412 Pa. 32, 193 A. 2d 181 (1963)

41) Einzelheiten bei Guest-Stanzler, S. 23

42) vgl. das Pennsylvania Statut, Anm. 24

wissen, in denen der Informant bereits bekannt ist.

E. State v. Buchanan⁴³⁾

Eine Reporterin verweigerte vor einer Grand Jury in einer Rauschgiftsache die Aussage.

Der Supreme Court von Oregon ließ das Verfassungsargument nicht gelten und wies die Beschwerde gegen die Strafe von 300 Dollar zurück.

F. in re Pappas⁴⁴⁾

Der Fall Pappas wurde später vom U.S. Supreme Court zusammen mit den Fällen Caldwell und Branzburg entschieden.⁴⁵⁾

Pappas hatte als Fotoreporter an einer Pressekonferenz der Black Panther teilgenommen. Ihm war Zutritt unter der Bedingung gewährt worden, nichts von dem, was er sah und hörte, zu veröffentlichen.

Vor einer wegen politischer Delikte ermittelnden Grand Jury verweigerte Pappas jede Auskunft über die betreffende Konferenz.

Der Supreme Judicial Court von Massachusetts wies seine Beschwerde wegen der dafür verhängten Strafe zurück, indem er die Wirkungen des Zeugniszwanges auf den freien Informationsfluß als mittelbar, fiktiv und unbestimmbar abtat.

43) 250 Ore. 244, 436 P. 2d 729 (1968); s. N.Y. Times v. 29.6.66, S. 23, col. 1; Kaplan, S. 737 ff.

44) in re Pappas, Mass., 266 N.E. 2d 297 (1971); ausf. Kaplan, S. 745

45) 408 U.S. 665 ff; zum Ganzen: Bericht in ZRP 74, 269 ff.

G. Branzburg v. Hayes⁴⁶⁾

Paul Branzburg, Redakteur des " Courier Journal " Louisville, Kentucky, hatte mehrfach über die lokale Drogenszene geschrieben.

Er war Augenzeuge, als Händler aus Marijuana Haschisch herstellten, ein Vorgang der selbstständig pönalisiert ist. Zwei Grand Juries verurteilten ihn zu Haftstrafen, weil er sich weigerte, die Identität der an dieser Umwandlung beteiligten Händler zu nennen.

Der Kentucky Court of Appeals verwarf das Verfassungsargument, hielt aber auch das Kentucky Shield Law für unanwendbar, weil Branzburg keine " Information " erhalten habe, sondern sich selbst als Augenzeuge informiert habe.

H. Caldwell v. United States⁴⁷⁾

Am bekanntesten ist der " Fall Caldwell ". Earl Caldwell gilt als Vertrauensmann der Black Panther. Für die " New York Times " und für andere Zeitungen hatte er über Aktivitäten der Gruppe berichtet.

Im Verlaufe der Ermittlungen des F.B.I. wegen strafbarer Handlungen von Mitgliedern der Gruppe, verlangte eine Grand Jury von Caldwell Herausgabe seiner

46) 461 S.W. 2d 345 (Ky. 1970), cert. grant. 402 U.S. 942 (1971); näher Kaplan, S. 745

47) Caldwell v. United States, 434 F. 2d 1081 (9th Cir. 1970); zum Caldwell Fall ausf. Kaplan, S. 740 ff.; N.Y. Times v. 14.1.1970; Jennings, S. 442 f

gesamten Unterlagen, soweit diese geeignet waren, Aufschluß über Ziele und personellen Bestand der Black Panther zu geben.

Nach einem Protest wurde die Vorladung zurückgezogen.

Eine zweite Vorladung forderte sein bloßes Erscheinen.

Dagegen wendeten sich Caldwell und die New York Times an den District Court mit dem Argument, Caldwell's bloßes Erscheinen vor einer nicht öffentlichen Grand Jury genüge bereits, eine weitere Berichterstattung über die Black Panther illusorisch zu machen. Der District Court⁴⁸⁾ wies die Beschwerde zurück, versuchte aber dem 1. Amendment durch eine " Protective Order " Rechnung zu tragen.

Diese Anordnung besagte u.a.:⁴⁹⁾

- a) Der Zeuge hat das Recht, alle Informationen und Informanten zu verschweigen, die ihm als Journalisten gegeben bzw. bekannt geworden sind, es sei denn, das betreffende Material ist ihm zur Veröffentlichung gegeben worden.
- b) Diese Vernehmungsbeschränkung soll solange bestehen bleiben, solange nicht

48) 311 F. Supp. 358 (N.D. Calif. 1970)

49) s. Journal of Criminal Law and Criminology, S. 219, FN 15

die Strafverfolgungsbehörden ein zwingendes, schwerwiegendes nationales Interesse an Caldwell's Aussage dargetan haben und sich die erwarteten Informationen nicht auf andere Art und Weise hätten erlangen lassen.

Caldwell wendete sich gegen diese Entscheidung mit der Begründung, sein Erscheinen vor der Grand Jury sei dann nutzlos, würde aber trotzdem den Beziehungen zu seinen Quellen schaden.

Der Bundesgerichtshof des 9. Circuits⁵⁰⁾ gab ihm recht. Das Gericht hielt selbst Caldwell's Erscheinen für nicht erzwingbar, wenn die Strafverfolgungsbehörden daran nicht ein besonderes Interesse nachgewiesen hätten. Reporter auf diese Weise als Strafverfolger zu mißbrauchen, gefährde deren Berufsausübung.⁵¹⁾

Ausdrücklich stellt das Gericht klar, daß die Pressefreiheit auch Informationen umfaßt, die erst ermittelt werden und nicht nur solche, die an die Presse herangetragen werden.⁵²⁾

Das Justice Department wandte sich gegen diese Entscheidung an den U.S. Supreme Court.⁵³⁾

50) s. Anm. 47

51) ebd. S. 1086, zit. Kaplan, S. 742

52) ebd. S. 1084, zit. Kaplan, S. 743

53) 402 U.S. 942 (1971)

5. Statistische Erfassung der Pressecontempt-Fälle bis " Branzburg "

Die oben behandelten Fälle geben nur einen Aufriß der höchststrichterlichen Rechtsprechung.

Insbesondere seit 1969 haben sich prozessuale Zwangsmaßnahmen gegen Angehörige der Presse gehäuft.

Mit dieser wachsenden Zahl der Contempt-Fälle, dem immer schlechter werdenden Verhältnis zwischen Presse und Strafverfolgungsbehörden und der Möglichkeit und den Chancen einer gesetzlichen Regelung des Aussageverweigerungsrechts der Presse befaßt sich eine Studie von Blasi, die für die Jahre 1969 bis 1971 repräsentativ zu sein versucht.

A. Zur Methode

Blasis Untersuchung zerfällt in drei Abschnitte:

- a) Interviews mit 47 Reportern und Verlegern aus verschiedenen Städten der U.S.A.
- b) darauf aufbauend: Interviews mit 67 weiteren Reportern, die bereits mehrmals mit Contempt-Strafen konfrontiert worden sind.
- c) Auswertung von 975 beantworteten Fragebögen.

Obwohl die Befragten sorgfältig und mittels verschiedener Kriterien ausgewählt worden waren, vermag eine

derartige Untersuchung sozialer Probleme keine klaren Antworten, sondern allenfalls ein Trend-, oder Schwerpunktergebnis zu liefern.

B. Das Wesen der Beziehung Reporter - Informant

Zu diesem Punkt lassen sich kaum Grundtendenzen herausarbeiten.

Die Beweggründe des Informanten, sich an die Presse zu wenden, reichen von der Bereicherungsabsicht bis zum rein ideellen Beweggrund.

Die meisten Informanten erwarten jedoch, daß sich der Reporter mit ihren Zielen identifiziert.⁵⁴⁾

C. Die Bedeutung vertraulicher Informationen

Dabei handelt es sich sehr häufig um Hintergrundinformationen, die nicht oder erst viel später an den Leser weitergegeben werden oder um Verifizierungsmaterial. Das macht die Statistik deutlich: auf die Frage, wieviel Prozent der Arbeiten der befragten Journalisten auf vertraulichen Informationen basieren - sei es Verifizierungsmaterial, Hintergrund- oder Anleitungsinformation - antworteten die Befragten im Durchschnitt mit 22,2 % für Quellen, aus denen sie schon mehr als zweimal Informationen bezogen haben (regular sources) und mit durchschnittlich 12,2 % für Erstinformanten (first-time sources).

54) Blasi S. 244, 245; gest. auf Interv.

Die Bedeutung von Mehrfachinformanten ist auch für eine größere Anzahl von Reportern von Bedeutung.⁵⁵⁾

Festhalten läßt sich die Tatsache, daß vertrauliche Informationen von gewisser Bedeutung sind. Zu diesem Ergebnis gelangt auch die Umfrage von Guest-Stanzler.⁵⁶⁾

Nach Medien aufgeschlüsselt ergibt sich im Ergebnis folgendes Bild:

Die Wochenzeitungen bauen mit 32,9 % (regular sources) bzw. 17,6 % (first-time sources) am häufigsten gegenüber anderen Medien auf vertraulichen Informationen auf.⁵⁷⁾

Das hängt mit Zielrichtung und Arbeitsweise dieses Zeitungstyps zusammen.

Die Wochenzeitung kommentiert und benötigt dazu intensivere Informationen als reine Neuigkeitenmedien.⁵⁸⁾

Die Informationen werden meist in Kommentaren oder Fortsetzungsberichten genutzt.⁵⁹⁾

Die größte Bedeutung besitzen vertrauliche Informationen für die Berichterstattung über militante und radikale Gruppen.⁶⁰⁾

55) ebd. S. 247, Tab. I u. II

56) S. 57 f; dabei handelt es sich um eine Befragung der Verleger von über 30 Tageszeitungen der U.S.A., die für die einzelnen Tageszeitungen auf die Frage, wieviele Artikel auf den Informationen vertraulicher Quellen basieren, kaum verwertbare Ergebnisse bringt. Man vermag jedoch aus dieser Übersicht zu erkennen, daß vertrauliche Informationen für die journalistische Arbeit Verwendung finden.

57) Blasi, S. 249, Tab. IV

58) ebd. S. 250

59) ebd. S. 252, 253, gest. auf Interv.

60) ebd. S. 251, Tab. V

D. Das Verhältnis Presse - Strafverfolgungsbehörden

Hierzu einige Vorbemerkungen: Ein " Tactic Agreement "⁶¹⁾ zwischen Presse und Strafverfolgungsbehörden hatte in den sechziger Jahren Konflikte verhindert.

1969 brach das " United States Department of Justice " mit dieser Politik. Die Gründe sind vielschichtig: Vietnamkrieg, Rassen- und Rauschgiftprobleme, sowie die vermehrte Aktivität oppositioneller Gruppen trugen wohl ebenso zu einem Sinneswandel bei, wie die feindliche Haltung der Nixon-Administration und des Präsidenten selbst gegenüber der Presse und ihren Angehörigen. Den Auftakt dieser Kursänderung bildeten insbesondere zahlreiche Herausgabeverlangen und Vorladungen an die verschiedenen Rundfunk- und Fernsehstationen,⁶²⁾ denen diese anfangs in aller Stille nachgekommen sind.⁶³⁾ Publizität hat dieses Vorgehen erst durch die Vorladungen an Caldwell erlangt.

Daraufhin veröffentlichte das Justizministerium am 25. Aug. 1970 Richtlinien für die Vorladung von Pressepersonen.⁶⁴⁾ Diese statuierten als Voraussetzung für die Vorladung von Pressepersonen im wesent-

61) Kaplan, S. 739; Guest-Stanzler, S. 48: " unwritten understandings "; Blasi, S. 230 ff.

62) vgl. Kaplan, S. 739, FN 57; Toinet, S. 1041/42

63) Kaplan, S. 739/740; zum Verdacht der Zusammenarbeit zwischen Rundfunk und F.B.I. die Interviews von Blasi, S. 269, 270

64) Wortlaut in Journal of Criminal Law and Criminology, S. 232, FN 208

lichen die folgenden Einschränkungen:

- a) Es müssen ausreichende Anhaltspunkte (sufficient reasons) dafür vorliegen, daß eine strafbare Handlung verübt worden ist. Allein die Presseberichterstattung reicht als Grund nicht aus.
- b) Es müssen ausreichende Anhaltspunkte dafür vorliegen, daß die gesuchte Information für die jeweilige Untersuchung von Bedeutung ist.
- c) Andere Informationsquellen lassen sich nicht erschließen.
- d) Vorladungen und Editionsgesuche müssen möglichst genau bestimmt und auf den Inhalt der Veröffentlichung, allenfalls auf Umstände, aus denen sich dessen Wahrheitsgehalt ergibt, beschränkt werden.

Die " Guidelines " brachten eine relative Beruhigung mit sich,⁶⁵⁾ wenngleich das Verhältnis zwischen Presse und Regierung gespannt blieb.⁶⁶⁾

Die " Caldwell - Entscheidung "⁶⁷⁾ weckte neue Hoffnungen, die dann durch die " Branzburg - Entschei-

65) Kaplan, S. 760; Hinw. in N.Y. Times v. 22.9.72, S. 19, col. 1 bis 3

66) vgl. dazu auch den Bericht in "Der Spiegel" 1973/11, S. 80 ff.: "Nixon gängelt die Presse".

67) s. Anm. 47

dung "⁶⁸⁾ des Supreme Court wieder zunichte gemacht wurden.

Gerade in diesem Zeitraum - " Branzburg " war noch nicht entschieden - fand die Befragung statt.

Die zentrale Frage war, ob sich die Beziehungen zwischen Presse - Regierung und Strafverfolgungsbehörden durch die Einführung eines absoluten Aussageverweigerungsrechts verbessern ließen.

Blasi⁶⁹⁾ fingiert folgenden Sachverhalt: Ein Journalist besitzt gute Beziehungen zu einer radikalen politischen Gruppe. Die Gruppe bespricht in seiner Anwesenheit, eine örtliche Polizeistation zu sprengen. Die Mehrheit ist aber dagegen. Nur zwei Mitglieder halten an dieser Idee fest und drohen mit Alleingang. Zwei Wochen später explodiert ein Sprengsatz gerade in dieser Polizeistation. Ein Polizist wird getötet, zwei weitere schwer verletzt.

Die Befragung⁷⁰⁾ ergab, daß derzeit 48,9 % der Reporter der Gruppe b) ihre Informationen nicht weiterleiten würden. Unter dem Schutz des Privilegs würden 50,8 % dieser Reporter die Tatsache der Besprechung verschweigen, 39,3 % darüber aussagen. Die Identität der Dissidenten würden dann 56,3 % dieser Reporter verschweigen, 33,8 % aber aufdecken.

Für den Fall, daß ein anderes, unschuldiges Mitglied aus der Gruppe angeklagt wird, würden diese Namen 43,2 % aller Befragten nennen, 36,4 % weiterhin ver-

68) s. Anm. 45

69) S. 255

70) vgl. S. 256, Tab. VI

schweigen; unschlüssig waren 20,4 %. Dagegen würden Angehörige der Gruppe b) (364 von 975) zu 47,8 % bezüglich der letzten Frage nicht aussagen, 40,7 % bei 11,5 % Unschlüssigen aussagen.

Im Gegensatz dazu würden, wenn ein anderes Mitglied der Gruppe angeklagt wird, 60 % aller Befragten von selbst die Identität der beiden Dissidenten aufdecken, wenn ein Aussageverweigerungsrecht ansonsten Schutz bieten würde.⁷¹⁾

Dieses Ergebnis darf jedoch nicht überbewertet werden. Der Fall krankt insbesondere daran, daß die Problematik der Wiederholungsgefahr beiseite gelassen wurde.

E. Nutzen und Wirkung von " Press Subpoenas "

Im Zusammenhang mit dem Inhalt einer ihrer Reportagen waren von allen Befragten bereits 18,5 % vorgeladen worden. 53 % haben die verlangten Informationen geliefert, 46,5 % dagegen nicht.⁷²⁾

Diese Zahlen können kein Bild vom Nutzen dieser Vorladungen zeichnen. Wenn ein Reporter vor eine Grand Jury geladen werden soll, wird mit ihm in der Praxis eine Vorbesprechung stattfinden, auf der geklärt werden soll, ob der Reporter auf freiwilliger Basis mitarbeiten will oder aller Voraus-

71) S. 257

72) S. 260

sicht nach auch unter Zwang nicht aussagen wird.

So liegt einerseits die Zahl derjenigen, die Informationen offenbart haben, weit höher, als der oben genannte statistische Wert vermuten läßt, andererseits sind diejenigen Fälle nicht erfaßt, in denen man auf Grund der beharrlichen Weigerung des Journalisten, die verlangten Informationen herauszugeben, auf eine Vorladung verzichtet hat.⁷³⁾

Aus den Einzelinterviews hatte Blasi⁷⁴⁾ den Eindruck gewonnen, daß weniger die Tatsache die Presseleute verärgerte, daß überhaupt gerichtliche Vorladungen an sie ergingen, sondern vor allem die willkürliche Anordnung von Vorladungen, die sie zum größten Teil für unnötig, ja sogar darauf gezielt hielten, die Beziehungen zu ihren vertraulichen Quellen - vor allem zu oppositionellen Gruppen - zu vergiften. Insbesondere wurde die Sorge laut, in den Geruch zu kommen mit den Strafverfolgungsbehörden völlig unnötigerweise zusammengearbeitet zu haben.⁷⁵⁾

So zielt auch die Mehrheit der Reporter nicht auf ein absolutes Privileg ab. 47,5 % der Befragten befürworteten ein Aussageverweigerungsrecht in allen Prozeßarten, wollten aber Ausnahmen statuieren:⁷⁶⁾

73) S. 260, 261; insbesondere sind diejenigen Fälle nicht erfaßt, in denen der Journalist bereits seine Informationen an die Polizei weitergegeben hat.

74) S. 261 ff.

75) S. 262 ff. insbesondere zum Fall Ripley, in dem Ripley über Dinge gefragt wurde, die er längst veröffentlicht hatte.

76) vgl. S. 279, Tab. XI und ergänzend die IPI-Untersuchung, IPI Survey, S. 191 ff..

- a) wenn ein Gewaltverbrechen begangen worden ist u n d
- b) es Gründe dafür gibt anzunehmen, ein Reporter habe dazu wichtige Informationen u n d
- c) die Information sich nicht auf andere Art und Weise beschaffen läßt.

61,4 % aller Befragten wäre mit einem solchen Aussageverweigerungsrecht vollauf zufrieden, während 38,6 % ein weitergehendes Privileg forderten.⁷⁷⁾ Diese Zurückhaltung unterstreicht die Tatsache, daß Journalisten nur in den seltensten Fällen wirklich wichtige, exklusive Informationen haben.⁷⁸⁾

Die Wirkung der Vorladungen von Journalisten auf deren Informanten läßt sich durchaus nicht als negativ generalisieren. Insbesondere die Publizität, die ein Journalist dadurch gewinnt, daß er eine Haftstrafe auf sich nimmt, eröffnet ihm Zugang zu weiteren Informationsquellen.

Die negative Seite äußert sich am deutlichsten im Zeitverlust, den der Reporter durch die Vorladungen, die Besuche beim Anwalt, etc. erleidet.⁷⁹⁾

Einige Interviews haben ergeben, daß Informanten zurückhaltender werden, wenn gerade gegen den Reporter

77) Blasi, S. 282, 283

78) ebd. S. 280

79) ebd. S. 265, 266

ein Verfahren im Gange ist, daß deren Spontaneität leidet, auch wenn sie an der Integrität des Journalisten nicht zweifeln.⁸⁰⁾

Weitere Antworten wiesen auf das allgemeine Mißtrauen hin, das die Verfolgungsbehörden durch die willkürliche Gebrauchsmachung von der Möglichkeit der Vorladung gezeugt hätten.⁸¹⁾

Auf die Frage, ob sie das Gefühl hätten, ihre Arbeit sei dadurch in den letzten 18 Monaten beeinträchtigt worden, daß Informanten nicht wie üblich berichtet hätten, weil sie ihre Vorladung befürchtet hätten, antworteten 8 % der Befragten mit " ja " und 81,1 % mit " nein ".⁸²⁾ Dabei bleibt offen, ob nicht die Zurückhaltung der Informanten im Einzelfall andere Ursachen als die Genannte hatte; grundsätzlich läßt sich feststellen, daß insbesondere diejenigen Journalisten mit " ja " geantwortet haben, die sog. Trend-Stories bearbeiten, wozu sie auf die Mithilfe vieler neuer Informanten angewiesen sind.

Die Reporter, die sich auf " Regular Sources " stützen, und das sind die meisten, konnten dagegen i.d.R. eine Behinderung ihrer Arbeit nicht feststellen.⁸³⁾

80) ebd.; Interview m. Caldwell, ebd. S. 267;
s. S. 270, 268

81) S. 269

82) S. 270, 271, Tab. VII; vgl. S. 272, Tab. VIII

83) S. 271, 272

F. Die Wirkungen eines Aussageverweigerungsrechts

Immerhin 44 % aller Befragten versprachen sich von einem Privileg konkret positive Wirkungen dahingehend, daß die Informanten dem Versprechen, man werde die Sache vertraulich behandeln, mehr Glauben schenken würden.⁸⁴⁾

G. Ergebnisse

Blasi hält folgendes fest:⁸⁵⁾

- a) Journalisten nutzen vertrauliche Quellen mehr zur Verifizierung bereits vorliegenden Nachrichtenmaterials, als zur Erlangung hochexplosiver Neuigkeiten.
- b) Die Wirkung gerichtlicher Vorladungen drückt sich mehr in einer " Vergiftung der Atmosphäre ", als in einem " Versiegen von Quellen " aus.
- c) Von der Ausübung des Zeugniszwanges besonders betroffen sind Reporter, die Ereignisse kommentieren.
- d) Die Journalisten wenden sich am meisten gegen unnötige Vorladungen.

84) s. S. 275, Tab. X

85) ebd. S. 284; zusf. des Verfassers

6. Die " Branzburg Entscheidung " des U.S.
Supreme Court und die weitere Rechtsent-
wicklung

Der Tenor der " Branzburg Entscheidung " des U.S.
Supreme Court⁸⁶⁾ die Fälle Pappas, Branzburg und
Caldwell⁸⁷⁾ waren zur gemeinsamen Entscheidung
verbunden worden - zerstörte die Hoffnungen der
Journalisten und prägte auch die weitere Rechts-
entwicklung.

A. Branzburg v. Hayes⁸⁶⁾

Schon die Verbindung der genannten Fälle⁸⁷⁾ zur
gemeinsamen Entscheidung war nicht glücklich.
" Branzburg " und " Pappas " boten kaum Argumente
für ein Privileg der Journalisten; dagegen war
es im Fall Caldwell offensichtlich, daß hier der
Versuch eines Ausforschungsbeweises (fishing
expedition) unternommen worden war.

Mit einer Stimme Mehrheit entschied das Gericht,
es verstoße nicht gegen die im 1. Amendment garan-
tierte Presse- und Meinungsfreiheit, wenn Journa-
listen gezwungen würden, vor Gericht zu erscheinen
und ihre vertraulichen Informationsquellen zu be-
nennen.

86) s. Anm. 45

87) s. Anm. 44, 46, 47

Die von Richter White formulierte tragende Auffassung schränkte diesen Spruch in zwei Punkten ein: einmal müsse die Untersuchung in " good faith " geführt werden,⁸⁸⁾ d.h. nicht in der Absicht, die Beziehungen des Journalisten zu seinen Informanten zu stören, zum anderen müsse die Vorladung für das jeweilige Verfahren von Bedeutung sein (relevancy).⁸⁹⁾ Der Kongress werde auch durch die vorliegende Entscheidung nicht daran gehindert, ein Privileg nach seinem Ermessen gesetzlich festzulegen.⁹⁰⁾

Richter Powell⁹¹⁾ schloß sich im Ergebnis der tragenden Auffassung an, brachte aber zum Ausdruck, daß dieses Ergebnis Geltung nur für den hier entschiedenen Einzelfall beanspruchen könne.

Die von Richter Stewart formulierte " Dissenting Opinion " lehnte generell ein Privileg der Presse zwar ab, hätte es aber in den vorliegenden Fällen gewährt, weil die Ermittlungsbehörden ihrer Beweisführungslast in folgenden Punkten nicht entsprochen haben:⁹²⁾

- a) daß begründete Wahrscheinlichkeit dafür besteht, daß der Zeuge die erwarteten Informationen auch besitzt,

88) 408 U.S. 665, 707 ff. (1972)

89) ebd. S. 701 ff., 708 ff.

90) ebd. S. 706

91) 408 U.S. 709 ff. (Powell, J. concurring)

92) 408 U.S. 725 ff., 743 (Stewart J. dissenting)

- b) diese Informationen für das betreffende Verfahren bedeutend sind,
- c) daß die Informationen nicht auf andere Art und Weise, oder von anderen Personen erlangt werden können und
- d) daß die erwarteten Informationen solche Bedeutung haben, daß sich ein Eingriff in die Pressefreiheit rechtfertigt.

Nur Richter Douglas⁹³⁾ befürwortete ein absolutes Aussageprivileg der Presse aus den Amendments 1 und 5.

B. Bursay v. United States⁹⁴⁾

Zwei Journalisten einer Untergrundzeitung verweigerten vor einer Grand Jury zuerst ihr Erscheinen, dann ihre Aussage.

Ihre Beschwerde gegen die deswegen verhängte " Contempt-Strafe " lehnte der District Court⁹⁵⁾ mit der Begründung ab, die Ermittlungsbehörden hätten hier der ihnen obliegenden Beweislast genügt.

Der Bundesgerichtshof des 9. Circuits hob die Entscheidung auf. Die Richter forderten konkrete Beweise für die Notwendigkeit der gesuchten Information im vorliegenden Verfahren. Da das Gericht seine Entscheidung in

93) 408 U.S. 712 ff. (Douglas J. diss.)

94) 466 F. 2d 1059 (9th Cir. 1972)

95) in re Grand Jury Witnesses, 322 F. Supp. 573 (N.D. Calif. 1970)

erster Linie auf das Grundrecht der Vereinigungsfreiheit gestützt hatte, ließen sich Kollisionen mit " Branzburg " nicht feststellen.

C. in re Bridge⁹⁶⁾

Der Journalist Peter Bridge hatte über eine Bestechungsaffäre berichtet. Deswegen von einer Grand Jury befragt, antwortete er auf mehrere Fragen. Schließlich verweigerte er die Aussage. Der New Jersey Court war der Ansicht, Bridge habe durch teilweise Beantwortung der Fragen sein an sich bestehendes Zeugnisverweigerungsrecht aus dem New Jersey Statut⁹⁷⁾ verwirkt.

D. Analyse der neuesten Rechtsprechung

Zwar nahmen die Gerichte nach " Branzburg " in der Regel eine Abwägung der widerstreitenden Interessen vor, lehnten jedoch meist für Grand Jury- und Strafverfahren ein Privileg der Presse ab.⁹⁸⁾

Ein kleiner Teil der Rechtsprechung hielt die Erzwingung der Aussage nur dann für zulässig, wenn ein dringendes höherwertige staatliches Interesse ein solches Vorgehen rechtfertigen konnte.⁹⁹⁾

96) 120 N.J. Super. 460, 295 A. 2d 3 (1972); Kaplan, S. 761

97) s. Anm. 24

98) dazu Kaplan, S. 761; umfass. Nachweise über die neuesten Fälle in Harvard Law Review, S. 1531, 1532, FN 143.

99) die Notwendigkeit der verlangten Information und die Unerreichbarkeit auf andere Art und Weise konnte z.B. in Vermont v. St. Peter, 42 U.S. L.W. 2427 (Vt. Feb. 6, 1974) nicht dargetan werden; zit. Harvard Law Review, S. 1531/32, FN 143

Demgegenüber wurden in Zivilfällen die Interessen der Presse meist höher bewertet als die privaten Belange.¹⁰⁰⁾

Gleichzeitig steigerte sich die Zahl der Gesetzesvorlagen an den Kongress,¹⁰¹⁾ der bisher über keine Vorlage eine Entscheidung treffen konnte.

7. Das Privileg der Presse im Gefüge der amerikanischen Verfassung

Die Forderungen der Presse stützen sich in der Hauptsache auf Amendment 1 (Presse- und Meinungsfreiheit) der amerikanischen Verfassung. Der Zeugniszwang schwäche das Vertrauen privater Nachrichtenquellen. Das störe den freien Informationsfluß.¹⁰²⁾ Daneben spielt auch Amendment 5 (self-discrimination) eine Rolle.

Die Gegner eines Privilegs der Presse stützen sich auf die fundamentale Bedeutung der Rechtsprechung in den U.S.A., sowie auf Amendment 6.

A. Amendment 5

Das Privileg des Zeugen, sich nicht selbst belasten zu müssen, hat in diesem Zusammenhang wenig Beachtung gefunden.¹⁰³⁾ Zumindest nach Erlaß des " Organized

100) ebd. m. entspr. Nachw.

101) Kaplan, S. 758 ff. m. weit. Nachw.; zuletzt N.Y. Times, Nr. 471 v. 6.5.74, S. 19, col. 2

102) ausf. dazu Journal of Criminal Law and Criminologie, S. 229

103) vgl. D'Alemberte, S. 320 f

Crime Control Act von 1970 ¹⁰⁴⁾ kommt dem Recht hier keine Bedeutung mehr zu. Die Strafverfolgungsbehörden werden i.d.R. dem Journalisten Immunität für diejenigen Handlungen gewähren, die seine Strafbarkeit begründen können und so eine Berufung auf Admendment 5 ausschließen.¹⁰⁵⁾

B. Das Recht auf Aussage in Amendment 5 und 6

Amendment 6 garantiert das Recht des Beschuldigten auf die Aussage eines Zeugen ausdrücklich.

Im Zivilprozeß ergibt sich ein entsprechendes Recht der Parteien aus der "Duo Process" Klausel des 5. Amendments.¹⁰⁶⁾

Die starke Betonung dieser Rechte in der amerikanischen Verfassung und durch die Gerichtspraxis widerspricht der Normierung eines absoluten Privilegs der Presse.

Insbesondere besteht dann die Möglichkeit, daß sich auch andere Berufsgruppen zum Schaden der Rechtspflege ein Aussageverweigerungsrecht erkämpfen.¹⁰⁷⁾

104) 18 U.S.C. § 6002 (1970); s. Northwestern University Law Review, S. 106

105) im Einzelnen s. ebd. S. 106; s. auch Wigmore, § 2281, S. 495, FN 11 zu den entsprechenden Statuten der Bundesstaaten. Zur Verfassungsmäßigkeit des Gesetzes: Stewart v. United States, 440 F. 2d 954 (9th Cir.), cert. grant., sub. nom. Kastigar v. United States, 402 U.S.

106) Wigmore, § 2191

107) vgl. etwa den Standpunkt der Sozialforscher; dazu Nejeski-Finsterbusch, in: Social Problems, Vol. 21/1, 1973, S. 3, 4 ff.; vgl. zur Aufweichung dieses Standpunkts den "Drug Abuse Prevention and Control Act" von 1970; Journal of Criminal Law and Criminology, S. 222 ff.

C. Die Äußerungsfreiheiten in Amendment 1

Die Bedeutung einer freien Presse für eine informierte Öffentlichkeit und deren Stellenwert in einem demokratischen Staatswesen wird auch in den U.S.A. nicht verkannt.¹⁰⁸⁾

Das Grundrecht Pressefreiheit schließt zwecknotwendig das Recht mit ein, Informationen aus den verschiedensten widersprüchlichen Quellen zu sammeln.¹⁰⁹⁾

So genießt auch das Recht auf Information Verfassungsrang,¹¹⁰⁾ ohne daß zwischen aktivem und passivem Empfang von Informationen unterschieden wird.¹¹¹⁾

Während allerdings die Freiheit der Äußerung als

108) vgl. Harvard Law Review, S. 1505 m. Nachw.

109) z.B. Associated Press v. United States, 326 U.S. 1, 20 (1945)

110) ausdr. Branzburg v. Hayes 408 U.S. 681 (1972)

111) Harvard Law Review, S. 1506; andeutungsweise finden sich in der Literatur funktionelle Unterscheidungen, z.B. Harvard Law Review, S. 1506, 1521/22, jew. m. weit. Nachw.; ihre besondere Ausformung hat die Informationsfreiheit im "Freedom of Information Act" v. 5. Juli 1967 (U.S.C. § 552 lit. a-c) gefunden; das Gesetz gibt jedem Bürger einen Anspruch auf Informationserteilung gegen die Bundesbehörden, wenn gleich im Interesse der Staatssicherheit und zum Schutz privater Rechte zahlreiche Beschränkungen normiert worden sind; dazu und zur Praxis dieses Gesetzes insbes. Reh binder, Die Informationspflicht der Behörden im Recht der Vereinigten Staaten, in: Berliner Abhandlungen zum Presserecht, Bd. 5, 1971; Waples, The Freedom of Information Act: A seven-year assessment, in: Columbia Law Review, Vol. 1974/5, S. 936 ff.

solche präventiv nur durch den "clear und present danger test"¹¹²⁾ begrenzt ist, muß sich die Informationsfreiheit darüber hinausgehende Beschränkungen gefallen lassen. In jedem Fall müssen hier die im Einzelnen kollidierenden Interessen gegeneinander abgewogen werden.¹¹³⁾

So schätzte die Rechtsprechung die Belange der Rechtspflege meist höher ein, als das Grundrecht auf Information, wie etwa beim Verbot der Gerichtsberichterstattung.¹¹⁴⁾

Das Gericht stellt in *Branzburg v. Hayes*¹¹⁵⁾ etwa fest, die Berufung auf den freien Informationsfluß könne beim Diebstahl von Dokumenten und beim Abhören von Telefonen weder Reporter noch Informant vor Bestrafung schützen.

Das Recht auf Information ist insbesondere dann eingeschränkt, wenn der Informierende kein Recht

112) vgl. *Dennis v. U.S.*, 341 U.S. 494, 581 (Douglas J. diss.) u. *Craig v. Harney*, 331 U.S. 367 (1947) auf S. 376: "The danger ... must (be) immediately imperil"; dazu R. Schmid, S. 240/241; im Einklang mit dieser Rechtsprechung lehnte der U.S. Supreme Court etwa den Erlaß einer einstweiligen Verfügung gegen die Veröffentlichung der Pentagon-Papiere ab; dazu Rehbindner, AFP 71, 151 ff. u. Pleckmann, NJW 71, 1495 m. weit. Nachw.; ausf. dazu Löwenstein, S. 489 ff., 531 ff.

113) *Guest-Stanzler*, S. 31/32; s. Anm. 118

114) *z.B. Estes v. Texas*, 381 U.S. 532 (1965); *Seymour v. United States* 373 F. 2d 629, 632 (5th Cir.); näher *Guest-Stanzler*, S. 32, 33

115) 408 U.S. 665 ff., 691 (1972)

zur Äußerung hatte.¹¹⁶⁾

Die Branzburg-Entscheidung¹¹⁵⁾ führt diese Rechtsprechung fort.

Insbesondere das Powell-Votum¹¹⁷⁾ stellt klar, daß die Interessen der Rechtspflege und das Grundrecht auf Information in jedem Einzelfall gegeneinander abgewogen werden müssen (balancing of interests).¹¹⁸⁾

Gerade die Bewertung dieser Interessen ist hier streitig. Während die tragende Auffassung der Entscheidung¹¹⁹⁾ präventive Wirkungen des " Contempt " auf den Informationsfluß abstreitet, setzt das Stewart-Votum¹²⁰⁾ eine Einschränkung des Informationsflusses voraus; das wird auch durch die Studie von Blasi bestätigt.¹²¹⁾

Jedoch hat auch die tragende Auffassung geäußert, der Presse müsse bei der Nachrichtensammlung ein gewisser Schutz eingeräumt werden.

116) Harvard Law Review, S. 1506 zu den Fällen Zemel v. Rusk, 381 U.S. 1 (1965); Lamont v. Postmaster General, 381 U.S. 301 (1965) u. Kleindienst v. Mandel, 408 U.S. 753 (1972); zum "compelling interest test" bes. Journal of Criminal Law and Criminology, S. 229, 230; zur speziellen Problematik dieser Fälle mit Bezug zum Kommunismus, Löwenstein, S. 533 ff.

117) 408 U.S. 665 ff., 709 ff. (Powell J. concurring)

118) für die Bewertung der widerstreitenden Interessen spielt etwa auch das Interesse der Öffentlichkeit an der Information eine Rolle; s. D'Alemberte, S. 338, 339; Lorensen, S. 573 ff.

119) 408 U.S. 665 ff. 681

120) 408 U.S. 665, 736 (Stewart J. diss.)

121) s. u. 5 E

Bei einem solchen Einzelfallprivileg bleibt unklar, wem nun das Privileg eigentlich zusteht.

Dabei stößt die Geltendmachung des Privilegs im Interesse der Allgemeinheit am freien Informationsfluß durch die Presse auf keine dogmatischen Schwierigkeiten.¹²²⁾

Im Ergebnis billigt man der Presse jedoch mehr Rechte zu als jedem Staatsbürger. Das ist bedenklich; so ist die Pressefreiheit gerade definiert als das Recht einer freien und u n p r i v i l e g i e r t e n Presse.¹²³⁾

Im Ergebnis gelangt man jedoch über ein "balancing of interests" zu einem der amerikanischen Verfassungsrechtsprechung adäquaten Resultat.

II. Schweden

§ 86 der schwedischen Verfassung von 1809 garantiert die Freiheit der Presse von der Vorzensur und ihr Recht, alle öffentlichen Dokumente veröffentlichen zu dürfen.

Das Gesetz über die Pressefreiheit von 1949 präzisiert diese Grundsätze und ist Teil der Verfassung.¹²⁴⁾ Das Gesetz garantiert jeder Person das Recht, beliebige Nachrichten an die Presse weiterzugeben, soweit

122) Guest-Stanzler, S. 34 u. Hinw. auf NAACP v. Alabama, 357 U.S. 449 (1958)

123) s. Journal of Criminal Law and Criminology, S. 235 f.; weit. Nachw. D'Alemberte, S. 336

124) Eek, S. 67

das zum Zwecke der Veröffentlichung geschieht. Der Informant kann wegen des Inhalts dieser Nachricht nicht zur Verantwortung gezogen werden, auch wenn die Mitteilung nicht veröffentlicht worden ist.¹²⁵⁾ Das gilt nicht, wenn¹²⁶⁾

a) öffentliche Urkunden vom Recht auf Einsicht ausgenommen sind und von Beamten nicht an die Presse weitergeleitet werden dürfen; ein Verstoß des Beamten dagegen ist Amtspflichtverletzung und wird als Nicht-Pressedelikt verfolgt.

b) eine Person auf Grund Gesetzes im Interesse der Staatssicherheit zur Verschwiegenheit verpflichtet ist.

Die Verantwortlichkeit für Presseinhaltsdelikte ist begrenzt und gestaffelt.

Es wird jeweils nur gegen eine einzige verantwortliche Person ermittelt.¹²⁷⁾ Allein zugelassenes Beweismittel gegen den Beschuldigten ist nach Kap. 8 § 12 des Gesetzes die diesem auferlegte Garantenstellung, sowie der Inhalt der Veröffentlichung.

Ein Beweis über den Umfang von Schuld und Vorsatz oder über die Schwere des Delikts ist ausgeschlossen.

125) Eek, S. 70; Andenaes, S. 12

126) näher dazu Eek, S. 70 ff

127) ebd. S. 75 ff., 77 ff.

Die Frage nach dem Verfasser oder Einsender oder die Vernehmung Dritter erübrigt sich damit ebenso wie die Durchsuchung von Presserräumen.¹²⁸⁾

Besonderheiten bestehen für die Buchpresse, wenn der Name des Verfassers genannt ist.¹²⁹⁾

Diese Grundsätze gelten nicht, wenn es sich um kein reines Pressedelikt handelt, insbesondere dann nicht, wenn Geheimhaltungsvorschriften verletzt worden sind. Dann darf auch nach dem Einsender gefahndet werden. Allerdings sind auch dann Pressepersonen nicht zur Aussage verpflichtet, solange sich der Verdacht nicht gegen eine bestimmte Person richtet.¹³⁰⁾ Durchsuchungen von Presserräumen dürfen nur, wenn "besondere Gründe" vorliegen, durch den Richter angeordnet werden.

III. Großbritannien¹³¹⁾

England gilt als Musterland der Anonymität. Die

128) ebd., S. 77, 78

129) Eek, S. 76, 77; ansonsten besteht eine Schweigeverpflichtung, s. Löffler, Rdz. 137 zu § 23 LPG

130) es entfällt aber dann die Schweigepflicht; eine Aussageverpflichtung ergibt sich weiterhin nur dann, wenn die Aussage für die betreffende Untersuchung auch von Bedeutung ist; s. Eek, S. 83; zum Ganzen näher auch Andenaes, S. 20 u. Löffler II, Rdz. 137 zu § 23 LPG

131) eine weitgehend identische Rechtslage findet man vor in Australien, Indien und Kanada; vgl. Löffler II, Rdz. 128-130 zu § 23 LPG; rechtsvergleichende Hinweise auf die Situation in anderen Ländern finden sich für insgesamt 20 Staaten in IPI Survey S. 19 ff.; eine rechtsvergleichende Übersicht bringt Löffler, Rdz. 127 ff. zu § 23 LPG; ebs. Hebarre, ZV 59, 431 ff. u. Gubler-Corti, S. 198 ff.

Respektierung des Berufsgeheimnisses der Journalisten gehört zu den ungeschriebenen Regeln des britischen Prozeßrechts.¹³²⁾

Trotzdem existiert kein Zeugnisverweigerungsrecht der Presse.¹³³⁾

Lediglich in Presse-Ehrverletzungsprozessen kann sich der Herausgeber der Zeitung auf den Grundsatz des " fair comment " berufen. Der Verleger kann hier einwenden, die Kommentierung sei objektiv wahr und nicht in Schädigungsabsicht geschrieben worden, ohne dafür den Verfasser oder dessen Quellen als Zeugen benennen zu müssen.¹³⁴⁾

Die englische Rechtsprechung hat den Grundsatz des " balancing of interests " in allen Fällen zur Anwendung gebracht, in denen ein Reporter als Zeuge vernommen werden sollte.¹³⁵⁾ Die Tendenz der englischen Rechtsprechung, den Grundsatz der Anonymität möglichst unangetastet zu lassen, hat praktisch zu einer Anerkennung eines Zeugnisverweigerungsrechts geführt, wenn nicht das absolute Interesse des Staatsschutzes der Möglichkeit einer Aussage-

132) Löffler II, Rdz. 127 zu § 23 LPG

133) Archbold-Butler-Garsia, S. 1338 A

134) dazu näher Richard Schmidt, S. 238 ff.; Levy, The Press Council, S. 59 ff.; Gubler-Corti, S. 199/200

135) Shawcross, JZ 65, 621; ein instruktives Beispiel des "balancing" bildet die Änderung des "Official Secret Act" 1920 im Jahre 1939, wonach beim Verdacht einer Amtsgeheimnisverletzung der Journalist nur dann zur Ablegung des Zeugnisses gezwungen werden kann, wenn der Vorgang die innere und äußere Sicherheit des Landes berührt; vgl. Gubler-Corti, S. 202

verweigerung im Wege stand.

Im Vasall-Fall¹³⁶⁾ wurden die Reporter Muholland und Foster wegen ungerechtfertigter Verweigerung der Zeugenaussage vor dem zur Untersuchung des Spionagefalles Vasall eingesetzten Untersuchungsausschuß (sog. Radcliffe Tribunal) zu 6 bzw. 3 Monaten Haft verurteilt.¹³⁷⁾ Ihre Berufung an den Court of Appeal wurde zurückgewiesen.¹³⁸⁾ Ein weiterer, unbedeutenderer Fall ereignete sich 1971.¹³⁹⁾

IV. Schweiz

Art. 55 der Bundesverfassung von 1874 garantiert als Grundrecht die Pressefreiheit. Art 27 I des schweizerischen Strafgesetzbuches sieht den Verfasser als Alleinverantwortlichen für die Begehung eines Presseinhaltsdelikts vor; für den Fall, daß der Verfasser nicht ermittelt werden kann oder nicht der Schweizer Gerichtsbarkeit unterstellt werden kann, bzw. wenn die Veröffentlichung ohne sein Wissen und Wollen stattgefunden hat, haftet jedoch der verantwortliche Redakteur als Täter (Art. 27 III 1 StGB).

Der Redakteur ist, soweit es sich um ein Presse-

136) s. dazu bes. Reynold, DRiZ 63, 109 ff.; vgl. Holstein VIII, S. 113 m. weit. Nachw.; Levy, S. 62 ff., 384 ff.; Jescheck, S. 37; s. u.a. Times v. 21.3.63, S. 2

137) Reynold, DRiZ 63, 110

138) Reynold, DRiZ 63, 111, 112

139) dazu Frankenfeld, ZV 72, 20, 21

inhaltsdelikt handelt, nicht verpflichtet den Namen des Verfassers zu nennen. Prozessuale Zwangsmittel dürfen zum Zwecke der Ermittlung des Verfassers auch nicht gegenüber Herausgeber, Verleger, Drucker und dessen Personal angewendet werden. (Art. 27 III 2 StGB) .

Die Berufung auf ein Zeugnisverweigerungsrecht ist ausgeschlossen, wenn es sich um ein Delikt handelt, das die innere Sicherheit des Landes bedroht (Art 27 VI i.V.m. §§ 265-267, 272-277 StGB). Die Regelung erfaßt nur Periodika. Beschlagnahme und Durchsuchung sind unzulässig, soweit das Recht der Zeugnisverweigerung reicht.¹⁴⁰⁾

Diese Regelung beruht auf dem belgischen System der Kaskadenhaftung;¹⁴¹⁾ ein Zeugnisverweigerungsrecht wird nur gewährt, wenn als Korrelat die Verantwortlichkeit einer bekannten Person feststeht.

Davon gibt es zwei Ausnahmen: Einmal ist das Art. 16 III des Bundesgesetzes über das Verwaltungsverfahren: Soweit nicht die innere Sicherheit des Landes tangiert wird, können alle an der Veröffentlichung der Informationen beteiligten Personen das Zeugnis über den Inhalt und die Quelle dieser Informationen verweigern. Das Gesetz ist nur anzuwenden, wenn es sich um die Aufklärung von Vorgängen innerhalb der Verwaltung gehandelt hat, die auf Grund von Informationskontakten mit der Presse

140) Weber, S. 136; Gubler-Corti, S. 192; Gut, S. 184

141) Weber, S. 46; Wettstein, S. 34

bekannt geworden sind, ohne daß Anhaltspunkte für ein strafbares Verhalten von Beamten und Presse vorgelegen haben.¹⁴²⁾

Die durch Art. 27 des Bundesbeamtengesetzes unterdrückte Informationsfreudigkeit der Beamten soll offensichtlich verbessert werden.¹⁴³⁾ Die Bedeutung der Vorschrift wird jedoch durch Art. 320 StGB (Amtsgeheimnisbruch) insofern sehr stark in Grenzen gehalten, als der schweizerische Bundesgerichtshof Art. 320 StGB äußerst extensiv angewendet wissen will.¹⁴⁴⁾

Zum Zweiten besteht für den Zeugen die Möglichkeit als " Auskunftsperson " vernommen zu werden, wenn er selbst verdächtig erscheint. Auskunftspersonen haben das Recht nicht auszusagen.¹⁴⁵⁾

Die herrschende Lehre¹⁴⁶⁾ und Rechtsprechung¹⁴⁷⁾ hat es abgelehnt, ein Zeugnisverweigerungsrecht direkt aus Art. 55 BV abzuleiten und möchte auch nicht de lege ferenda auf das Korrelat der Verantwortlichkeit verzichten.

Der Wortlaut des Art. 27 StGB, darüber herrscht

142) s. im Einzelnen Weber, S. 83

143) ebd. S. 82

144) vgl. BGE 94 IV, S. 60

145) Weber, S. 71, 79

146) Gut, S. 171, 174, 179, 187, 190; Gubler-Corti, S. 206, 226; Pfenninger, S. 186; dageg. bes. Nef, S. 136, 138 u. Huber, S. 93/94

147) BGE 15, 60; 18, 636; 32 I, 448; 47 I, 411; 51 I 374; 55 II, 98; 83 IV, 59, 60 (Fall Godsmith); über den Fall Goldsmith s. Holstein II, S. 50; anders, Anklagekammer des Obergerichts des Kantons Bern v. 18.4.52, zit. Gubler-Corti, S. 186

Einigkeit, bedarf einer erweiternden Auslegung. Der Wortlaut des Art. 27 III 2 StGB muß sich sinnvollerweise über die Person des " Verfassers " hinaus auch auf Einsender und Informanten beziehen, da es keinen Unterschied macht, ob der Informant selbst den Artikel verfaßt oder nur das Rohmaterial dazu geliefert hat.¹⁴⁸⁾

Der privilegierte Personenkreis erstreckt sich über die in Art. 27 III 2 StGB privilegierten Personen hinaus auf das gesamte Pressepersonal.¹⁴⁹⁾ Das entspricht auch dem Wortlaut des Art. 16 III des Bundesgesetzes über das Verwaltungsverfahren. Diese Erweiterungen gelten für Durchsuchung und Beschlagnahme entsprechend.

V. Zusammenfassung

Während die Regelung in der Schweiz der des § 53 I Nr. 5 StPO a.F. gleicht und auch hinsichtlich ihres Wortlauts reformbedürftig erscheint, ist in Schweden auch die Integrität der Presseräume in hohem Maße gesichert. Die absolute Grenze der Pressefreiheit stellt in allen untersuchten Ländern der Staatsschutz dar.

Sieht man von den U.S.A. ab, so sind Probleme in den untersuchten Ländern wie letztlich auch in der Bundesrepublik äußerst selten entstanden.

148) Gut, S. 183; str. vgl. Löffler II, Rdz. 138 zu § 23 LPG

149) Weber, S. 110; Schultz, S. 22; zur Frage unveröff. Informationen s. Weber, S. 115, 118 m. Nachw.; zur Anw. des Grds. der Verhmk. vgl. Gut, S. 190 u. Weber, S. 106

Hauptteil III : Der Schutz des Redaktionsgeheimnisses im Lichte des Grundgesetzes

Auch nach der Änderung der umstrittenen §§ 53 I Nr. 5, 97 V StPO a.F. bleibt die Frage aktuell, ob die neuen Vorschriften mit dem Grundrecht der Pressefreiheit aus Art. 5 I S. 2 GG vereinbar sind. So schützt das Zeugnisverweigerungsrecht aus § 53 I Nr. 5 StPO weder den Buchautor, noch den " Gelegenheitsjournalisten " und umfaßt auch nicht das " Chiffregeheimnis ". Das Beschlagnahmeprivileg erfährt gem. §§ 97 V S. 2, 97 II S. 3 StPO tiefgreifende Durchbrechungen, wenn der Zeugnisverweigerungsberechtigte der Teilnahme oder Begünstigung an der zu ermittelnden Straftat verdächtig ist, oder wenn er sich im Besitz von " instrumenta et producta sceleris " befindet.

Auf der anderen Seite könnte der Verzicht auf die " strafrechtliche Verantwortlichkeit " des Zeugnisverweigerungsberechtigten zu einer Behinderung der Strafverfolgung namentlich schwerer Straftaten führen. Ungeklärt ist hier die " besondere Legitimation " der Journalisten im Hinblick auf die ihnen eingeräumten strafprozessualen Privilegien.

4. Kapitel: Der Schutz des Redaktionsgeheimnisses durch das Grundrecht auf Pressefreiheit.

I. Die Doppelfunktion strafprozessualer Zwangsmittel.

Zeugenpflicht, Beschlagnahme und Durchsuchung sind " doppelfunktionelle Prozesshandlungen ". Sie haben

einerseits prozessualen Charakter und greifen andererseits in den grundrechtlich geschützten Lebensbereich des Beschuldigten oder Dritter ein.¹⁾

1. Die strafprozessualen Zeugenpflichten

Die Verpflichtung, vor Gericht als Zeuge zu erscheinen und auszusagen, wird in der StPO vorausgesetzt (§§ 48, 51, 69, 70 StPO). Lediglich die Verpflichtung, auch vor dem Staatsanwalt auszusagen, ist ausdrücklich normiert worden (§ 161 a I StPO).

Die Verpflichtung des Zeugen zu erscheinen kann durch den Richter mittels Festsetzung von Ordnungsgeld oder Ordnungshaft erzwungen werden (§ 51 I, III StPO). Der Staatsanwalt kann das Erscheinen des Zeugen nur mit Ordnungsgeld erzwingen (§§ 161 a II, 51 I StPO). Die Pflicht des Zeugen, auszusagen und den Eid zu leisten, kann vom Richter ebenfalls durch Ordnungsgeld oder -haft erzwungen werden (§ 70 I, III StPO). Die Verwirkung des Ordnungsgeldes im Falle unentschuldigter Fernbleibens oder ungerechtfertigter Aussage- und Eidesverweigerung ist obligatorisch. Lediglich der Richter im Vorverfahren hat die Freiheit, von diesem Zwangsmittel Gebrauch zu machen.²⁾

Die Staatsanwaltschaft kann weder Ordnungshaft verhängen, noch ist sie zur eidlichen Vernehmung befugt (§ 161 a II S. 2, Abs. I S. 3 StPO).

1) Eb. Schmidt I, 1. Nachtr. S. 52, Rdz. 36, 37 u. S. 66, Rdz. 65; Peters, § 46 I 1; Niese, S. 126 ff.; krit. zum Begriff der " doppel funktionellen Prozesshandlung " KMR Einl. 10 a; Freyberg, S. 71
2) KMR 4 u. 8 zu § 70 StPO

Die allgemeine Zeugnispflicht konkretisiert als Eingriffsnorm in die Freiheit des Individuums die immanenten Schranken der Grundrechte der Art. 2 I, 4 und 5 I GG.

Ein Zeugnisverweigerungsrecht wird nur dann gewährt, wenn höherwertige Interessen dem Interesse der Allgemeinheit an der Erforschung der Wahrheit im Strafverfahren Grenzen setzen.³⁾

Der Erzwingung des Zeugnisses sind darüberhinaus durch den Grundsatz der Verhältnismäßigkeit Grenzen gesetzt.⁴⁾

2. Durchsuchung und Beschlagnahme.

Die Durchsuchung von Räumen und die Beschlagnahme von Beweisgegenständen oder von Sachen, die dem Verfall oder der Einziehung unterliegen, stellen einen besonders schweren Eingriff in die rechtlich geschützte Sphäre des Betroffenen dar.

Die Strafprozessordnung knüpft die Zulässigkeit dieser Zwangsmittel an eng umgrenzte Tatbestandsvoraussetzungen.

Bei anderen Personen als beim Beschuldigten ist eine Durchsuchung nur zulässig, wenn bestimmte Tatsachen vorliegen, aus denen sich schließen läßt, daß sich die gesuchte Sache in den zu durchsuchenden Räumen befindet (§ 103 StPO). Durchsuchungen beim Beschuldigten sind schon zulässig, wenn zu vermuten ist, daß sich Beweisgegenstände auffinden lassen (§ 102 StPO).

3) Henkel, § 49 I ; näher Schorn, S. 13 ff.; Eb. Schmidt, II, Anm. 16 a vor § 48 StPO; Bosch, S. 91; Lenckner, NJW 65, 321

4) Kleinknecht, Einl. 1 E; Grabitz, S. 590, 591, 594, 595 m. Nachw.; Kühne, S. 70 ff.

Die Durchsuchung muß zum Zwecke der Auffindung von Beweisgegenständen für ein bestimmtes Strafverfahren (§§ 103 I, 102, 94 I StPO) oder zur Sicherstellung von instrumenta et producta sceleris (§ 111 b II 3 StPO) durchgeführt werden.

Soweit bei der Durchsuchung Beweismittel gefunden werden, die für die Untersuchung von Bedeutung sein können, sind diese zu beschlagnahmen (§ 94 I StPO). Es können auch andere Gegenstände beschlagnahmt werden, die auf eine strafbare Handlung hindeuten (§ 108 StPO).

In jedem Fall ist der Grundsatz der Verhältnismäßigkeit zu beachten.⁵⁾

Die Anordnung von Durchsuchungen und Beschlagnahmen ist nur durch den Richter, bei Gefahr durch die Staatsanwaltschaft und ihre Hilfsbeamten zulässig (§§ 98 I, 105 I StPO). Die Durchsicht der Papiere des von der Durchsuchung Betroffenen steht jetzt allein der Staatsanwaltschaft zu (§ 110 I StPO).

Die Durchsicht soll es ermöglichen, gem. § 97 StPO beschlagnahmefreie Papiere dem Betroffenen zurückzuzuwahren.⁶⁾

-
- 5) Kleinknecht, Anm. 4 A zu § 94 StPO; BVerfGE 20, 162, 187; Lerche, S. 106 ff.; ein besonders intensiver Eingriff bedingt einen besonders starken Schutz; s. Niese, S. 139; Freyberg, S. 71; Günther, S. 69
- 6) s. Haffke, NJW 74, 1984: " selbstregulative Korrektivfunktion "; für ein Durchsichtverbot beschlagnahmefreier Unterlagen insbes. Welp, JZ 72, 425; Eb. Schmidt, II, Anm. 2. zu § 97 StPO; Löwe-Rosenberg, Anm. 1 b zu § 110 StPO; vgl. Kap. 6 unter I 2

3. Berufsprivilegien der Presse.

Gem. § 53 I Nr. 5 genießen alle Personen, die bei der Herstellung und Verbreitung eines periodischen Druckwerks berufsmäßig mitwirken, ein Zeugnisverweigerungsrecht über ihre Tätigkeit, soweit sich diese auf den redaktionellen Teil der Zeitung bezog.

Diesem Zeugnisverweigerungsrecht korrespondiert ein Durchsuchungs- und Beschlagnahmeverbot für alle Unterlagen, die sich im Gewahrsam dieser Personen oder des Zeitungsbetriebes, in dem diese Personen arbeiten, befinden (§ 97 V StPO).

Dieses Privileg entfällt gem. § 97 V S. 2 i.V.m. Abs. II S. 3, wenn der Zeugnisverweigerungsberechtigte einer Teilnahme oder Begünstigung hinsichtlich des untersuchten Falles verdächtig ist, oder wenn *producta et instrumenta sceleris* beschlagnahmt werden sollen.

De lege lata hat die Neufassung dieser Bestimmungen einen erhöhten Schutz des Redaktionsgeheimnisses mit sich gebracht. Trotzdem sind Lücken verblieben.

Damit verbleibt zu prüfen, ob sich diese Lücken durch Art. 5 I 2 GG schließen lassen, oder ob das Grundrecht auf Pressefreiheit eine Ausdehnung des Schutzbereichs dieser Vorschriften erfordert.

II. Das Verhältnis Pressefreiheit - Redaktionsgeheimnis

Zur Frage der gegenseitigen Bedingtheit von Redaktionsgeheimnis und Pressefreiheit möchte ich zwei verschiedene Aspekte unterscheiden: den rechtstatsächlichen und den verfassungsrechtlichen. Da jede Verfassungsinterpre-

tation auf Rechtstatsachen aufzubauen hat, möchte ich die Erörterung d i e s e r voranstellen.

1. Rechtstatsächliche Grundlagen

Die Wahrung des Redaktionsgeheimnisses wird mit der Argumentation als notwendig begründet, daß die Informationsquellen der Presse versiegen würden, wenn nicht deren Anonymität gewährleistet werden würde.⁷⁾

Diese These harrt ihrer Verifizierung. Nun hat die Studie von Blasi⁸⁾ ergeben, daß der Zeugniszwang gegen Journalisten einen gewissen, nicht genau faßbaren Einfluß auf das Informationsverhalten von Gewährsleuten ausübt.

Dieses Ergebnis läßt sich auf deutsche Verhältnisse nicht ohne weiteres übertragen. Während in den U.S.A. Zeugniszwang gegen Journalisten an der Tagesordnung ist und die Verweigerung des Zeugnisses mit hohen Haftstrafen bedroht ist, kamen hier Zeugniszwangfälle nur selten vor; die wenigen Fälle blieben für die Journalisten weitgehend ohne Folgen. Ich glaube daher nicht, daß etwa die Verbesserung des Zeugenprivilegs der Presse das Informationsverhalten von Gewährsleuten günstig beeinflussen wird.

Andererseits kann wohl nicht bestritten werden, daß die wunschgemäße vertrauliche Behandlung der Identität von Gewährsleuten allein die Chance bietet, wiederholt aus dieser Quelle Informationen zu schöpfen. Dies gilt

7) BR-Drucks. 394/74, S. 8; BVerfGE 20, 176; BVerfGE NJW 74, 358; Löffler II, Rdz. 14 zu § 23 LPG

8) Kap. 3 unter I 5 E

sogar für das offizielle Informationsverhalten, etwa wenn auf einer Pressekonferenz Informationen weitergegeben werden mit der Auflage, sie auf keinen Fall zu veröffentlichen.⁹⁾ Gerade in Fällen mit politischem Bezug spielt die Diskretion des Journalisten für ein späteres Informationsverhalten des Gewährsmannes eine entscheidende Rolle. Dabei können die Motive des Informanten, ungenannt bleiben zu wollen, durchaus lauter sein, etwa wenn ein Beamter Sorge wegen seines Fortkommens oder ein Politiker Bedenken wegen der Reaktion seiner Partei hat. So besehen dürfte die Anerkennung des Zeugnisverweigerungsrechts des Journalisten, dessen Beruf heute in der Praxis als Vertrauensberuf angesehen wird,¹⁰⁾ als Besieglung eines faktisch bestehenden Rechtszustandes gelten.

Die Rechtslehre geht weiterhin einstimmig davon aus, daß das Zeugnisverweigerungsrecht durch ein entsprechendes Beschlagnahmeverbot ergänzt wird.¹¹⁾

Gerade aber die Durchsuchung von Presserräumen und die Beschlagnahme von Unterlagen vermag Informanten weit mehr zu verunsichern, als die Möglich-

9) Appel, S. 28, 29 u. Hinw. auf Satzungsbestimmungen von Pressekonferenzen

10) Appel, S. 29

11) Löffler II, Rdz. 14 zu § 23 LPG; Dünnebier, S. 44: " Was der Mund nicht zu offenbaren braucht, darf auch der Hand nicht entrissen werden "; ähnl. Eb. Schmidt, Nachtr. Bd. I, Anm. 2 zu § 97 StPO; auf die Vermeidung der Umgehung der §§ 52, 53 StPO stellt Löwe-Rosenberg, Anm. 1 zu § 97 ab; Bringewat, NJW 74, 1743: " akzessorischer Umgehungsschutz ".

keit, gegen den Journalisten Zeugniszwang auszuüben. Erstens ist der Ermittlungszweck solcher Aktionen kaum durchschaubar. Es droht die Beschlagnahme und Durchsicht einer kaum überschaubaren Menge Materials, wobei dessen Inhalt, bzw. die Verwertbarkeit des Inhalts ebenfalls für Außenstehende nicht abschätzbar ist. Zweitens besitzen die auf diese Weise aufgefundenen Beweismittel höhere Beweisintensität als eine Zeugenaussage, deren Inhalt vom Zeugen auch weitgehend manipuliert werden kann.

Zudem sind gerade Durchsuchungsaktionen in Presse-räumen dazu benutzt worden, in aller Öffentlichkeit die Frage nach ausreichendem Schutz von Informationsquellen aufzuwerfen.

Da jedoch ein Beschlagnahmeverbot ohne ein entsprechendes Zeugnisverweigerungsrecht nicht denkbar ist, gewinnt auch dieses für die Erhaltung des Informationsflusses indirekt an Bedeutung.

Im Ergebnis läßt sich somit aus beiden vorgenannten Gründen feststellen, daß die Wahrung des Redaktionsgeheimnisses und das Informationsverhalten von Gewährsleuten sich nicht trennen läßt.

2. Überblick über die vertretenen Auffassungen

Hält man an der Auffassung, daß ein Schutz des Redaktionsgeheimnisses zur Erhaltung von Informationsquellen notwendig ist, fest, so bleibt zu untersuchen, welche Auswirkungen diese Feststellung auf die verfassungskonforme Ausgestaltung eines Zeugnisverweigerungsrechts hat.

Zum Verhältnis zwischen dem Grundrecht Pressefreiheit und der Gewährung und Ausgestaltung eines Zeugnisverweigerungsrechts von Journalisten lassen sich drei verschiedene Auffassungen unterscheiden. Die im folgenden referierten Auffassungen beziehen sich zwar durchwegs auf die §§ 53 I Nr. 5, 97 V StPO a.F., lassen sich jedoch entsprechend auf die jetzt bestehenden Lücken im Schutz des Redaktionsgeheimnisses anwenden.

Eine Auffassung in der Literatur sieht die unbedingte Wahrung des Redaktionsgeheimnisses als " essentiellen Bestandteil " ¹²⁾ der Pressefreiheit an. Folgerung:

§ 53 I Nr. 5 StPO a.F. gewährt das Zeugnisverweigerungsrecht in nur unvollständiger Art und Weise und verstößt daher gegen die Gewährleistung des Grundrechts der Pressefreiheit, ¹³⁾ weil § 53 I Nr. 5 StPO a.F. kein allgemeines Gesetz im Sinn des Art. 5 II GG darstellt ¹⁴⁾ bzw. gegen die Wesensgehaltsgarantie des Art. 19 II GG verstößt. ¹⁵⁾

Zum Teil wird die Auffassung vertreten, ein Zeugnisverweigerungsrecht lasse sich im Einzelfall direkt aus Art. 5 I 2 GG herleiten. ¹⁶⁾

Dagegen ist das Bundesverfassungsgericht der Ansicht, § 53 I Nr. 5 StPO a.F. sei verfassungsgemäß. Aller-

12) Peter Schneider, S. 162; Groß, NJW 68, 2369; ders. Presserecht, S. 145 ff.

13) Kaiser, NJW 68, 1262

14) in diesem Sinne Groß, NJW 68, 2369

15) Möhl, S. 103

16) Löffler II, Rdz. 71 zu § 23; bes. Müller, Pieroth, Rottmann, S. 64 ff. unter Berufung auf BVerfGE 20, 162, 189; 25, 296, 305; 33, 367, 374 f; 33, 23, 34

dings erfordere das Grundrecht der Pressefreiheit einen gewissen Schutz des Redaktionsgeheimnisses, den aber diese Vorschrift gewähre.¹⁷⁾

Eine dritte Auffassung lehnt eine Verankerung des Zeugnisverweigerungsrechts in Art. 5 I 2 GG ab.¹⁸⁾

Es wird bestritten, daß ein Schutz des Redaktionsgeheimnisses durch Gewährung eines Zeugnisverweigerungsrechts¹⁹⁾ tatsächlich für die Presse notwendig ist.²⁰⁾ § 53 I Nr. 5 StPO a.F. begünstige die Presse über die grundrechtlich gewährte Pressefreiheit hinaus.²¹⁾

3. Der Begriff der Pressefreiheit

A. Öffentliche Aufgabe der Presse.

Unstreitig hat die Presse innerhalb eines demokratischen Staatswesens eine besonders wichtige Funktion.

Die Landespressegesetze²²⁾ gestehen der Presse die Erfüllung einer " öffentlichen Aufgabe " zu. Diese Aufgabe besteht aus drei Hauptarbeitsgebieten:

17) BVerfGE 20, 162, 189; 25, 296, 305; NJW 74, 359

18) Scheuner, VVDStRL 20, 73; Brandt, S. 78; Huppertz, S. 78 ff.

19) Huppertz, S. 85 verweist darauf, daß schon das Gebot der Verhältnismäßigkeit einen solchen Schutz bewirke.

20) Rupp, S. 203/204

21) BGH v. 7. 12. 62 (zit. Holstein VII, 1962, S. 92); gänzlich ablehnend Pfenniger, S. 186

22) §§ 3 der Landespressegesetze; Löffler II, Rdz. 1 bis 11 zu § 3 LPG

- a) der Weitergabe von Informationen an den Bürger,
- b) der Kontrolle des öffentlichen Lebens durch Kritik,
- c) der Bildung der sog. " öffentlichen Meinung ".²³⁾

Die Formel von der öffentlichen Aufgabe gab zu Mißdeutungen Anlaß.

Als Rechtsbegriff vom Reichschriftleitergesetz²⁴⁾ mißbraucht, trägt die " öffentliche Aufgabe " das Korrelat staatlicher Bindungen in sich.²⁵⁾

Auch das Bundesverfassungsgericht hat mißverständlich geäußert, der Pressefreiheit stünden Pflichten gegenüber, die umso schwerer wiegen, je mehr in den Rechtsbereich anderer eingegriffen wird.²⁶⁾

Die Rechtslehre hat jedoch verschiedentlich klargestellt, daß " öffentliche Aufgabe " nur als " soziologische Beobachtung der politischen Funktion der Presse "²⁷⁾ verstanden werden könne, und daß "öffentlich" im Sinne von " im öffentlichen Interesse liegend "²⁸⁾ verstanden werden müsse.

Von einem Rechtsbegriff " öffentliche Aufgabe " kann

23) zum Ganzen: Klein, bes. S. 21 ff. m. umfass. Nachw. (S. 21, FN 1); Staggat, S. 59 f; Löffler I, Kap. 1, Rdz. 25 ff.

24) v. 4. Okt. 1933, RGBl. I, S. 713, § 1

25) s. Löffler II, Rdz. 19 zu § 3 LPG

26) BVerfGE 12, 113, 130; dazu Dagtoglou, S. 26/27

27) Scheuner, VVDStRL 22, 74

28) Dagtoglou, S. 25; krit. Reh binder, S. 124/125

daher nicht gesprochen werden,²⁹⁾ wenngleich die Formel durchaus Bedeutung erlangen kann, wenn es darum geht, Privilegien von der Erfüllung dieser Aufgabe abhängig zu machen.³⁰⁾

B. Die institutionellen Garantien.

Auf die " öffentliche Aufgabe " stützt³¹⁾ sich die Lehre von der Institutionalisierung der Pressefreiheit, die neben dem Individualgrundrecht " Pressefreiheit " die Institution³²⁾ " Pressefreiheit " als Verstärkung individuellen Grundrechtsschutzes³³⁾ verankert sehen will.

Diese zusätzliche und von der individuellen Komponente weitgehend unabhängige objektive Garantie³⁴⁾ soll das

29) so aber Staggat, S. 58; Schüle, S. 164; mißv. Löffler II, Rdz. 12 zu § 3 LPG; wie hier ausdr. Scheuner, VVDStRL 22, 75; ders. ZV 68, 31, 33; Klein, S. 17; grundl. Reh binder, S. 120 ff.

30) Dagtoglou, S. 25 ff.; ders. DÖV 63, 636 ff. zu § 193 StGB; Klein, S. 18, 19; so auch im vorliegenden Fall; vgl. Kap. 7 unter II 1.

31) zur " Aufgabenbezogenheit " der institutionellen Garantie bes. Franz Schneider, S. 136; Dagtoglou, S. 11; Hamann, Anm. 6 zu Art. 5; Groß, DVBl 66, 562, 563

32) Die Lehre von den Institutsgarantien wurde begründet von Martin Wolff, Reichsverfassung und Eigentum, Festgabe für Wilhelm Kahl, Tübingen 1923, S. 5 und Carl Schmitt, Verfassungslehre, 4. Aufl., Berlin 1965, S. 170 ff.; s. auch Niklas Luhmann, Grundrechte als Institution, in: Schriften zum öffentlichen Recht, Bd. 24, Berlin 1965 zur institutionellen Seite jeder Grundrechtsnorm, S. 85 ff., speziell zu den Kommunikationsfreiheiten S. 98 ff.; ebs. bereits E. Kaufmann, VVDStRL 4, 77 ff.; Smend, VVDStRL 4, 44 ff. u. v. Mangoldt-Klein, S. 554

33) Klein, S. 77

34) s. die Nachw. Anm. 28; grundl. VerfGE 20, 162, 175 ff.

Recht " vor der gesetzessystematisch möglichen Denaturierung "³⁵⁾ schützen.

Im Anschluß an Ridder,³⁶⁾ der die institutionelle Seite der Pressefreiheit analog aus Art. 21 gefolgert hat, hat man versucht, aus der objektiven Gewährleistung des Grundrechts einen " status activus "³⁷⁾ zu folgern, ein Teilnahmerecht, aus dem sich positive Forderungen an den Staat ableiten lassen.³⁸⁾ Grundanliegen d i e s e r ³⁹⁾ institutionellen Auffassung ist es, die Pressefreiheit als aliud zur Meinungsfreiheit, nicht nur als Unterfall⁴⁰⁾ dieser, behandeln zu können und ihr, da nur das " Institut freie Presse " die " freie Auseinandersetzung der Ideen und Interessen gewährleistet, die für das Funktionieren dieser Staatsordnung lebensnotwendig ist ",⁴¹⁾ " spezifischen Grundrechtsschutz " ⁴²⁾ angedeihen zu lassen.

Diese " institutionelle Eigenständigkeit " ⁴³⁾ garantiert auch - als wesentliches Funktionselement - einen gewissen Schutz des Vertrauensverhältnisses zwischen

35) Maunz- Dürig, Rdn. 98 zu Art. 1 III GG

36) S. 243 ff., 259; dgl. die abs. h.L.; vgl. Löffler I, Kap. 4, Rdn. 6; Dagtoglou, Parteipresse, S. 33

37) bes. Jerschke, S. 99/100 m. weit. Nachw.

38) z.B. der Informationsanspruch gegen den Staat; Löffler II, Rdn. 16 zu § 4 LPG; Staggat, S. 100

39) demgegenüber erkannte die traditionelle Lehre von den " institutionellen Garantien " (s. oben) grundsätzlich keine zusätzlichen subj.-öffentl. Rechte an; Maunz-Dürig, Rdn. 98 zu Art. 1 III GG; krit. Klein, S. 81 f; Maunz-Dürig, Rdn. 120 zu Art. 5 GG

40) BVerfGE 10, 118, 121

41) BVerfGE 7, 198, 208 u.st. Rspr.

42) grdl. BVerfGE 12, 113, 125

43) grdl. BVerfGE 20, 162, 175 ff., 176 u.st. Rspr.

Presse und privaten Informanten, " da solch unverzichtbare private Mitteilungen nur dann ergiebig fließen, wenn sich der Informant grundsätzlich auf die Wahrung des Redaktionsgeheimnisses verlassen darf ".⁴⁴⁾

Ein Teil der Lehre⁴⁵⁾ will die institutionelle Gewährleistung an die Erfüllung der " öffentlichen Aufgabe " gebunden wissen, die " schlechte " Presse also ex ante von den Privilegien einer institutionellen Gewährleistung ausschließen.

Diese Versuche sind überwiegend abgelehnt worden,⁴⁶⁾ wenngleich zu einer " Abwägung kollidierender Interessen ohnehin eine fallweise Wertung ex post erfolgen muß, "⁴⁷⁾ z.B. im Rahmen des § 193 StGB.

44) ebd.; vgl. Anm. 7

45) so Mangold-Klein, Anm. VI 3 zu Art. 5 GG; Schüle, S. 22/23; Franz Schneider, S. 136; Dürig, VVDStRL 22, 167/168 (Disk.-Beitr.); Erdsiek, NJW 63, 1390, 1392; Obermeyer, BayVBl 65, 397, 398; mißverst. BGHSt 18, 182, 187 m. Anm. v. F. Schneider, NJW 63, 665

46) Dagtoglou, S. 27 ff.; Maunz-Dürig, Rdn. 128 zu Art. 5 GG; Scheuner, VVDStRL 22, 68 f; Schnur, VVDStRL 22, 105 f; Rebe, S. 23; Arndt, NJW 63, 193, 194; Rehbindner, Presserecht, S. 19; ders. NJW 63, 1387; Groß, NJW 63, 893, 894; Jerschke, 192, 193; Gebhard, S. 34 f; Kaiser, VVDStRL 22, 178 (Disk.-Beitr.); Stammer, S. 211; Scheer, ZV 68, 33; Peter Schneider, S. 183; Windsheimer, S. 100; Löffler I, Kap. 5, Rdz. 86, II, Rdz. 36 zu § 1 LPG; Ridder, VVDStRL 22, 175 (Disk.-Beitr.); Richard Schmid, S. 251; ebs. BVerfGE 10, 118, 121, 12, 113, 128 ff.; 12, 205, 260; 20, 56, 97; 21, 271, 278 f; 25, 307; NJW 72, 811, 813; 30, 336, 347; 31, 314, 326; Coing, S. 9; Kemper, S. 31; Mallmann, JZ 64, 141, 143 ff.

47) Klein, S. 113; vgl. Anm. 26

C. Individuelle und funktionelle Auffassungen.

Diese Auffassungen halten grundsätzlich an der Pressefreiheit als gegen den Staat gerichtetes Individualrecht fest⁴⁸⁾ und fassen sie - als eine der möglichen Kommunikationsmöglichkeiten - als Unterfall der Meinungsfreiheit auf.⁴⁹⁾

Die Hilfskonstruktion einer " institutionellen Eigenständigkeit " lehnt diese Richtung ab, zum einen, weil dann eine Verfassungsauslegung kaum mehr möglich ist,⁵⁰⁾ zum anderen, weil der Schutz des Art. 5 I 2 GG ebenso weit geht, wie die individuelle Gewährleistung.⁵¹⁾ Legitimiert sei der Begriff von der institutionellen Eigenständigkeit nur, soweit er die soziologische Breitenwirkung der Presse⁵²⁾ systematisiert und umschreibt, nicht aber, soweit damit irgendwelche Privilegien begründet werden sollen.⁵³⁾

Diese Lehre faßt die " Pressefreiheit " als durch die Schranken der allgemeinen Gesetze konturiert⁵⁴⁾ auf und ordnet ihr keine von vornherein gegebene Substanz zu. Die geschichtliche Entwicklung dieses Grundrechts scheint diese Auffassung zu bestätigen.⁵⁵⁾

48) Klein, S. 92; Czajka, S. 142

49) Schnur, VVDStRL 22, 101, FN 2; Czajka, S. 145; Roellecke, AfP 71, 10

50) insbes. Maunz-Dürig, Rdz. 120 zu Art. 5 GG: " begriffsjuristisches Kunststück " u. Bettermann, DVBl 63, 41, 42: " Nebel des Institutionellen "

51) z.B. Klein, S. 93

52) vgl. Maunz-Dürig, Rdz. 13 zu Art. 5 GG

53) Maunz-Dürig, Rdz. 121 zu Art. 5 GG; Forsthoff, DöV 63, 633, 635; Schnur, VVDStRL 22, 118 f, FN 41; Bettermann, JZ 64, 604 u.st.; vgl. Gläser, AöR 97, 60, 292 ff. (1972) zur Rspr. des BVerfG

54) Schnur, VVDStRL 22, 121, 156, LS. 1

55) s. Czajka, S. 103; dazu Kap. 1 unter I

Die Geltungsbreite des Grundrechts " Pressefreiheit " ist demnach an Hand der allgemeinen Gesetze zu bestimmen und deckt sich grundsätzlich mit dem Geltungsbereich der Meinungsfreiheit.⁵⁶⁾ Bereits die Meinungsäußerungsfreiheit schützt nicht nur den reinen Kommunikationsvorgang, sondern alle Handlungen, die zu ihrer Verwirklichung vorgenommen werden müssen.⁵⁷⁾

Analog dazu deckt die Pressefreiheit " jede im Zusammenhang mit der Pressetätigkeit stehende menschliche Verhaltensweise "⁵⁸⁾ und damit nicht nur das gesamte Verlagsunternehmen als solches, sondern auch dessen Ausstrahlungen, z.B. auf den Leser.⁵⁹⁾

Aus diesem breiten Anwendbarkeitsspektrum⁶⁰⁾ und aus den besonderen Arbeitsbedingungen⁶¹⁾ der Presse ergibt

56) Windsheimer, S. 101; Czajka, S. 145 ff.; Rebe, S. 31; Klein, S. 92; gegen diese Gleichstellung vor allem Schwenk, NJW 62, 1321, 1324; Mangold-Klein, S. 238 f; Scheuner, S. 62 ff., die nur Meinungen in den Schutzbereich der Presse einordnen, nicht aber das Verbreiten von Tatsachen. Diese Ansicht gilt jedoch als überholt: z.B. Reh binder, NJW 63, 1387, 1388; Maunz-Dürig, Rdn. 49 ff. zu Art. 5 GG; Gebhard, S. 63, FN 35 m. weit. Nachw.; damit ergibt sich auch in dieser Hinsicht keine Unterscheidungsmöglichkeit zwischen den beiden Grundrechtsverbürgungen; innerhalb der individualistischen Auffassungen vertritt dag. Maunz-Dürig, Rdn. 153 zu Art. 5 GG die Spezialität des Art. 5 I 2 GG.

57) Rebe, S. 31; Klein, S. 92 ff.; a.A. Maunz-Dürig, Rdn. 153 zu Art. 5: die Meinungsäußerungsfreiheit umfaßt nur den Kommunikationsvorgang

58) Maunz-Dürig, Rdn. 133 ff., 153 zu Art. 5 GG; im Erg. ebs. BVerfGE 20, 162, 176 u.st. Rspr.

59) s. die Untersuchung von Rebe, S. 48 ff., 31 ff. auch über den reflexweisen Schutz bloßer Hilfstätigkeiten; im Erg. ebs. Czajka, S. 146 f; Kemper, S. 32; Schnur, VVDStRL 22, 118, FN 41; Klein, S. 92

60) Czajka, S. 150 zählt hierunter die Intensität möglicher Rechtsverletzungen und die besondere wirtschaftliche Anfälligkeit von Presseunternehmen

61) Czajka, S. 147

sich eine höhere Schutzbedürftigkeit von Presseäußerungen, als sie individueller Meinungsäußerung zukommt.⁶²⁾

Daraus folgt, daß dem Schutzbedürfnis des Grundrechts " Pressefreiheit " durch sachliche Differenzierungen⁶³⁾ gegenüber dem Grundrecht " Meinungsfreiheit " Rechnung getragen werden muß, was keine Privilegierung der Presse zur Folge hätte, sondern Herstellung der Chancengleichheit.

Ansatzpunkt für die Gewährleistung eines Zeugnisverweigerungsrechts ist die Besonderheit der " presseinternen Informationsbahnen ".⁶⁴⁾ Vom Einzelnen gespeicherte Informationen sind für den Staat nicht greifbar. Dagegen liegt zwischen Informationsaufnahme und Informationsentäußerungen durch die Presse deren gesamte Organisation, bei deren Durchlaufen dem Staat der Zugriff auf die Information eröffnet wird.⁶⁵⁾ Auf diesem Weg gelangt auch die funktionelle Auffassung zu einem gewissen, funktionell bedingten Schutz des Redaktionsgeheimnisses.⁶⁶⁾

D. Die Informationsfreiheit als Interpretationshilfe für ein Zeugnisverweigerungsrecht.

Nach ständiger Rechtsprechung des Bundesverfassungsgerichts steht die Informationsfreiheit als selbständiges

62) Windsheimer, S. 101; ähnl. Rupp, S. 199 zum Zensurverbot

63) Klein, S. 92, 93; Czajka, S. 150; Bettermann, JZ 64, 610

64) Rebe, S. 36

65) Rebe, ebd.; Gebhard, S. 55/56; Windsheimer, S. 99; zutreffend Stammler, S. 209, der auch soziale Besonderheiten, wie die erhöhte meinungsbildende Intensität der Presse berücksichtigen will.

66) Rebe, ebd; Gebhard, ebd; Czajka, S. 161

Grundrecht neben der Meinungs- und Pressefreiheit.⁶⁷⁾ Nach der streng funktionellen Auffassung,⁶⁸⁾ nach der Meinungs- und Pressefreiheit den gesamten Äußerungs- und Informationsbereich umfassen, bliebe für ein selbständiges Grundrecht auf Information kein Anwendungsbereich übrig.⁶⁹⁾

Art. 5 I 1 GG stellt allerdings klar, daß eine Informierung nur aus " allgemein zugänglichen Quellen " garantiert wird. Diese Einschränkung trifft hingegen auf die Pressefreiheit nicht zu.⁷⁰⁾ Der Presse steht das gesteigerte Informationsrecht zu,⁷¹⁾ sich durch ein organisiertes Netz von Korrespondenten unterrichten zu lassen, oder den Kontakt zu privaten Quellen zu pflegen,⁷²⁾ der nur bestehen kann, wenn deren Anonymität gewahrt bleibt.⁷³⁾ Daß sich daraus ein weiterer funktioneller Aspekt ableiten läßt, hat vor kurzem Gebhard⁷⁴⁾ aufgezeigt. Während das private Gespräch auch seinem Inhalt nach anonym zu bleiben pflegt, wird die an die Presse weitergegebene Information in der Regel veröffentlicht und so einem großen Empfängerkreis zugänglich, wodurch der Informant Gefahr läuft, enttarnt zu werden. Dieser Unterschied von Presse und privater Meinungsäußerung beruht auf der besonderen Intensität und weiten Verbreitung von Presseveröffentlichungen.⁷⁵⁾

67) z.B. BVerfGE 27, 71, 81

68) abweich. hier Maunz-Dürig, Rdn. 153 zu Art. 5 GG

69) aber Windsheimer, S. 121 ff.

70) Czajka, S. 161; Jerschke, S. 189; Kemper, S. 33;

71) Gebhard, S. 56; Jerschke, S. 189, 190; Czajka, S. 158 ff.

72) Czajka, S. 161; Gebhard, S. 56

73) Gebhard, S. 56 f; Czajka, S. 161

74) S. 56, 57

75) Windsheimer, S. 100

E. Vergleich mit ausländischem Verfassungsrecht

Besondere Bedeutung einer freien Presse und deren erhöhte " soziologische Breitenwirkung " führen auch in den referierten ausländischen Rechten zur mehr oder weniger ausdrücklichen Anerkennung des Redaktionsgeheimnisses im Lichte des Grundrechts " Pressefreiheit ".

Während die in England geübte faktische Anerkennung des Zeugnisverweigerungsrechts von Journalisten auf einer Jahrhunderte alten Tradition beruht,⁷⁶⁾ ist die Berufung auf das Verfassungsargument in den U.S.A. relativ neu.⁷⁷⁾

Trotzdem ist die Argumentation des U.S. Supreme Court dem deutschen Recht ähnlich. Das Gericht rechnet die Sammlung von Informationen zum Kernbereich von Presse- und Meinungsfreiheit.⁷⁸⁾ Daraus folgert es, daß jede Störung des freien Informationsflusses verfassungswidrig ist. Andererseits hält es Einschränkungen des Grundrechts zugunsten höherwertiger Rechtsgüter für möglich und geboten. Die konkrete Ausgestaltung eines Presseprivilegs ergibt sich hier also für jeden Einzelfall durch eine Abwägung der widerstreitenden Interessen. Hier steht der Gesetzgeber vor der Schwierigkeit, diese Abwägung für jeden künftigen Einzelfall vornehmen zu müssen.

In beiden Rechten fordern jedoch die Informationsquellen der Presse die Gewährung eines gewissen Identitätsschutzes, wobei die jeweils zuständigen Entschei-

76) Kap. 3 unter III

77) Kap. 3 unter I 4 A

78) Kap. 3 unter I 7 C

dungsorgane bei der Ausgestaltung dieses Schutzes weitgehend verfassungsrechtlichen Freiraum betreten.

F. Ergebnis

Die funktionelle Auffassung allein liefert bei der Verfassungsinterpretation brauchbare Resultate. Die Eigenheiten der Presse erfordern demnach einen gewissen Schutz des Redaktionsgeheimnisses. Dies ist auch in ausländischen Rechten anerkannt.

4. Eigener Lösungsweg

Aus vorstehenden Ausführungen ergibt sich, daß auch die §§ 53 I Nr. 5, 97 V StPO a. F. nicht verfassungswidrig gewesen sind, weil sie als allgemeine Gesetze im Sinne des Art. 5 II GG⁷⁹⁾ das Grundrecht " Pressefreiheit " konturiert haben.⁸⁰⁾

Da die §§ 53 I Nr. 5, 97 V StPO n.F. das Redaktionsgeheimnis in ungleich höherem Maße gewährleisten, als das alte Recht, kann demnach an ihrer Verfassungskonformität kein Zweifel bestehen.

Angesichts der klaren Entscheidung des Gesetzgebers bleibt auch kein Raum für eine verfassungskonforme

79) grundl. Rothenbücher, VVDStRL 4, 20 ff.; Smend, VVDStRL 4, 44 ff.; BVerfGE 7, 198, 205 ff.; vgl. Anschütz, Anm. 2, 3 zu Art. 118 WV; krit. zu dieser Auffassung Bettermann, JZ 64, 601 ff.

80) ebs. für das alte Recht: Gebhard, S. 58; Huppertz, S. 28; Müller-Pieroth-Rottmann, S. 60 ff.; Klug, S. 28; Dünnebier, S. 40; Reh binder, Presserecht, S. 32, Rdn. 27; BVerfGE 15, 77, 78; 15, 223, 225; 25, 296, 304; NJW 74, 356, 359

Auslegung dieser Vorschriften.⁸¹⁾ Diese ist, wie schon ausgeführt wurde, auch nicht geboten.

81) Diese Frage war für das alte Recht lebhaft umstritten. Widersprüchlich bleibt die Rechtsprechung des Bundesverfassungsgerichts: die unterlegene Auffassung in BVerfGE 20, 162, 189 hält eine verfassungskonforme Auslegung der §§ 53 I Nr. 5, 97 V StPO a.F. für möglich, die tragende Auffassung (ebd. S. 218, 219) nicht. BVerfGE 25, 296, 305 stellt fest, § 53 I Nr. 5 a.F. sei möglicherweise nicht erschöpfend, § 70 StPO a.F. im übrigen durch Art. 5 I 2 GG ergänzungsfähig; BVerfGE, NJW 74, 356, 359 übernimmt diese Rechtsprechung kommentarlos, ohne jedoch eine Regelungslücke festzustellen; dazu krit. Hall-Peter, JuS 67, 355, 362 f; v. Gelder, JZ 69, 698, 700; das Schrifttum tendierte allenfalls zu einer extensiven Interpretation dieser Vorschriften (Brandt, S. 79 ff.; Huppertz, S. 72; Kohlhaas, NJW 58, 42; Gebhard, S. 59; v. Gelder, JZ 69, 698, 699; Kleinknecht, 8 C zu § 97 StPO, 31. Aufl.; ebd. 8 B zu § 53 StPO; Löwe-Rosenberg, § 53, Anm. 3 e b b d), teilweise jedoch auch zu einer völlig freien Interpretation (Cramer, S. 36 ff.; Löffler, NJW 58, 1216; Peter Schneider, S. 166, 167); zur Zulässigkeit solcher Überinterpretation allgemein Bender, S. 442, 443

5. Kapitel: Presseprivileg und die Belange der Strafrechtspflege

Nachdem feststeht, daß die besprochene Gesetzesnovelle gemessen am Grundrecht der Pressefreiheit Bestand hat, bleibt zu untersuchen, ob die Novelle das öffentliche Interesse an der Verfolgung von Straftaten genügend berücksichtigt.

Daran könnte es fehlen, weil eine besondere Legitimation der Presseleute für die Gewährung eines Privilegs im Strafprozess nicht existiert und überdies die Aufklärung schwerer Delikte behindert sein könnte.

I. Strafverfolgung schwerer Delikte.

1. Problemstellung

Die Frage der Berücksichtigung der schweren Delikte bei der Novellierung der Presseprivilegien war im Gesetzgebungsverfahren hart umstritten.¹⁾

Der Regierungsentwurf geht davon aus, daß die Strafverfolgung schwerer Delikte bereits durch die Anzeigepflicht gem. § 138 StGB gewährleistet sei;²⁾ im übrigen sei unter dem Geltungsbereich der Landespressesetze kein Fall bekannt geworden, in dem die Aufklärung eines schweren Verbrechens verhindert worden wäre.³⁾

Demgegenüber strebt die Gegenmeinung eine differen-

1) s. Kap. 1 unter V.

2) BR-Drucks. 394/74, S. 8

3) ebd., S. 9

zierte Lösung nach dem Vorbild der Regelung des § 100 a StPO an.⁴⁾

2. Abwägung der betroffenen Rechtsgüter.

Dem Grundsatz der Rechtsstaatlichkeit kommt Verfassungsrang zu. Soweit dieser Grundsatz die " Idee der Gerechtigkeit als wesentlichen Bestandteil " enthält, verlangt er auch die " Aufrechterhaltung einer funktionstüchtigen Rechtspflege, ohne die der Gerechtigkeit nicht zum Durchbruch verholfen werden kann ".⁵⁾

Zwar verloren die Strafrechtspflege und die Strafverfolgung in den letzten dreißig Jahren weitgehend an Bedeutung.⁶⁾ Dies liegt nicht zuletzt an der intensiven Diskussion der Strafzwecke und an der Erkenntnis ihrer Schwächen, die sich auch durch Reformen nicht beseitigen lassen. Trotzdem darf nicht übersehen werden, daß der Funktion der Rechtspflege gem. Art. 20, 79 II GG fundamentale Verfassungsbedeutung zukommt, welche vom Gesetzgeber nicht beliebig nivelliert werden darf.

Jede Ausdehnung eines Zeugnisverweigerungsrechts und jede Erweiterung des Systems der Beweisverbote schränkt die Möglichkeit der Wahrheitsfindung⁷⁾

4) s. Kap. 1 unter V

5) grundl. BVerfGE 19, 342; 20, 45, 49; 20, 144, 147; 29, 183, 194; 32, 373, 381; Henkel, § 20 I; Peters, § 4 I; Kern-Roxin, § 2 A; zur Abwägung der Belange von Strafrechtspflege und Pressefreiheit insbes. BVerfGE 15, 77; 25, 305

6) zum folgenden Peters, Zeugnisverweigerungsrecht, S. 53 ff

7) BVerfGE 33, 367, 383; Spendel, JuS 64, 466 ff.; Peters, Zeugnisverweigerungsrecht, S. 54, 55

und damit die fundamentale Bedeutung des Strafprozesses ein.

Dies läßt sich durch das Ergebnis bei der Untersuchung der Zeugniszwangfälle nach 1948 belegen.⁸⁾ Der Fortgang des Strafprozesses scheiterte meist an der Aussageverweigerung des Journalisten; die laufenden Ermittlungsverfahren wurden i.d.R. eingestellt.

Ein strafprozessuales Privileg kann daher nur soweit gewährt werden, als ein anderes überragendes Gemeinschaftsgut dieses Privileg erfordert.

Auch in den referierten ausländischen Rechten brauchen die Belange der Strafrechtspflege, etwa in Fällen des Landesverrats, nicht hinter das Grundrecht Pressefreiheit zurücktreten.⁹⁾ In den Ländern des anglo-amerikanischen Rechtskreises wird die Bedeutung der Strafrechtspflege ohnehin höher eingeschätzt als in anderen Rechten.¹⁰⁾

Das Grundrecht Pressefreiheit stellt ohne Zweifel ein überragendes Gemeinschaftsgut dar. Seine Aktualisierung erfordert auch einen gewissen, funktionell bedingten Schutz des Redaktionsgeheimnisses.¹¹⁾

Zur Beantwortung der Frage, wie beide hier konkurrierenden Rechtsgüter miteinander in Einklang gebracht werden können, ist der Bedeutungsinhalt des

8) Kap. 2 unter XVII

9) Kap. 3 unter V

10) Kap. 3 unter I 2, bes. FN 14

11) s. Kap. 4 unter II

Rechtsgutes " Rechtspflege " aufzuschlüsseln. Hier ist die Art der begangenen Straftat, sowie die Art und Weise ihrer Begehung von entscheidender Bedeutung. An Hand dieser Kriterien ist die Auswirkung strafprozessualer Privilegien auf die Wahrheitsfindung bestimmbar.

Das Zeugnisverweigerungsrecht hinsichtlich der Identität eines Informanten ist in folgenden Fällen bedeutsam:

- a) Das Delikt wird durch den Inhalt der Presseberichterstattung verwirklicht;
- b) Die Presseberichterstattung läßt auf die Begehung eines Delikts schließen (illegale Informationsbeschaffung);
- c) Die Presseberichterstattung dreht sich um die Beschreibung eines Delikts.

A. Presseinhaltsdelikte.

Für die Begehung von Presseinhaltsdelikten haftet der verantwortliche Redakteur nach Maßgabe der Landespressegesetze.¹²⁾ Im übrigen bieten Zivil- und Presse-recht wirksame Sanktionen für die hier in Frage stehen-

12) z.B. Art. 5, 11 I bayPresseG; soweit für die Presse der Rechtfertigungsgrund des § 193 StGB eingreift, überwiegt ohnehin das öffentliche Interesse am Inhalt der Berichterstattung; s. dazu insbes. Eser, Wahrnehmung berechtigter Interessen als allgemeiner Rechtfertigungsgrund; Coing, Ehrenschatz und Presserecht

den Delikte, wie Verleumdung und Beleidigung, an.¹³⁾

B. Illegale Informationsbeschaffung.

Praktisch bedeutsam sind hier die Tatbestände des Geheimnisbruchs (z.B. §§ 94, 95, 97, 201 ff., 353 b und c, d, 354, 355 StGB) sowie andere Tatbestände, die üblicherweise bei illegaler Informationsverschaffung vermutet werden können (§§ 133, 242, 246, 331 ff. StGB).¹⁴⁾

Ein Aufspüren " undichter Stellen " mit dem Mittel des Zeugniszwanges ist nicht möglich. In der Regel wird die Staatsanwaltschaft jedoch in diesen Fällen ein strafbares Zusammenwirken zwischen Journalisten und unbekanntem Informanten dartun können und somit eine Durchsuchung der Redaktionsräume erreichen können.¹⁵⁾

Schweres Delikt im Sinne des § 100 a StPO ist in

-
- 13) zum Gegendarstellungsanspruch s. Köbl, Das presserechtliche Entgegnungsrecht und seine Verallgemeinerung, in Berliner Abh. z. Presserecht, Bd. 5, 1966; Übersicht in AfP 73, 372 ff. m. Nachw.; zur Rechtsprechung zum Persönlichkeitsschutz grundlegend BVerfGE v. 14, 2, 73, NJW 73, 1221 m. Anm. v. Larenz; AfP 73, 450 m. Anm. v. Ridder, sowie Anm. v. Kübler, JZ 73, 667; Übersichten geben Helle, DriZ 63, 334 ff.; Knieper, ZRP 74, 137 ff.; s. weiter Löffler, NJW 59, 1 ff.; 65, 942 ff.; Persönlichkeitsschutz und Pressefreiheit
- 14) etwa in den Fällen Spiegel (Kap. 2 unter VIII.) und Quick (Kap. 2 unter XVI)
- 15) ebd.; zum Mißbrauch krit. Rupp, ZRP 72, 238

dieser Gruppe der Landesverrat.¹⁶⁾

C. Berichterstattung über Straftaten.

In Fällen leichter und mittelschwerer Straftaten ist die Entscheidung des Gesetzgebers, dem Grundrecht auf Pressefreiheit den Vorzug zu geben, nicht zu beanstanden.

Bei der Berichterstattung über Verbrechen erschiene es zumindest erwägenswert, das öffentliche Interesse am Inhalt der Berichterstattung zu prüfen und wenn dieses fehlt, ein Privileg zu versagen.¹⁷⁾

Hier ist weder die Haftung eines Redakteurs möglich, noch wird in der Regel ein Teilnahme- oder Begünstigungsverdacht¹⁸⁾ vorgetragen, der zur Zulässigkeit

-
- 16) zum publizistischen Landesverrat s. insbes. Jescheck, Pressefreiheit und militärisches Staatsgeheimnis; Arndt, NJW 66, 869; Heinemann, NJW 63, 4; Jagusch, NJW 63, 177; wegen der Novellierung des § 353 c StGB zuletzt Bericht in AfP 75, 797 f
- 17) Vorschlag v. Schüle auf der 4. Arbeitstagung des "Studienkreises für Presserecht und Pressefreiheit am 30./31. 7. 58 in: Der Journalist 1958, H. 9, S. 2; dafür auch Möhl, S. 114, 115 und Brandt, S. 120 ff. 125; s. die Regelung im U.S.A. Bundesstaat Arkansas (Kap. 3 I 3, Anm. 29); darin liegt auch keine ex ante Bestimmung des Geltungsbereichs der Pressefreiheit, sondern eine ex post Bewertung widerstreitender Interessen (s. Kap. 4 II 2 C a.E.).
- 18) In der Berichterstattung alleine liegt weder - mangels Beistandleistung - eine Begünstigung (s. Schönke-Schröder, Anm. 15 zu § 257 StGB; Maurach, BT § 80 II 3,4), noch - von möglichen Ausnahmefällen abgesehen - ein Delikt nach den §§ 131 I, 111 I StGB.

einer Durchsuchung führen würde.

Inwieweit die Strafdrohung des § 138 StGB diese Lücke zu füllen vermag, ist im folgenden zu prüfen.

3. Regulierende Wirkung des § 138 StGB.

Die Anzeigepflicht in § 138 StGB soll präventiv die Beeinträchtigung wertvoller Rechtsgüter verhindern, nicht dagegen den staatlichen Bestrafungsanspruch durchsetzen.¹⁹⁾

Somit besteht eine Anzeigepflicht nicht wegen geschehener Delikte, sondern nur hinsichtlich drohender Straftaten.

In den hier relevanten Fällen kommt eine Anzeigeverpflichtung also nur zum Tragen, wenn Wiederholungsgefahr besteht, oder der Journalist sonst Kenntnis vom Verbrechensplan hat.

Der Berichterstatter wird hier alle Umstände des Einzelfalles würdigen müssen. Auch wenn ihm grobe Fahrlässigkeit hinsichtlich der Wiederholung oder der erstmaligen Ausführung der Tat zur Last fällt, ist er nicht gem. § 138 StGB strafbar.²⁰⁾

Überdies kann der Journalist, der gegen § 138 StGB verstoßen hat, ohnehin gem. § 55 StGB die Aussage verweigern.

19) Maurach, BT § 79 I; Dreher, Anm. 1 zu § 138 StGB m. grundl. Nachw.

20) Schönke-Schröder, Anm. 7 zu § 138 StGB u. Hinw. auf RGSt 94, 371; LK, Anm. VIII zu § 138 StGB

Durchsuchungen und Beschlagnahmen dürfen sich nur auf die Untersuchung gegen den Journalisten beziehen. Das dürfte in der Praxis jedoch in diesen Fällen umgangen werden.²¹⁾

Im Ergebnis bleibt demnach festzuhalten, daß die in § 138 StGB normierte Anzeigepflicht für drohende Verbrechen eine wohlausgewogene Gestaltung eines strafprozessualen Privilegs der Presse nicht gewährleisten kann.

II. Besondere Legitimation der Journalisten.

1. Problemstellung

Da jede Gewährung eines Zeugnisverweigerungsrechts die Möglichkeit der Wahrheitsfindung im Strafprozess einschränkt, muß bei der Gewährung eines Privilegs an eine Berufsgruppe sichergestellt werden, daß deren Angehörige davon keinen unangemessenen Gebrauch machen.²²⁾ Das " Berufsbild " muß soweit gefestigt sein, daß es durch die " Begründung höchstpersönlicher, grundsätzlich keine Offenbarung dulgender Vertrauensverhältnisse "²³⁾ gekennzeichnet wird.

2. Mißbrauch des Privilegs

Der mißbräuchlichen Ausnutzung des Privilegs beugen eine besondere Ausbildung²⁴⁾ und eine allgemein

21) vgl. den Fall Spiegel, Kap. 2 unter VIII., bes. Anm. 15, 16

22) BVerfGE 33, 367, 383, 384 m. Anm. v. Würtemberger, JZ 73, 784

23) ebd. S. 378

24) ebd. S. 383

geltende Berufsregelung²⁵⁾ vor, sowie die " durch Kammern wahrgenommene Standesaufsicht ".²⁶⁾ Standesaufsicht und disziplinarische Überwachung sollen gewährleisten, daß das Privileg nur in Anspruch genommen wird, " wenn es die Wahrung des Berufsgeheimnisses unabdingbar erfordert und höherwertige Interessen des Gemeinwohls nicht entgegenstehen ".²⁷⁾

A. Journalistische Ausbildung.

Die journalistische Aus- und Weiterbildung konzentriert sich auf die akademischen Institute, die Deutsche Journalistenschule in München, sowie auf Journalistenaustausch und Studienkongresse durch das Internationale Presseinstitut (IPI).²⁸⁾

Die Ausbildung soll sowohl die geistige Bildung, als auch die fachliche Sachkunde fördern.²⁹⁾

Die hier in Frage stehende Entwicklung der beruflichen Verantwortung ist jedoch in der Hauptsache ein Produkt der eigenerarbeiteten Charakterbildung.³⁰⁾

25) ebd.

26) ebd. S. 384

27) ebd.

28) s. dazu näher Löffler (Hrsg.), Die Ausbildung des journalistischen Nachwuchses, in: Schriftenreihe der Deutschen Studiengesellschaft für Publizistik, Bd. 3, 1961 mit Beitr. v. Haake, S. 21 ff., Friedemann, S. 36 ff. und Schwarz, S. 5; dagegen blieben die Versuche von Radio und Fernsehen eigenen Nachwuchs heranzubilden ohne Bedeutung (dazu Maletzke, in Löffler, ebd. S. 1).

29) Dovifat in Löffler, ebd., S. 34

30) Dovifat, ebd.; Frankenfeld in Löffler, ebd. S. 38/39

B. Journalistische Berufsregelungen

Der Deutsche Presserat hat am 19./20. 9. 73 einen Katalog publizistischer Grundsätze (Pressekodex) beschlossen, der am 12. Dez. 1973 veröffentlicht worden ist. Der Pressekodex richtet sich an Verleger, Journalisten und Herausgeber. Er dient der " Wahrung der Berufsethik ".³¹⁾

Er enthält Richtlinien über die Berichterstattung (Art. 2, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13), die Wahrung der Selbständigkeit (Art. 6, 14), die Wahrheit der Berichterstattung und die Berichtigung falscher Nachrichten (Art. 1, 2, 3), die Beschaffung von Informationen (Art. 4), den Abdruck von Rügen des Presserats (Art. 15) und die Wahrung des Berufsgeheimnisses (Art. 5 : " Jede in der Presse tätige Person wahrt das Berufsgeheimnis, macht vom Zeugnisverweigerungsrecht Gebrauch und gibt Informanten ohne deren ausdrückliche Zustimmung nicht preis ").

Das Berufsgeheimnis des Journalisten besitzt Tradition.³²⁾ Kollektiv formuliert wurde das Schweigegebot erstmals vom französischen Journalistenverband 1918 in einer " Charta journalistischer Pflichten ".³³⁾

An diese " Charta " lehnt sich der auf dem 2. Weltkongress der " Internationalen Journalisten Föderation " (IJF) 1954 formulierte Ehrenkodex an. Art. 6 dieses Übereinkommens hält fest: " Er (der Journalist) wahrt das Berufsgeheimnis und gibt Quellen vertraulicher

31) so die Präambel; Text in AfP 73, 519

32) vgl. Kap. 2, II

33) s. Löffler II, Rdz. 131 zu § 23 LPG

Informationen nicht preis".³⁴⁾

Die Einhaltung der Richtlinien kann jedoch auf keine Art und Weise erzwungen werden.

C. Standeszwang.

Journalisten unterliegen keinem irgendwie gearteten Standeszwang.

Nachdem sich 1952 die Bildung von Pressekammern und journalistischen Zwangsorganisationen endgültig zerschlagen hatte, wurde³⁵⁾ 1956 nach dem Vorbild des britischen Press Council³⁶⁾ der " Deutsche Presserrat " als moralische Institution ins Leben gerufen.

Seine Aufgaben: Schutz der Pressefreiheit, Behandlung von Mißständen im Pressewesen und Vertretung der Presse nach außen.³⁷⁾

34) zit. Weber, S. 99

35) Die Geschichte der Presseverbände hatte am 20. Nov. 1910 mit der Gründung des Reichsverbands der Deutschen Presse begonnen; am 25. 4. 1921 wurde aus diesem Verband und aus dem " Arbeitgeberverband für das Deutsche Zeitungsgewerbe e.V. " die " Reichsarbeitsgemeinschaft der Deutschen Presse " gegründet; die Verbände waren bestrebt, durch Selbstzucht dem Staat die Aufrechterhaltung der Pressefreiheit möglich zu machen; dazu und zur weiteren Entwicklung vgl. Heinrichsbauer, S. 34 ff., Stammler, S. 110 ff., Journalistengesetze und Pressegesetze, Eine Dokumentation des DJV, 1969;

36) s. Levy, The Press Council; einen internationalen Überblick über Standesorganisationen- und Vertretungen der Presse geben Löffler-Hebarre (Hrsg.), Form und Funktion der Presse- Selbstkontrolle, in: Schriftenreihe der Deutschen Studiengesellschaft für Publizistik, Bd. 7, 1968

37) näher Löffler I, Kap. 7, Rdz. 10 ff.; Löffler-Hebarre a.a.O. (Anm. 32), S. 61 ff.

So ist die Macht des Presserats begrenzt, doch gewinnt seine Arbeit an Bedeutung.

Unabhängig davon verlief die Gründung von "Freiwilliger Selbstkontrolle der Filmwirtschaft" (FSK) und der "Selbstkontrolle der Illustrierten" (SdI), später neugegründet als "Illustriertenselbstkontrolle" (SIZ).

Beide Organisationen sind Selbstkontrollorgane auf freiwilliger Basis, deren Sanktionen sich die Mitglieder durch Austritt entziehen können.³⁸⁾

D. Ergebnis.

Im Anschluß an Art. 1 III bayPresseG haben die Landespressesetze ein Verbot der Einrichtung von Presseorganisationen mit Zwangsmitgliedschaft sowie das Verbot der Einführung einer Standesgerichtsbarkeit normiert.³⁹⁾

Die verfassungsrechtliche Zulässigkeit des Standeszwanges wird überwiegend verneint.⁴⁰⁾

Eine besondere Legitimierung der Journalisten hinsichtlich eines strafprozessualen Privilegs fehlt demnach. Sie läßt sich derzeit auch nicht herstellen.

38) zur SIZ s. Löffler I, Kap. 7, Rdz. 14; dagegen ist die FSK faktisch ein Zwangsverband, da Außenseiter wirksam boykottiert werden; dazu Cron, Mueller und Wagner in Löffler-Hebarre (Anm. 32), S. 4 ff., S. 30 ff., S. 43; s. auch Maunz-Dürig, Rdn. 207, 208 zu Art. 5 GG

39) vgl. dazu Löffler II, Rdz. 1 bis 11 zu § 1 LPG

40) Löffler I, Kap. 7, Rdz. 21 und II, Rdz. 101 zu § 1 LPG m. weit. Nachw.; a.A. Kohlhaas, NJW 58, 44; Möhl, S. 108, 113; Scheer, Anm. E zu § 1 LPG

3. Berufsbild und sozialer Kontakt.

Wie bereits aufgezeigt worden ist, hat das Berufsbild des Journalisten mangels einheitlicher Berufsausbildung und Ausübung noch keine festen Konturen angenommen. Die Standesrichtlinien sind weder verbindlich, noch legen sie die Berufsethik unzweideutig fest.

Das journalistische Berufsgeheimnis umfaßt herkömmlicherweise lediglich die Geheimhaltung der Identität von Informanten.⁴¹⁾ Hinsichtlich der gelieferten Fakten hat der Journalist auch dann in die Öffentlichkeit zu gehen, wenn der Informant das nicht wünscht.

Art. 5 des Pressekodex, sowie auch § 53 I 5 StPO dagegen schützen auch die Information selbst. Sinn dieser Erstreckung im Rahmen des § 53 I Nr. 5 ist es, die Identität des Informanten auch dann zu schützen, wenn er an Hand der gegebenen Information identifiziert werden könnte.

Somit liegt dem " Berufsgeheimnis " der Journalisten kein eindeutiger Inhalt mehr zugrunde.

Das Zeugnisverweigerungsrecht der Journalisten läßt sich jedoch mit dem Zeugnisverweigerungsrecht anderer Berufsgruppen nicht vergleichen. Für diese ist der vertrauliche soziale Kontakt maßgebend.⁴²⁾

41) Tesson, IPI Rundschau v. 31. Okt. 1958 (Nr. 5), S. 1; vgl. Kap. 1, bes. unter III.

42) BVerfGE 33, 367, 378 für den Sozialarbeiter; BVerfGE, MDR 75, 467 verneinend für den Tierarzt.

Dagegen liegt dem Zeugnisverweigerungsrecht der Presse der Gedanke zugrunde, daß Informationen nur dann an die Presse weitergegeben werden, wenn diese ihre Quellen geheim hält.

Schutzobjekt ist also das Grundrecht " Pressefreiheit " im allgemeinen, nicht nur der soziale Kontakt zum Informanten.⁴³⁾

Somit spielen das Vertrauen des Informanten in die Verschwiegenheit des Journalisten, seine Vorstellungen vom journalistischen Berufsbild, hier keine Rolle.

III. Ergebnis und Zusammenfassung

Die Neufassung des Zeugnisverweigerungsrechts der Presse und des Durchsuchungs- und Beschlagnahmeprivilegs berücksichtigt die Besonderheiten der Presse gegenüber der gewöhnlichen Meinungsäußerung. Diese sind in der erhöhten Anfälligkeit der " presseinternen Informationsbahnen " und im intensiven und weitreichenden sozialen Kontakt der durch die Presse verbreiteten Meinung zu sehen.

Nach diesen Kriterien hat sich auch die Interpretation des neuen Rechts auszurichten.

43) daher ist das Argument von Cramer, S. 29, verfehlt, die Gewährung eines Zeugnisverweigerungsrechts sei nicht möglich, weil es am sozialen Kontakt fehle; die Information werde gerade zum Zwecke der Veröffentlichung hergegeben. Dazu ist zu sagen, daß zwar nicht die gemachten Mitteilungen vertraulich sind, wohl aber die Identität der Informanten.

Andererseits rechtfertigen die genannten Besonderheiten keinen totalen Verzicht auf strafprozessuale Wahrheitsfindung.

Nachdem festgestellt wurde, daß eine besondere Legitimation des Journalisten, zur Ausübung des Zeugnisverweigerungsrechts nicht besteht, d.h. daß es keine Möglichkeit gibt, die mißbräuchliche Ausnutzung dieses Privilegs zu wehren, wäre eine Einschränkung des Zeugnisverweigerungsrechts möglicherweise dann empfehlenswert, wenn es um die Aufklärung von Verbrechen geht, oder wenn ein öffentliches Interesse an der betreffenden Berichterstattung nicht vorliegt.⁴⁴⁾

44) s. dazu im einzelnen Kap. 7 unter II.

Hauptteil IV : Die Interpretation des geltenden Rechts
und Überlegungen de lege ferenda

In der Praxis wird die Anwendbarkeit des § 97 V StPO immer wieder Schwierigkeiten machen. Interessant ist in diesem Zusammenhang die revisionsrechtliche Beurteilung von Verfahrensverstößen.

Aus verschiedenen Lagern sind bereits Vorschläge de lege ferenda gemacht worden. Eine Auseinandersetzung mit diesen Vorschlägen führt zu einem eigenen Entwurf.

6. Kapitel: Die Praxis des geltenden Rechts.

I. Auslegung der Gesetzesnovelle.

1. Das Zeugnisverweigerungsrecht in § 53 I Nr. 5 StPO

A. Zeugnisverweigerungsberechtigter Personenkreis.

Zeugnisverweigerungsberechtigt sind alle Personen, die in Presse oder Rundfunk berufsmäßig mitwirken. Geschützt ist die gesamte " presseinterne Informationsbahn ",¹⁾ d.h. jede Person, die berufsmäßig mit der Vorbereitung, Herstellung oder Verbreitung einer periodischen Druckschrift oder einer Sendung befaßt ist, ist privilegiert.²⁾

1) Rebe, S. 36;

2) BR-Drucks. 394/74 v. 31. 5. 74, S. 10; Kleinknecht, Anm. 9 A zu § 53 u. Hinw. auf § 203 III StGB; so bereits für § 53 I Nr. 5 a.F. Löffler II, Rdz. 34 zu § 23 LPG; Löwe-Rosenberg, Anm. 3 e bb d zu § 53

Damit steht fest, daß auch Informanten selbst zeugnisverweigerungsberechtigt sind, soweit sie berufsmäßig Informationen für Journalisten liefern.³⁾

Privilegiert sind nur haupt- oder nebenberufliche Mitarbeiter.⁴⁾

" Berufsmäßig " wird jede Tätigkeit ausgeübt, die in der Absicht vorgenommen wird, sie durch wiederholte Ausübung zu einer dauernden, oder doch wiederkehrenden Beschäftigung zu machen, ohne daß es auf die Entgeltlichkeit der Tätigkeit ankommt.⁵⁾ Da es nur auf die Wiederholungsabsicht ankommt, genügt unter Umständen eine einmalige Tätigkeit.⁶⁾

Nicht privilegiert ist jedoch der sog. " gelegentliche Autor ".⁷⁾ Bei ihm fehlt in der Regel eine konkrete Wiederholungsabsicht ebenso wie das objektive Kriterium der Berufsbezogenheit.

Fest steht allerdings, daß auch sog. " freie Mitarbeiter " privilegiert sind.⁸⁾

-
- 3) Löwe-Rosenberg, Anm. 3 e bb d zu § 53 StPO; Löffler II, Rdz. 42, 44 zu § 23 LPG; Kohlhaas, NJW 58, 41; Kleinknecht, Anm. 9 B zu § 53 StPO
 - 4) BR-Drucks. 394/ 74, S. 10; Kleinknecht, Anm. 9 B zu § 53 StPO
 - 5) BR-Drucks. 394/ 74, S. 10; Löffler II, Rdz. 40 zu § 23 LPG
 - 6) Unter Berufung auf BGHSt 7, 129: Löffler II, Rdz. 40 zu § 23 LPG; Kleinknecht, Anm. 9 B zu § 53 StGB
 - 7) BT-Drucks. VII/ 2377, S. 6; für § 53 I Nr. 5 StPO a.F. bereits Möhl, S. 51 ff.; Kohlhaas, NJW 58, 41; Löwe-Rosenberg, Anm. 3 e bb d zu § 53 StPO; a.A. Löffler II, Rdz. 46 zu § 23 LPG; für das neue Recht ebs. Groß, NJW 75, 1763; Gerhardt, AfP 75, 845; Kunert, MDR 75, 886; Erkel, S. 13
 - 8) Kunert, MDR 75, 886 u. Hinweis den Fall Sander (Anm. 17)

Ich bin ebenfalls der Ansicht, daß in bestimmten Fällen auch gelegentliche Autoren nach geltendem Recht das Recht zur Verweigerung des Zeugnisses besitzen. Auch sie geben Informationen oder Beiträge an die Presse mit der Absicht auf Wiederholung dieser Tätigkeit ab. Wissenschaftler etwa, die einen Beitrag veröffentlichen oder Buchautoren, die einen Essay oder eine Kolumne verfassen, werden dies i.d.R. - wenn auch innerhalb längerer Zeiträume - mehrmals tun. Sie werden möglicherweise auch ähnliche Themenkreise in anderen periodischen Druckwerken behandeln.

Gerade im Falle des Buchautors, der nur gelegentlich in periodischen Druckwerken veröffentlicht, wird man nicht argumentieren können, dieser sei kein "Berufsjournalist".⁹⁾

Privilegiert sind alle Personen, die an dem Druckwerk mitwirken oder mitgewirkt haben. Der zeugnisverweigerungsberechtigte Mitarbeiter braucht also nicht zur Zeit der Veröffentlichung oder zum Zeitpunkt der Weitergabe der Information mitgewirkt haben. Es genügt, wenn er zum Zeitpunkt der Zeugen-einvernahme an dem Druckwerk mitwirkt.¹⁰⁾ Dasselbe gilt, wenn er in der Zwischenzeit bereits ausgeschieden ist.

9) wie z.B. das AG München im Fall Hunold; s. Kap. 2 unter XII.

10) ebs. Kunert, MDR 75, 886

B. Geschützter Personenkreis

Geschützt ist jede Person, die mündlich oder schriftlich oder auf sonst irgend eine Weise Informationen, Texte, Abbildungen etc. an eine Redaktion oder an eine sonst zeugnisverweigerungsberechtigte Person geliefert hat. Es genügt im Gegensatz zum alten Recht, daß die Person Hintergrundmaterial geliefert hat. Der Wortlaut der genannten Tatbestandsvoraussetzungen ist extensiv auszulegen.¹¹⁾ Auch der Journalist selbst zählt zum geschützten Personenkreis.¹²⁾

Es ist nicht notwendig - wie etwa im angelsächsischen Common Law -, daß die Beziehungen zwischen Zeugnisverweigerungsberechtigtem und seinem Informanten auf einer Vertrauensgrundlage basieren. Wenn der Journalist dessen Identität verschweigen will, steht das in seinem Ermessen.

Nicht zum geschützten Personenkreis zählen Personen, die ohne ihr Zutun Material für die Herstellung einer Zeitung oder Zeitschrift geliefert haben. Photographiert z.B. ein Reporter einen Bankräuber beim Verlassen der Bank und kann ihn auf Grund dieses Photos identifizieren, so ist er nicht zeugnisverweigerungsberechtigt, soweit nicht diese Information auch dem Inhalt nach geschützt ist.¹³⁾ Vertraut sich im nachhinein der Photographierte dem Reporter an, so wird die Information über die Identität dieser Person

11) vgl. Kleinknecht, Anm. 9 F c zu § 53 StPO; KMR, Anm. 6 Nr. 5a zu § 53 StPO; Becker, JR 53, 377

12) Kleinknecht, Anm. 9 F a zu § 53 StPO

13) s. unter C

ebenfalls nicht geschützt. Dies wird nämlich i.d.R. zu dem Zweck geschehen, die bestehende Aussagespflicht zu unterlaufen. In diesem Fall erfordert der Zweck des Gesetzes, nämlich die Förderung des Vertrauens zukünftiger Informanten, keine Zubilligung eines Aussageverweigerungsrechts. Zu einem anderen Ergebnis wird man gelangen, wenn die Umgehungsabsicht nicht vorliegt, etwa wenn dem Journalisten die Identität des Photographierten unbekannt geblieben ist.

Andererseits zählt derjenige Täter, der dem Journalisten die Gelegenheit zur Betrachtung oder zum Photographieren der Tat gegeben hat, ohne weiteres zum geschützten Personenkreis. Hier ist gerade der " soziale Kontakt " gegeben, der die Person des Informanten kennzeichnet. So wäre etwa im Fall " Branzburg " ¹⁴⁾ auf das Zugestehen eines Zeugnisverweigerungsrechts zu erkennen.

C. Geschütztes Material

Neben der Identität des Informanten ist erstmals auch der Inhalt von Informationen geschützt, wenn diese " ihnen im Hinblick auf ihre Tätigkeit " gemacht worden sind.

Dabei bezieht sich das Wort " ihnen " nach dem Sinn der Vorschrift auf die Personen, denen das Zeugnisverweigerungsrecht zusteht; ¹⁵⁾ um deren Tätigkeit

14) s. Kap. 3 unter I 4 G

15) a.A. allerdings Kleinknecht, Anm. 9 G zu § 53 StPO; der Schutz von Mitteilungen des Journalisten an den Informanten kann aber nicht Inhalt dieser Vorschrift sein.

willen ist das Zeugnisverweigerungsrecht eingeräumt worden.

Die Mitteilung muß im Zusammenhang mit dieser Tätigkeit gemacht worden sein. Es darf sich nicht um eine rein der privaten Sphäre angehörende Nachricht handeln. In der Praxis wird dieses Tatbestandsmerkmal stets erfüllt sein, weil der Journalist immer auf der Jagd nach Neuigkeiten ist, d.h. sich " immer im Dienst " befindet.

Das Material muß jedoch nicht zum Zwecke der Veröffentlichung geliefert worden sein.

Weiterhin muß an den Journalisten eine Mitteilung gemacht worden sein.

Unter Mitteilung ist jede denkbare Information zu verstehen. Die Vorschrift ist insoweit extensiv auszulegen.¹⁶⁾

Die Information muß jedoch im Rahmen eines sozialen Kontaktes stehen, d.h. sie muß " gemacht " worden sein. Selbst recherchiertes Material ist nicht geschützt, was den Umfang des Beschlagnahmeschutzes verkleinert und insbesondere den Zugriff zum " Archiv " zu ermöglichen scheint.¹⁷⁾

Man wird hier einmal nicht übersehen dürfen, daß jeder " soziale Kontakt " ausreicht, auch den Inhalt der Information zu schützen.¹⁸⁾ Dies gilt auch dann, wenn z.B. Bildmaterial über eine bestimmte

16) BR-Drucks. 394/ 74, S. 11

17) s. Groß, AfP 74, 651; NJW 75, 1764; Kunert, MDR 75, 887 unter Hinweis auf die Beratungen des Gesetzes

18) s. die Fälle unter B

Person von einem Dritten an die Presse weitergegeben wird, ohne daß die Offenlegung des Materials die Interessen des Dritten berühren würde. Denn dieser Dritte ist Informant im Sinne des § 53 I, Nr. 5 StPO und somit ist der Inhalt seiner Information geschützt.

Da nun auch der Journalist selbst zum geschützten Personenkreis zählt, müßte auch der Inhalt seiner Information an andere Zeugnisverweigerungsberechtigte geschützt sein, egal ob er Mitarbeiter des Empfängermediums ist oder nicht. Auch sein Vertrauen kann durchaus schützenswert sein, etwa wenn er Material an das Archiv weiterleitet. Es macht daher meines Erachtens keinen Unterschied, ob ein Dritter sein recherchiertes Material an die Presse weitergibt oder ob dasselbe ein Journalist tut.

D. Privilegiertes Medium

Privilegiert sind nur periodische Druckwerke.

In § 7 ReichspresseG galten als periodische Druckschriften Zeitungen und Zeitschriften, welche in monatlichen oder kürzeren, wenn auch unregelmäßigen Fristen erscheinen.

Die Landespressegesetze gehen von einer 6-monatigen Erscheinungsweise aus.¹⁹⁾

Dieser Begriffsbestimmung ist auch im Rahmen der StPO zu folgen.²⁰⁾

19) z.B. Art. 6 II bayPresseG

20) ebs. Kleinknecht, Anm. 9 C zu § 53 StPO; so für das RPG entspr. schon Eb. Schmidt, Anm. 18 zu § 53 StPO; Löwe-Rosenberg, Anm. 3 e cc zu § 53 StPO

Sonstige Anforderungen sind an ein periodisches Druckwerk nicht zu stellen.

Zweifelsfragen können sich ergeben, wenn derselbe Journalist über ein und dasselbe Thema sowohl in einem periodischen Druckwerk, als auch in einem nichtperiodischen Druckwerk schreibt. Man wird hier darauf abstellen müssen, welches Medium der Informant beliefern wollte. Dies wird im Zweifel die periodische Presse sein. Dort wird die Information erfahrungsgemäß auch zuerst verwertet werden.

Die Identität des Informanten sowie der Inhalt der Information genießen nur Schutz, wenn letztere für den redaktionellen Teil der Druckschrift bestimmt ist. Das " Chiffregeheimnis " ist also nicht geschützt.

E. Belehrung und Verzicht

Eine Belehrung über das Zeugnisverweigerungsrecht ist, wie auch bei Angehörigen anderer privilegierter Berufsgruppen, nicht zu geben.

Gem. § 53 II StPO kann die geschützte Person den Journalisten nicht von der Verschwiegenheit entbinden.

Vielmehr steht die Ausübung des Zeugnisverweigerungsrechts im Ermessen des Aussagenden, der allein der Pressefreiheit verpflichtet ist.²¹⁾

21) s. Kleinknecht, Anm. 9 I, 10 zu § 53; Erkel, S. 14, 15

2. Das Beschlagnahmeverbot in den §§ 97 V, II,
S. 3 StPO

A. Umfang des Beschlagnahmeverbots.

Das Beschlagnahmeverbot korrespondiert in vollem Umfang einem an sich gegebenen Zeugnisverweigerungsrecht. Es bezieht sich jetzt auf alle in § 53 I Nr.5 StPO geschützten Informationen und die Identität ihres Verfassers oder Gewährsmannes.²²⁾

B. Gewahrsam des Zeugnisverweigerungsberechtigten

Notwendige Voraussetzung ist der Gewahrsam der zeugnisverweigerungsberechtigten Person oder der Gewahrsam der Redaktion, des Verlages, oder der Druckerei.

Gewahrsam im Sinne dieser Vorschrift ist die vom Herrschaftswillen getragene Sachherrschaft, deren Ausübung keine Hindernisse entgegenstehen.²³⁾ Das Bestehen eines Herrschaftsverhältnisses ist nicht vom Vorliegen eines räumlichen Bezuges zwischen Gegenstand und Gewahrsamsträger abhängig; es entscheidet die natürliche Auffassung des täglichen Lebens.²⁴⁾

22) Kleinknecht, Anm. 8 zu § 97; Gehrhardt, AfP 75, 845; Kunert, MDR 75, 889; zur ratio dieser Korrespondenz s. Kap. 4 II 1

23) Dreher, Anm. 1 D zu § 242 StGB; Schönke-Schröder, Anm. 14 zu § 242 StGB; Löwe-Rosenberg, Anm. 4 a aa zu § 97 StPO; Eb. Schmidt, I. Nachtr. Bd. . Anm. 6 zu § 97 StPO

24) Schönke-Schröder, Anm. 16 zu § 242; BGHSt 16, 271

Danach ist ein Redakteur regelmäßig Gewahrsamsinhaber einer Sache, die sich in der Schublade seines Redaktionsschreibtisches befindet. Seine Sekretärin wird dagegen i.d.R. an einer solchen Sache keinen Gewahrsam haben, auch wenn sie Zugang zum Schreibtisch hat.

Der Zeugnisverweigerungsberechtigte muß nicht Alleingewahrsamsträger sein.²⁵⁾

Sinn der Vorschrift ist es, die Integrität der gesamten Presseräumlichkeiten zu gewährleisten. Demnach genügt Gewahrsam in einer mit der gesamten Tätigkeit der Presse zusammenhängenden Räumlichkeit;²⁶⁾ Gewahrsamsträger muß jedoch eine beruflich mit der Presse verbundene Person sein, die im konkreten Fall zeugnisverweigerungsberechtigt wäre.

Zum geschützten Material selbst zählen alle Gegenstände, deren gedanklicher Inhalt als Beweismittel in Frage käme.

C. Wegfall des Beschlagnahmeverbots

Die Vorschrift des § 97 V StPO ist nicht anzuwenden, wenn ein Gewahrsamsträger oder Mitgewahrsamsinhaber Beschuldigter ist.²⁷⁾ Die Beschlagnahme ist dann nach den §§ 94, 102 ff. StPO zulässig.

25) KMR, Anm. 2 c aa zu § 97 StPO; Schönke-Schröder, Anm. 24 zu § 242 StGB; Kleinknecht, Anm. 3 zu § 97 StPO

26) s. BR-Drucks. 394/74, S. 11; Löffler II, Rdz. 82 ff. zu § 23 LPG

27) BGHSt 19, 374; Kleinknecht, Anm. 3 A zu § 97 StPO; Kunert, MDR 75, 889 m. weit. Nachw. in FN 48; so auch bereits BVerfGE 20, 195 ff. im Spiegel-Fall

Dies gilt auch dann, wenn unter einer Vielzahl von Mitgewahrsamsträgern nur einer Beschuldigte ist.²⁸⁾

Eine Durchsuchung und Beschlagnahme in Presse-räumen ist auch dann zulässig, wenn ein Mitarbei-ter zum Beschuldigten gemacht wird.²⁹⁾ Meist wird sich in der Praxis auch nicht klären lassen, ob diese Person Gewahrsamsträger ist. Das kann erst die Durchsuchung zeigen.

Die Beschlagnahmemöglichkeit in diesen Fällen dient einerseits dazu, eine Umgehung der Beweis-mittelbeschlagnahme auszuschalten, etwa wenn ein Beschuldigter belastendes Material in die Räume einer Redaktion einbringt.³⁰⁾ Andererseits eröff-net diese Rechtslage dem Mißbrauch durch die Straf-verfolgungsbehörden Tür und Tor. Diese brauchen nur einen Presseangehörigen zum Beschuldigten zu machen, um an an sich beschlagnahmefreies Material heranzukönnen.³¹⁾

Allerdings steht die Anordnung der Beschlagnahme in diesen Fällen unter dem Gebot des Verhältnis-mäßigkeitsgrundsatzes.³²⁾ Es erscheint nicht ge-rechtfertigt, die Integrität von Presseräumen zu verletzen, wenn die Wahrscheinlichkeit, daß der Beschuldigte hier belastendes Material ver-steckt hat, äußerst gering ist. So ist eine Beschlagn-

28) so ausdr. Kunert, MDR 75, 890

29) Kleinknecht, Anm. 4 A zu § 97 StPO für den Nichtgewahrsamsträger

30) Kunert, MDR 75, 889/890 m. weit. Beisp.

31) Geerds, ZRP 72, 206; Huppertz, S. 103; Rupp, ZRP 72, 238

32) Kunert, MDR 75, 890; Peters, Zeugnisver-weigerungsrecht, S. 61

nahme in Presserräumen auf jeden Fall ausgeschlossen, wenn etwa der Zeitungsjunge Beschuldigter ist. Auch darf nur Material beschlagnahmt werden, das mit der betreffenden Untersuchung im Zusammenhang steht.

Das Beschlagnahmeverbot entfällt wie bei anderen Berufsgruppen, wenn der Zeugnisverweigerungsberechtigte in strafbarer Weise mit dem Beschuldigten des jeweils durchgeführten Verfahrens zusammengewirkt hat oder wenn die Beschlagnahme producta et instrumenta sceleris betrifft (§§ 97 V, S. 2 i.V.m. II, S. 3 StPO).

Damit wurde in dieser Hinsicht eine Gleichstellung der Journalisten mit anderen Berufsgruppen erreicht.³³⁾

Die Beweismittelbeschlagnahme soll hier die Aussage des Zeugnisverweigerungsberechtigten ersetzen.³⁴⁾

Ratio legis dieser Einschränkung des Beschlagnahmeschutzes ist, daß im Falle des " kollusiven Zusammenwirkens " von verdächtigen Presseangehörigen und Informanten sich die Beschlagnahmezwecke nicht trennen lassen.³⁵⁾

Der verdächtige Presseangehörige muß somit nicht zum Beschuldigten gemacht werden, sondern es genügt der bloße Tatverdacht um zur Zulässigkeit der Beschlagnahme zu führen.

Wurde etwa in einer Zeitung der Inhalt eines geheimen Dokuments veröffentlicht, das nur durch einen Beamten an die Presse weitergegeben worden sein kann, so er-

33) BR-Drucks. 394/74, S. 11

34) Kleinknecht, Anm. 8 o zu § 97 StPO; KMR, Vorbem. 6 d zu § 94 StPO

35) Welp, JZ 74, 425

scheint der Verfasser in jedem Fall der Teilnahme an einem Amtsdelikt verdächtig. In diesem Fall kann das Dokument in den Räumen der Redaktion beschlagnahmt werden, auch wenn der Teilnahmeverdächtige nicht mehr Gewahrsamsinhaber ist.

Wann im einzelnen der Verdacht der Teilnahme, Begünstigung oder Hehlerei vorliegt, kann nur am konkreten Fall entschieden werden. Ein Verdacht gegen einen Presseangehörigen wird sich aber wesentlich leichter substantiieren lassen, als ein Verdacht gegen Angehörige anderer privilegierter Berufsgruppen. Daher ist auch die Beschränkung der Beschlagnahmemöglichkeit auf Fälle "dingenden" Teilnahmeverdachts notwendig.³⁶⁾

Es lassen sich für die einzelnen Deliktsgruppen folgende Grundsätze aufstellen:

Hat die Presse über die Begehung strafbarer Handlungen berichtet, etwa über die Begehung eines Mordes oder einer Geiselnahme, so wird sich i.d.R. ein Teilnahmeverdacht eines Presseangehörigen nicht begründen lassen.³⁷⁾

Etwas anderes gilt für Fälle, in denen die Presseberichtserstattung auf die strafbare Erlangung von Informationen hindeutet oder bei denen die Berichtserstattung selbst strafbar ist, etwa nach § 97 StGB. So wurde etwa im "Spiegel-Fall" u.a. wegen des Verdachts des Landesverrats ermittelt.³⁸⁾ Hier war doch auch die Veröffentlichung selbst dem Verdacht der Strafbarkeit ausgesetzt. Da der "Spiegel"

36) s. Kap. 7 unter I 5

37) vgl. Kap. 5 unter I 2 C

38) vgl. Kap. 2 unter VIII

offensichtlich von einer Amtsperson informiert worden war, konnte man durchaus behaupten, die Journalisten hätten diese ihrerseits zum Landesverrat angestiftet. Wegen Verdachts der aktiven Bestechung wäre jedoch nach neuem Recht eine Beschlagnahme erst zulässig, nachdem der verdächtige Journalist zum Beschuldigten gemacht worden ist.³⁹⁾

Dagegen hätte im Fall " Quick "⁴⁰⁾ der Fund des " Schiller-Briefs " ohne weiteres auf den Verdacht der Teilnahme am Verwahrungsbruch hindeuten können.

Allerdings wäre auch im " Spiegel-Fall " nach neuem Recht eine Beschlagnahme schon wegen des Verdachts eines Presseinhaltsdelikts (Landesverrat) ohne weiteres zulässig gewesen.

Auch wenn die Voraussetzungen des § 97 II, S. 3 StPO gegeben sind, ist der Grundsatz der Verhältnismäßigkeit zu beachten. So muß insbesondere die Intensität des Teilnahmeverdachts gegen den Journalisten⁴¹⁾ der Schwere der untersuchten Tat und der Schwere des Eingriffs in die Integrität von Presse-räumen angemessen sein.

Im übrigen darf nur Material gesucht und beschlagnahmt werden, das für die betreffende Untersuchung von Bedeutung ist.⁴²⁾

Ist der teilnahmeverdächtige Presseangehörige nicht im Besitz der Beweisgegenstände, so sind auch die Voraussetzungen des § 103 StPO zu beachten. So darf insbesondere in weiteren Redaktionsräumen, zu denen

39) ebs. im Fall " Stern ", Kap. 2 unter IX

40) Kap. 2 unter XVI.

41) Peters, Zeugnisverweigerungsrecht, S. 61

42) s. unter D; Eb. Schmidt, Anm. 13 zu § 97 StPO

der Verdächtige keinen Zugang hatte, nur unter Beachtung der Voraussetzungen des § 103 StPO beschlagnahmt und gesucht werden, d.h. der Durchsuchungszweck muß sich durch konkrete Tatsachen belegen lassen.

Ein Beschlagnahmeverbot entfällt auch dann, wenn Beweisgegenstände gesucht werden, die durch eine Straftat hervorgebracht oder zur Begehung einer Straftat gebraucht oder bestimmt sind oder die aus einer Straftat herrühren (§ 97 II, S. 3, 2. Alt. StPO).

Die Einziehung dieser Gegenstände ist in den §§ 111 b ff. StPO abschließend geregelt, soweit die Voraussetzungen der §§ 74, 74 a StGB vorliegen.

Ohne die Novellierung des § 97 V, S. 3 StPO⁴³⁾ hatte eine Beschlagnahme dieser Gegenstände zu **B e w e i s z w e c k e n** nur erfolgen können, wenn hinsichtlich eines Zeugnisverweigerungsberechtigten Teilnahmeverdacht vorliegt.⁴⁴⁾ Nach geltendem Recht kann eine Beschlagnahme von producta et instrumenta sceleris immer erfolgen; die beschlagnahmten Gegenstände können ohne weiteres zu Ungunsten des Informanten verwertet werden.⁴⁵⁾ In der Praxis wird es bei der Beschlagnahme von Unterlagen vor allem um Gegenstände gehen, die aus einer Straftat herrühren, wie etwa gestohlene

43) s. BT-Drucks. VII/2539, Anl. 2 zu 9

44) Haffke, NJW 75, 811; Kunert, MDR 75, 890; Freund, NJW 75, 2058

45) Kleinknecht, Anm. 4 B zu § 97 StPO; Kunert, MDR 75, 890; Groß, NJW 75, 1764

oder unter Durchbrechung amtlichen Gewahrsams erlangte Schriftstücke.⁴⁶⁾

Soweit kein Presseangehöriger Beschuldigter oder Teilnahmeverdächtiger ist, sind die Durchsuchungsvoraussetzungen des § 103 StPO zu beachten. Im übrigen gilt der Grundsatz der Verhältnismäßigkeit entsprechend.

Die Voraussetzungen für die Beschlagnahme gem. § 97 II, S. 3 StPO müssen bereits vor deren Anordnung und vor Durchsicht der Papiere (§ 110 StPO) gegeben sein.⁴⁷⁾

D. Durchsuchungsverbot, Zufallsfunde und Durchsicht der Papiere.

Die Vorschrift des § 97 V StPO gilt entsprechend für die Durchführung einer Durchsuchung.⁴⁸⁾ Ein Durchsuchungsverbot besteht jedoch nur insoweit, als sich die Durchsuchung von vornherein auf geschütztes Material bezieht.⁴⁹⁾

Mit Rücksicht auf die besondere Störungsanfälligkeit des Geschäftsablaufes in Neuigkeitenmedien kann eine nach § 97 II 3 StPO zulässige Beschlagnahme

46) dagegen wäre eine Einziehung dieser Gegenstände nach Maßgabe der §§ 73, 74 StGB nicht möglich; vgl. Schönke-Schröder, Anm. 8 zu § 73, 8 zu § 74 StGB

47) KMR, Anm. 7 zu § 97 StPO

48) BR-Drucks. 394/74, S. 12; so bereits für § 53 I Nr. 5 a.F. Löffler II, Rdz. 74 zu § 23 LPG; BVerfGE 20, 162

49) Haffke, NJW 74, 1984; s. dazu Kleinknecht, Anm. 2 zu § 103 u. unter C.

nahme nur durch den Richter angeordnet werden (§ 98 I 2 StPO).⁵⁰⁾

Das Beschlagnahmeverbot des § 97 V StPO steht auch der Sicherstellung und Beschlagnahme von Zufallsfunden entgegen, soweit hinsichtlich des Zufallsfundes nicht ein Fall des § 97 II, S. 3 StPO gegeben ist.⁵¹⁾

In jedem Fall soll die Durchsicht der Papiere eine Trennung von beschlagnahmefreien und geschützten Papieren erbringen.⁵²⁾ Aus der Durchsicht gewonnene Erkenntnisse können aber auch im Hinblick auf Zufallsfunde deren Beschlagnahme nach § 97 II, S. 3 StPO nicht stützen.⁵³⁾

E. Die Editionsspflicht

Der Gewahrsamsinhaber muß gem. § 95 II 2 StPO den Beweisgegenstand dann nicht herausgeben, wenn er zeugnisverweigerungsberechtigt ist.

50) s. BR-Drucks. 394/74, S. 11/12; vgl. Kap. 7 unter II 3

51) Welp, JZ 73, 290; Kleinknecht, Anm. 3 zu § 108; ebs. schon Eb. Schmidt, I. Nachtr. Bd., Anm. 13 zu § 97 StPO; zur Verwertbarkeit von Zufallsfunden s. unter II 4

52) vgl. Anm. 6 zu Kap. 4; im Falle der Durchsicht von P r e s s e unterlagen dürfte i.d.R. die Qualität der Papiere von vornherein feststehen, weil überhaupt keine Unterlagen beschlagnahmefähig sind; nachdem der Teilnahmeverdacht aber vorher feststehen muß (Anm. 32), gibt es keinen Grund für die Durchsicht von Papieren; diese ist in diesem Fall somit entsprechend § 97 V StPO prozessordnungswidrig.

53) Kleinknecht, Anm. 3 zu § 103; KMR, Anm. 7 zu § 97 StPO

Zeugnisverweigerungsberechtigt sind gem. § 53 I Nr. 5 StPO alle Presseangehörigen.

II. Verwertbarkeit rechtswidrig erlangter Beweismittel

1. Problemstellung

Während Verfahrensverstöße bei der Zeugeneinvernahme kaum vorkommen werden, zeigen bereits abgehandelte Fälle,⁵⁴⁾ daß Verstöße gegen Formalien und materielle Voraussetzungen von Durchsuchung und Beschlagnahme zur Umgehung von Beweisverboten vorgekommen sind.

Das Beschlagnahmeverbot des § 97 V StPO kann in der Weise umgangen werden, daß ein Presseangehöriger zum Beschuldigten gemacht, oder Teilnahmeverdacht konstruiert wird. Beide Wege eröffnen - das wird bei Verrat von Dienst- oder Amtsgeheimnissen praktisch - das Zwangsmittel der Durchsuchung, wobei die Identität der " undichten Stelle " herausgefunden werden kann.

Weniger Bedeutung wird die Mißachtung des Richtervorbehalts in §§ 98, 105 StPO erlangen, weil der richterliche Beschluß regelmäßig nachgeholt werden kann.⁵⁵⁾

Bei der Prüfung der Frage der Verwertbarkeit von Beweismitteln ist in verfahrensrechtlicher Hinsicht zu unterscheiden, in welchem Verfahrensabschnitt der

54) s. Kap. 2 unter VIII, X, XVI; Dahn-Dahn, Rdz. 173

55) Kern-Roxin, § 35 B II 2; Löwe-Rosenberg, Anm. 8 vor § 94; Peters, § 37 X; Henkel, § 65 II 7

Fehler zum Tragen kommt.

Zunächst sind die Grundlagen der Beweisverwertungsverbote zu klären.

2. Grundlagen

Der Wahrheitsforschung im Strafprozess sind durch die Wahrung höherwertiger Rechtsgüter Grenzen gesetzt. Wenn ein solch hervorragendes Rechtsgut in Gefahr ist, bestehen Beweisverbote;⁵⁶⁾ man unterscheidet absolute⁵⁷⁾ und relative Beweisverbote.

Die Vorschrift des § 97 V StPO enthält ein Beweiserhebungsverbot in der Form des Beweismittelverbots.⁵⁸⁾ Der Beweis kann hier grundsätzlich geführt werden, doch stehen der Erhebung dieses bestimmten Beweises Hindernisse entgegen.⁵⁹⁾

Die Frage, ob dem Beweiserhebungsverbot ein Beweisverwertungsverbot entspricht, ist erst auf eine entsprechende Rüge hin zu untersuchen.⁶⁰⁾

56) grdl. Beling, Beweisverbote, S. 2 ff.; BGHSt 19, 325, 329 ff.

57) wenn ein bestimmter Sachverhalt überhaupt nicht erforscht werden darf.

58) Kern-Roxin, § 24 D I, II; Henkel, § 65 II; als Beweisverfahrensverbot bezeichnen diese Normen Peters, § 37 X; Kleinknecht, Einl. 1 J e

59) Im Gegensatz zu den Beweisverfolgungsverboten, die "den strafverfolgungsfreien Beweisraum sichtbar machen" (Peters, Gutachten, S. 95), begrenzen die Beweisverfahrens (erhebungs-) verbote den dem Strafverfahren offenen Raum in sich; zur Unterscheidung bereits Beling, Beweisverbote, S. 3; Niese, S. 142

60) Henkel, § 65 II 8

Im Ermittlungsverfahren taucht daher das Problem der Verwertbarkeit von Beweismitteln allenfalls hinsichtlich der Fernwirkungen der Beweisverbote auf. Das rechtswidrig gewonnene Beweismittel muß nämlich auf Beschwerde (§§ 304 ff. StPO) hin an den Gewahrsamsinhaber zurückgegeben werden.⁶¹⁾ Werden in der Hauptverhandlung rechtswidrig erlangte Beweismittel verwertet, so ist dies mit der Verfahrensrüge (§ 344 II StPO) in der Revision geltend zu machen.⁶²⁾

Soweit eine Heilung der mangelhaften Prozesshandlung nicht möglich ist,⁶³⁾ hat das Revisionsgericht das angefochtene Urteil mit den zugrundeliegenden Feststellungen (§ 353 StPO) aufzuheben, sofern der Verstoß revisibel ist.

Das ist für einen Verstoß gegen § 97 V StPO an Hand des § 337 StPO zu prüfen.

3. Revisibilität des Beweisverfahrensverstoßes.

Die Revision kann von vornherein nur für diejenigen

61) bei der Prüfung deren Statthaftigkeit tauchen dieselben Probleme wie bei der Revision auf; Klein-knecht, Anm. 2 zu 304

62) Henkel, ebd; Otto, GA 70, 290 ff., 305; Grünwald, JZ 66, 490; Peters, Gutachten, S. 96; Schünemann, MDR 69, 101; zu den Versuchen ein allgemein gültiges Verwertungsverbot aus § 136 a III, S. 2 abzuleiten, s. Sandler, S. 44 ff.; Osmer, S. 10

63) etwa wenn nach erfolgter Beschlagnahme Begünstigungsverdacht aus weiteren Umständen entsteht; Fall BGHSt 25, 168; zust. Sarstedt, Referat, S. 23; Grünwald, JZ 66, 495; ebs. für Fälle der Beschwerde BGHSt 19, 374; OLG Celle, NJW 73, 863; a.A. Peters, JR 72, 300

Fälle begründet sein, in denen die vorgenommene Prozesshandlung tatsächlich rechtswidrig gewesen ist.

Stellt sich etwa im nachhinein heraus, daß der gegen den Journalisten erhobene Verdacht unbegründet war, so kann das an der Zulässigkeit der Beschlagnahme nichts ändern.⁶⁴⁾

War eine Prozesshandlung rechtswidrig, so greift die Revision nach der " Rechtskreistheorie " nur dann durch, wenn die " Verletzung den Rechtskreis des Beschwerdeführers wesentlich berührt "; es ist zu berücksichtigen, in welchem Interesse die verletzte Norm geschaffen worden ist.⁶⁵⁾ Eine Verletzung des Rechtskreises des Angeklagten liegt auch dann nicht vor, wenn sich der Anwendungsbereich der Norm in der Regelung des Verfahrens erschöpft.⁶⁶⁾

Eine im Anschluß an Eb. Schmidt vertretene Auffassung sieht grundsätzlich jeden Rechtsverstoß als Eindringen in den Rechtskreis des Angeklagten an;⁶⁷⁾

64) der Tatverdacht muß aber noch im Zeitpunkt der Beschlagnahme vorliegen; KMR, Anm. 2 d aa zu § 97 StPO

65) grdl. BGHStGrS 11, 213, 215; st. Rspr.

66) das ist insbesondere der Fall, wenn das Beweismittel auch legal hätte gewonnen werden können, d.h. wenn bloße Beweisregeln verletzt worden sind; dazu Peters, Gutachten, S. 100; Kleinknecht, Einl. 1 J e m. weit. Nachw.; vgl. Anm. 34; zum Ermessensmißbrauch bei Sollvorschriften s. Sarstedt, S. 104

67) Eb. Schmidt, JZ 58, 596 ff.; Schünemann, MDR 69, 101 ff.; Blomeyer, JR 71, 142 ff.; Schöneborn, NJW 74, 535, 536 zu BGHSt bei Dallinger, MDR 73, 902; ders. GA 75, 37; abwäg. Gossrau, MDR 58, 468; krit. gegen die Rechtskreistheorie auch Kern-Roxin, § 24 D III 2

eine Verwertung rechtswidrig erlangter Beweismittel soll nur dann möglich sein, wenn sich der Schutzzweck der Norm durch die Übertretung verbraucht hat, etwa bei der Verletzung von Sollvorschriften oder von Normen, die den Justizgewährungsanspruch des Beschuldigten nicht schützen wollen.⁶⁸⁾

Beide Theorien vermögen im vorliegenden Fall kein gesichertes Ergebnis zu liefern.

Die Antwort auf die Frage nach der Revisibilität von Beweiserhebungsverstößen ist in der Abwägung derjenigen Interessenlagen zu suchen, die zur Begründung eines Beweiserhebungsverbotes geführt haben.⁶⁹⁾

Im vorliegenden Fall müssen die Belange der Strafrechtspflege gegenüber dem Grundrecht der Pressefreiheit zurückstehen. Zeugnisverweigerungsrecht und Beschlagnahmeverbot sollen es einem Informanten ermöglichen, ohne Furcht vor Repressalien, Informationen an die Presse weiterzugeben. Der Informant soll insbesondere nicht befürchten müssen, strafrechtlich verfolgt zu werden.

Beispiel: Ein Beamter gibt unter Verletzung der Vorschrift des § 353 b StGB Informationen an die Presse weiter; diese Informationen werden dort notiert; ebenso werden Merkmale aufgezeichnet, aus denen sich die Identität des Beamten folgern läßt. Diese

68) Eb. Schmidt, JZ 58, 597; z.B. im Fall BayOLG, NJW 74, 1342

69) ebs. Kern-Roxin, § 24 D III 2; ähnl. Kleinknecht, Einl. 1 J e; zur Anwendbarkeit des Verhältnismäßigkeitsgrundsatzes vgl. Kohlhaas, DRiZ 66, 289 m. weit. Nachw.

Unterlagen werden nun unter dem Vorwand des Teilnahmeverdachts beschlagnahmt, ohne daß sich Anhaltspunkte für eine Teilnahme von Journalisten an der Begehung des Geheimnisbruches ergeben. Eine Berufung auf § 97 II, S. 3, 2. Alt. ist in diesem Fall nicht möglich.⁷⁰⁾

Der Informant wäre in diesem Fall völlig schutzlos gestellt, wenn dieses Material zu seinen Ungunsten verwertet werden könnte.

Es ist in diesem Zusammenhang belanglos, daß dieser Schutz nicht um des Informanten willen, sondern zum Schutz und zur Sicherung des freien Informationsflusses besteht. Gerade künftige Informanten sollen nicht davor zurückschrecken, Informationen an die Presse weiterzugeben.

Im Ergebnis läßt sich also festhalten, daß Verstöße gegen Beweiserhebungsverbote, die zur Sicherung der Pressefreiheit bestehen, revisibel sind und damit zur Unverwertbarkeit des so gewonnenen Beweismaterials führen.⁷¹⁾

70) Löwe-Rosenberg, Anm. 4 c zu § 97 StPO; Haffke, NJW 75, 811; so schon v. Hippel, S. 459

71) im Erg. ebs. KMR, Anm. 9 zu § 97 StPO; Kern-Roxin, § 35 B II 2; Henkel, § 65 II 4; Kleinknecht, Anm. 9 zu § 97 StPO; Peters, § 37; Löwe-Rosenberg, Anm. 5 c zu § 97 StPO u. Hinw. auf RGSt 20, 31; 47, 195, 196; Eb. Schmidt, Anm. 1 zu § 97 StPO; Heinitz, JR 64, 441, 443; Herdegen, GA 63, 141; BGHSt 18, 227 ff.; 19, 325; OLG Stuttgart, NJW 75, 703, 704; Schöneborn, GA 75, 40; Kleinknecht, NJW 66, 1543

4. Fernwirkungen der Beweisverwertungsverbote.

Grundsätzlich erfaßt das Verwertungsverbot nur die Verwertbarkeit des Beweismittels selbst.

Es besteht jedoch die Möglichkeit, daß die Strafverfolgungsbehörden - ohne das rechtswidrig erlangte Beweismittel selbst zu verwerten - auf Grund der Kenntnis dieses Beweismittels in den Besitz anderer Beweismittel gelangen, die formal rechtmäßig erlangt worden sind.

Vereinzelte finden sich Stimmen, die eine Erstreckung des Verwertungsverbots auch auf diese Beweismittel befürworten.⁷²⁾

Diese Ansicht erscheint folgerichtig. Hat z.B. ein Presseorgan über geheime Behördeninterna berichtet und findet deswegen eine Durchsuchung in Presseräumen statt, so kann erst eine Durchsicht der Papiere zeigen, welche Papiere beschlagnahmefrei sind. Die Durchsicht steht der Staatsanwaltschaft zu (§ 110 StPO). Diese könnte nun ihre Kenntnis aus an sich beschlagnahmefreien Papieren dazu einsetzen, weitere Beweismittel gegen den verdächtigen Beamten zu sammeln. Der Schutz des Informanten fordert jedoch, daß bestimmte Beweismittel überhaupt nicht verwendet werden dürfen. Auch die Möglichkeit der indirekten Verwertung dieser Beweismittel stört

72) so ausdr. für den Fall des Verstoßes gegen § 136 a: Peters, S.99; Sandler, S. 44; für den Fall, daß ein Beweismittel auf andere Weise nicht hätte ordnungsgemäß erlangt werden können, bejah. Henkel, § 65 II 7; Klug, Referat, S. 47; Grünwald, JZ 66, 489, 496; Otto, GA 70, 293 ff.; Kern-Roxin, § 24 D IV

das Vertrauensverhältnis zwischen Presse und Informant.

Eine Fernwirkung von Beweisverwertungsverböten wird jedoch von der h.L. mit guten Gründen abgelehnt.⁷³⁾ Dieser Ansicht ist zumindest für das geltende Recht zuzustimmen. In der Praxis würde es sich als äußerst schwierig erweisen festzustellen, ob das Beweismittel nicht auf andere Weise hätte erlangt werden können. Meldet sich in obigem Beispielsfall der Informant aus eigenem Antrieb oder bringt eine Haussuchung bei ihm Beweismittel zutage, so wäre es nicht gerechtfertigt, wegen eines Fehlers bei der Durchsicht der Presseunterlagen das Verfahren einstellen zu müssen.⁷⁴⁾ Denn eine Entdeckung des Täters soll das Beschlagnahmeverbot zugunsten der Presse gerade nicht ausschließen.

Eine Bejahung der Fernwirkung der Beschlagnahmeverbote liefe auch auf eine Disziplinierung der Strafverfolgungsbehörden hinaus. Im Gegensatz zum amerikanischen Recht⁷⁵⁾ ist dem geltenden deutschen Recht der Disziplinierungsgedanke fremd; es sieht eine Disziplinierung nur wegen Verstoßes gegen Dienst- und Strafvorschriften vor; sie liegt im öffentlichen Interesse an der Integrität der Amtsführung, nicht im Interesse des einzelnen Beschuldigten.

73) Löwe-Rosenberg, Anm. 7 zu § 136 a; Baumann, GA 59, 33; Heinitz, JR 64, 444; Sarstedt, S.23 KMR, Vorbem. 6 d zu § 94; Peters, § 37 X; OLG Stuttgart, NJW 73, 1941, 1942

74) Henkel, § 65 II 6

75) s. Kap. 3, FN 5

5. Behandlung von Zufallsfunden

Zufallsfunde können nach § 108 StPO vorläufig sichergestellt werden. Ihre Verwertbarkeit ist umstritten.

Zwei Fallgruppen müssen unterschieden werden:

- a) Hinsichtlich des sichergestellten Gegenstandes besteht kein Teilnahmeverdacht eines Presseangehörigen.
- b) Der Teilnahmeverdacht ergibt sich erst aus dem sichergestellten Beweismittel.

Grundsätzlich sind diese Gegenstände nach § 97 V StPO geschützt. Sie können weder beschlagnahmt, noch verwertet werden. Dies ergibt sich aus dem umfassenden Schutzzweck der § 97 V StPO.⁷⁶⁾

Beispiel: Bei einer Durchsichtung von Presserräumen nach belastenden Unterlagen gegen einen beschuldigten Presseangehörigen werden mehrere, auf eine Straftat hindeutende Papiere gefunden, die mit der durchgeführten Untersuchung in keinem Zusammenhang stehen. Diese Papiere werden beschlagnahmt und gegen verschiedene

76) im Falle a) ebs. Peters, S. 136/137; Eb. Schmidt Anm. 14 zu § 94 StPO; Welp, JZ 73, 288; ders. JZ 74, 425; Weber, NJW 73, 1056; Schröder, JR 73, 252; Kern-Roxin, § 35 B III a; Kleinknecht, Anm. 3 zu § 108 StPO u. Hinw. auf RG 47, 195; Löwe-Rosenberg, Anm. 5 d bb zu § 97 StPO; BGHSt 18, 227; dagegen wird in der Rechtsprechung zum Fall b) Heilung angenommen; s. Anm. 41; a.A. insbes. KMR, Anm. 7 zu § 97 StPO; Otto, GA 70, 305

Informanten verwendet. In diesen Fällen bestand von Anfang an kein Teilnahmeverdacht gegen Presseangehörige.

Gerade die Beschlagnahme und Verwertung von Zufallsfunden ist m.E. geeignet, das Vertrauen von Informanten in die Wahrung des Redaktionsgeheimnisses in hohem Maße zu erschüttern. Journalisten sind in weit höherem Maße gefährdet, in Strafverfahren verwickelt zu werden, als Angehörige anderer Berufe. Dehnt man nun den Umfang einer Untersuchung durch die Beschlagnahme von Zufallsfunden auch auf Fälle aus, in denen Material an sich beschlagnahmefrei ist, so kann eine Vielzahl von Informanten nicht damit rechnen, wegen ihres Informationsverhaltens straffrei zu bleiben. Das widerspricht aber gerade der Zielsetzung des Beschlagnahmeprivilegs der Presse.

Würde man die Zulässigkeit der Beschlagnahme von Zufallsfunden uneingeschränkt bejahen, hätte dies die Konsequenz, daß Beweismittel beschlagnahmt werden könnten, die in d i e s e r Sache nie hätten beschlagnahmt werden dürfen.

Eine differenzierte Betrachtung ist jedoch im Fall b) angebracht. Hier ist nicht auszuschließen, daß der Teilnahmeverdacht auch auf andere Art und Weise ans Tageslicht gekommen wäre. Läßt sich der Teilnahmeverdacht nur aus dem gefundenen Beweismittel substantiieren, so ist jedoch Unverwertbarkeit anzunehmen. Ergibt sich dann der Tatverdacht aus anderen Umständen, so ist das Beweismittel verwertbar, auch

wenn die Strafverfolgungsbehörden die Kenntnis erst über den Zufallsfund erreicht haben.

Auch die Unverwertbarkeit von Beweismitteln im Falle a) ist neuerdings unter Berufung auf § 108 StPO bestritten.⁷⁷⁾

Diese Ansicht stellt die Rechtmäßigkeit des Eingriffs in den Vordergrund; aus § 108 StPO könne gefolgert werden, daß es darauf allein ankomme.

Diese Meinung ist jedoch aus den oben genannten Gründen heraus abzulehnen.

6. Ergebnis.

Man kann festhalten, daß dem Beschlagnahmeverbot des § 97 V StPO ein Verwertungsverbot entspricht. Eine Fernwirkung des Verwertungsverbotes ist abzulehnen.

77) OLG Hamburg, JZ 73, 288 m. zust. Anm. v. Kaiser, NJW 74, 349; diese Rechtsprechung bezieht sich auf die Anwendung des § 100 a StPO

7. Kapitel: Überlegungen de lege ferenda.

I. Änderungsvorschläge zugunsten der Presse.

1. Einbeziehung der Buchpresse.

Die Ausklammerung der Buchpresse aus den strafprozessualen Privilegien der Presse ist verfassungsrechtlich nicht zu beanstanden.¹⁾

Sowohl § 53 I Nr. 5 StPO a.F., als auch die Landespressegesetze mit Ausnahme des § 12 bayPresseG bezogen sich nur auf die periodische Presse.

Als Grund dieser Differenzierung wird angegeben, nur periodische Schriften würden eine aktuelle, informierende und meinungsbildende Funktion innehaben.²⁾ Im übrigen sei der Informantenschutz nur bei der periodischen Presse "bedeutsam";³⁾ demjenigen, der eine Nachricht an die Öffentlichkeit gelangen lassen will, könne es "zugemutet" werden, sich an die periodische Presse zu wenden, da dort "eine Prüfung" zu erwarten und damit die "Gefahr des Mißbrauchs" geringer sei.⁴⁾ Der Buchleser stelle auch andere Anforderungen an sein Medium als der

1) s. Kap. 4 unter II 3; ob die Buchpresse überhaupt durch Art. 5 I 2 GG geschützt ist, ist umstritten; bejah. v. Mangoldt, JÖR NF 1, 82; Forsthoff, DÖV 63, 634; Gebhard, S. 38, 43, FN 69 m. weit. Nachw.; a.A. Rebe, S. 17 ff. m. umfass. Nachw. auf S. 22, FN 27

2) Kemper, S. 30

3) Dünnebier, S. 58

4) Dünnebier, ebd.

Zeitungleser.⁵⁾

Diese Differenzierungspunkte vermögen nicht zu überzeugen. Die Buchpresse mag zwar eine nicht so bedeutende soziale Rolle spielen. Trotzdem nehmen auch Bücher meinungsbildende Funktionen wahr.

Die Buchpresse bedarf ebensosehr des Informantenschutzes, wie die Zeitungspressen. Die Untersuchung von Blasi zeigt, daß gerade Medien, die Hintergrundartikel abdrucken und deren Journalisten langwierige und umfassende Recherchen führen, in besonders hohem Maße vertrauliche Informationen sammeln müssen.⁶⁾

Serienartikel, die auf diese Art und Weise zustande kommen, könnten nach Umfang und Inhalt jedoch ebenso gut als Buch erscheinen.

So betrachtet erscheint auch das 6-monatige Erscheinungsintervall als Abgrenzungskriterium zur nicht privilegierten Presse willkürlich.

Da sich einleuchtende Gründe für die Nichtprivilegierung der nichtperiodischen Presse nicht finden lassen, ist das Zeugenprivileg auch ihr einzuräumen.⁷⁾

2. Privilegierter Personenkreis

Die Beschränkung des Privilegs auf " beruflich " Tätige

5) Brandt, S. 107

6) vgl. Kap. 3 unter I 5 C und G

7) ebs. Löffler II, Rdz. 33 zu § 23 LPG; Gehrhardt, ZV 74, 392; AfP 75, 845; zu welchen unsinnigen Ergebnissen die Aussparung der Buchpresse führt, zeigen die Fälle, bei denen über dasselbe Thema in Presse und Buch berichtet worden ist; vgl. Kap. 6 unter I. 1 D

klammert in ungerechtfertigter Art und Weise den sog. " gelegentlichen Autor " aus.⁸⁾

Auch der " gelegentliche Autor " nimmt produktiv an der " geistig-inhaltlichen Kommunikation durch die Presse " teil.⁹⁾ Er ist somit nach individualistischer Auffassung Grundrechtsträger in Bezug auf Art. 5 I 2 GG.¹⁰⁾ Aus dieser Grundrechtsträgerschaft folgt zwar die Gewährung des Privilegs nicht zwingend.¹¹⁾ Die Differenzierung nach Berufs- und Gelegenheitsjournalist ist jedoch willkürlich, zumal die " Berufszugehörigkeit " kein Kriterium darstellt, dessen Vorliegen Mißbräuchen des Privilegs wehren kann.¹²⁾

Das Zeugnisverweigerungsrecht ist demnach auf alle Personen auszudehnen, die an einem Druckwerk mitgewirkt haben.¹³⁾

3. Chiffregeheimnis.

Der Anzeigenteil von Zeitungen nimmt an der strafprozessualen Privilegierung nicht teil.

Im Anschluß an die meisten Landespressegesetze¹⁴⁾ ist unter Berufung auf die Pressefreiheit der Schutz des

8) s. Kap. 6 unter I 1 A

9) Rebe, S. 48

10) Rebe, S. 61/62; heck, AfP 68, 703; Kemper, S. 28 ff.; Windsheimer, S. 99, FN 98

11) s. Kap. 4 unter II 3

12) s. Kap. 5 unter II 2 D

13) zu dieser Konsequenz gelangen auch Bettermann, JZ 64, 604 ff., 609 ff. und Schnur, VVDStRL 22, 149 ff.; ebs. Gehrhardt, AfP 75, 845

14) z.B. § 22 hamb. PresseG

Chiffregeheimnisses gefordert worden.¹⁵⁾

A. Pressefreiheit und Anzeigenteil.

Die " Südkurierentscheidung "¹⁶⁾ hatte die Veröffentlichung von Anzeigen ausdrücklich dem speziellen Schutz des Art. 5 I 2 GG unterstellt.

Dies entspricht der h.L., Presseerzeugnisse ihrem Inhalt nach nicht " ex ante " zu differenzieren.¹⁷⁾

Die Argumente des Gerichts dafür, daß die Anzeige eine " Nachricht " ist,¹⁸⁾ wollen allerdings nicht überzeugen. Die genannten Beispiele sind für den Bestand des Nachrichtenteils einer Zeitung nicht repräsentativ, vermögen aber im entschiedenen Einzelfall die Entscheidung zu tragen.

Ausdrücklich dahinstehen läßt das Gericht die Frage, ob der Anzeigenteil die unentbehrliche wirtschaftliche Voraussetzung für die Existenz einer Zeitung darstellt und aus d i e s e m Grunde den speziellen Schutz der Pressefreiheit genießt.¹⁹⁾

Die Frage ist ebenfalls zu bejahen. Das Grundrecht auf Pressefreiheit umfasst auch die wirtschaftliche Sicherung der Pressetätigkeit. Die Meinungsvielfalt kann nur erhalten werden, wenn auch kleine Verlage finanzkräftig bleiben.²⁰⁾

15) z.B. Löffler-Faut, BB 74, 196; Löffler, AfP 75, 732; Gehrhardt, AfP 73, 505

16) BVerfGE 21, 271 ff. zu § 37 II, S. 3 AVAVG

17) vgl. Kap. 4, Anm. 42

18) ebd., S. 279

19) ebd., S. 279/280

20) zuletzt Lerche, AfP 74, 593 ff. m. weit. Nachw.

B. Pressefreiheit und Chiffregeheimnis.

Da auch der Anzeigenteil den speziellen Schutz der Pressefreiheit genießt, bedarf auch das Chiffregeheimnis eines gewissen Schutzes.²¹⁾

Damit ist nicht gesagt, daß sich das Zeugnisverweigerungsrecht auch auf den Anzeigenteil erstrecken muß.

Die Abgabenordnung billigt in den §§ 177, 178 der Presse kein Zeugnisverweigerungsrecht zu. Gem. §§ 201, 175 AO können die Finanzbehörden zur Vermeidung von Steuerverkürzungen von Dritten Auskünfte auch dann verlangen, wenn ein Steuerermittlungsverfahren nicht eingeleitet worden ist; ein substantiierter Verdacht der Steuerverkürzung, oder der Verdacht gegen eine bestimmte Person ist nicht erforderlich.²²⁾

Hinsichtlich des Auskunftsrechts der Banken sind Richtlinien erlassen worden, die bestimmte Anforderungen an das Auskunftersuchen stellen.²³⁾

Das Steuergeheimnis wird Anzeigenkunden jedoch in der Regel vor strafrechtlicher Verfolgung schützen.

21) Mußgnug, AfP 74, 669; Löffler I, Kap. 20, Rdz. 82 u. b; LG Hannover, AfP 74, 670 ff.; Löffler-Faut, BB 74, 196; Pfaff, DriZ 72, 213 ff.; auch BFH, BB 74, 167; a.A. noch BFH, BStBl. 59 III, S. 414

22) s. BFH, BStBl. 52 III, S. 27; BStBl. 52 III, S. 52, Anm. 5; BB 74, 167; anders BFHE 91, 351

23) vgl. Kühn, Komm. zur AO, 11. Aufl. 1974, Anm. 2 zu § 175 AO

Dagegen ist den Strafverfolgungsbehörden nach neuem Recht der Zugriff auf die Identität des Anzeigenkunden voll eröffnet worden. Die Möglichkeit, auf die Regelung der Landespressegetze zurückzugreifen, besteht mangels Kompetenz des Landesgesetzgebers nicht.²⁴⁾

C. Eigener Lösungsweg.

Die gesetzliche Regelung ist jedoch nicht zu beanstanden.

Der Anzeigenteil dient nicht der Information. Die Anzeige dient allein wirtschaftlichen Interessen;²⁵⁾ der Anzeigende will in der Regel keine Meinung kundtun. Diese Form der Kommunikation ist somit keines besonderen Schutzes würdig.

Das Anzeigengeschäft baut auch nicht auf die Anonymität des Kunden. Diese Beziehung ist rein geschäftlicher Natur;²⁶⁾ Zielrichtung der Anzeige ist es auch, daß Dritte mit dem Anzeigenden Kontakt aufnehmen.²⁷⁾

Hauptgrund für die Ausklammerung des Chiffregeheimnisses aus den strafprozessualen Regelungen ist der mögliche Mißbrauch dieses Privilegs.

Erpresser könnten auf diese Art und Weise ihren Opfern ihre Forderungen mitteilen; gestohlene Waren könnten weit unter Wert zum Verkauf angeboten werden.²⁸⁾

24) BFH, BB 74, 167 gegen FG Hamburg, EFG 70, 43

25) so auch BR-Drucks. 394/74, S. 9; BT-Drucks. VII/ 3118, S. 4

26) ebd.

27) ebd.

28) BR-Drucks. 394/74, S. 11; Kunert, MDR 75, 887

Die Presse würde somit indirekt von der durch das Chiffregeheimnis erleichterten Möglichkeit der Begehung und Kommerzialisierung von Straftaten profitieren.²⁹⁾ Das " non olet " Argument widerspricht der Qualität der Pressefreiheit als hervorragendem Gemeinschaftsgut.

Somit ist das Chiffregeheimnis durch das Verbot eines Ausforschungsbeweises ausreichend geschützt.

4. Archivmaterial

Das vom Journalisten selbst recherchierte Material und damit ein Teil des Archivmaterials soll nach dem Willen des Gesetzgebers ungeschützt bleiben, weil hier ein Informant fehlt.³⁰⁾ Diese Lücke wird sich insbesondere bei der Durchsuchung und Beschlagnahme in Presserräumen als folgenscher erweisen.³¹⁾

M.E. läßt sich aber auch für dieses Material ein Schutz § 53 I Nr. 5 StPO herleiten.³²⁾ Die Behandlung des Archivmaterials in der Rechtspraxis ist noch ungewiß.

Diese Unklarheit sollte ausgeräumt werden. Da gerade Durchsuchungen in Presserräumen das Vertrauensverhältnis zwischen Presse und Informant nachhaltig zerstören können,³³⁾ sollte man auch in Fällen, in denen ein konkretes Vertrauensverhältnis fehlt, keinen

29) mit ausf. Begr. ebs. Rasenack, DÖV 75, 256

30) vgl. Kunert, MDR 75, 887

31) Groß, NJW 75, 1764

32) vgl. Kap. 6 unter I D

33) s. auch unter 5

Zugriff auf das Archivmaterial eröffnen.

Mir erscheint es kaum wahrscheinlich, daß eine Erweiterung des Zeugnisverweigerungsrechts in dieser Hinsicht die Belange der Strafverfolgung verkürzen würde. Gerade in spektakulären Fällen, wie bei Geiselnahmen,³⁴⁾ werden die geschossenen Fotos nicht unveröffentlicht ins Archiv wandern.

5. Integrität von Presseräumen

Gerade die Durchsuchung von Presseräumen erscheint in besonderem Maße geeignet zu sein, das Vertrauen von Informanten in die Wahrung des Redaktionsgeheimnisses zu erschüttern.³⁵⁾

Die Besonderheiten der Presse erfordern daher zum Schutz der Integrität der Presseräume besondere Vorkehrungen. Auch wirken sich Durchsuchungen in Presseräumen auf den Geschäftsgang besonders störend aus.³⁶⁾ Zum andern werden Journalisten in weit höherem Maße der Teilnahme verdächtig sein, als Angehörige anderer privilegierter Berufe.³⁷⁾

Eine bloß formale Gleichstellung der Presse mit diesen Berufsgruppen führt somit zu einer Schlechterstellung der Journalisten.

34) Beispiel Kunert, MDR 75, 887

35) vgl. Kap. 4 unter II. 1

36) Erkel, S. 15

37) vgl. Kap. 5 unter I 2 D; ebs. Löwe-Rosenberg, Anm. 4 b ee zu § 97 StPO; Eb. Schmidt, I. Nachtr. Bd., Anm. 20 zu § 97 StPO; Erkel, S. 15; Rupp, ZRP 72, 241

Um hier Abhilfe zu schaffen, bieten sich zwei Möglichkeiten an:

- a) Schaffung besonderer Zuständigkeiten für die Anordnung von Zwangsmaßnahmen gegen die Presse;
- b) Präzisierungen des Verhältnismäßigkeitsgrundsatzes.

Mit Recht hat der Gesetzgeber eine Differenzierung nach Inholdelikten und Nichtinholdelikten für nichtrealisierbar gehalten;³⁸⁾ das Kriterium des Inholdelikts hat sich im alten Recht so wenig bewährt und ist dort so wenig praktisch geworden, daß man es nicht in ein neues Recht übernehmen sollte.

A. Richtervorbehalt

Die pressespezifische Regelung des § 98 I, S. 2 StPO bezieht sich nur auf Beschlagnahmen gem. §§ 97 V, S. 2, II, S. 3 StPO. Sie gilt nicht, wenn Presseangehörige selbst Beschuldigte sind. Hier können also auch der Staatsanwalt und seine Hilfsbeamten Beschlagnahmen anordnen. Dies gilt jedoch nur, wenn der Beschuldigte Gewahrsamsträger ist. Befinden sich die beschlagnahmten Gegenstände im Gewahrsam von Nichtbeschuldigten so gilt die Regelung des § 98 I, S. 2.³⁹⁾

³⁸⁾ BR-Drucks. 394/74, S. 12

³⁹⁾ Kunert, MDR 75, 891, 892

Allein aus Gründen der Rechtssicherheit sollte hier ein einheitlicher Richtervorbehalt geschaffen werden.

Demgegenüber ist nicht einzusehen, warum eine entsprechende Regelung in § 105 StPO fehlt. Durchsuchungen stören das Vertrauen von Informanten in die Wahrung des Redaktionsgeheimnisses ebenso wie Beschlagnahmen. Auch wird der Geschäftsgang in gleich schwerer Art und Weise beeinträchtigt. Auch bei der Durchsuchung soll der Richtervorbehalt für alle Durchsuchungsfälle einheitlich gelten. Auch die Zuständigkeit der Staatsanwaltschaft bei der Durchsicht der Papiere (§ 110 I StPO) führt gerade wegen der Ablehnung einer Fernwirkung der Beschlagnahmeverbote⁴⁰⁾ zu einer Durchlöcherung des Redaktionsgeheimnisses.

Eine erneute Änderung dieser Vorschrift im Hinblick auf das Beschlagnahmeprivileg der Presse kann jedoch nicht ins Auge gefaßt werden, weil die Vorschrift andere privilegierte Berufe in gleicher Weise betrifft.

B. Präzisierungen des Verhältnismäßigkeitsgrundsatzes

Eine entsprechende Änderung der §§ 97 V, 105 I StPO ist aus folgenden Gründen notwendig: einmal hat die Erörterung des Beschlagnahmeprivilegs der Presse und der Voraussetzungen für sein Entfallen gezeigt, daß eine Umgehung dieser Vorschriften gerade deswegen sehr leicht möglich ist, weil Journalisten mehr als

40) s. Kap. 6 unter II. 4

die Angehörigen anderer privilegierter Berufe in strafbare Handlungen verwickelt zu sein pflegen.⁴¹⁾ Findet dann eine Durchsuchung von Presserräumen statt, so besteht die Gefahr, daß vielfältiges Material beschlagnahmt wird,⁴²⁾ das nicht nur für die betreffende Untersuchung von Bedeutung ist.

Hier vermag die Rechtsprechung des amerikanischen Supreme Court gangbare Wege aufzuzeigen:

Zum ersten ist der Durchsuchungszweck und das Durchsuchungsziel genau zu fixieren. Es darf nur nach Material gesucht werden, das für die Untersuchung, um derentwillen die Durchsuchung stattfindet, von Bedeutung ist.⁴³⁾

Gerade wegen des Umfangs solcher Durchsuchungsaktionen und wegen der unklaren Rechtslage bei der Verwertung aufgefundener Beweismittel oder ihrer Kenntnisnahme leidet das Vertrauen von Informanten besonders schwer.

Das Stewart-Votum⁴⁴⁾ kann bereits für die Anforderungen an die Anordnung von Durchsuchung und Beschlagnahme fruchtbar gemacht werden.

Danach soll eine Durchsuchung nur stattfinden dürfen, wenn bestimmte Tatsachen dafür vorliegen, daß die erwarteten Beweismittel in den Presserräumen auch

41) vgl. Kap. 6 unter I 2 C; s. oben FN 37

42) vgl. Kap. 6 unter II 5; s. die Fälle in Kap. 2 unter VIII, X, XVI

43) s. Kap. 3 I 6 A: Branzburg v. Hayes, 408 U.S. 665, 701 ff., 708 ff. (trag. Auff.)

44) ebd. S. 725, 743 (Stewart J. diss.)

gefunden werden. Gerade in Fällen, in denen ein untergeordneter Presseangehöriger Beschuldigter oder Teilnahmeverdächtiger ist, erscheint die Möglichkeit gering, daß dieser ihn belastendes Material in Redaktionsräumen " unterstellt ".

Die gesuchten Beweismittel sollten weiterhin in dem betreffenden Verfahren von Bedeutung sein. Druckt etwa eine periodische Druckschrift ein geheimes Dokument ab, von dem feststeht, daß es als Fotokopie in die Hände der Presse gelangte, so ist eine Suche nach dieser Fotokopie nicht durch den Hinweis auf § 97 II, S. 3 StPO zu rechtfertigen. Aus der eventuell auffindbaren Kopie läßt sich dann ebensowenig der Name des Zuträgers des Dokuments ermitteln, wie sie als Beweismittel gegen den Journalisten dienen kann. Denn das Dokument ist bereits veröffentlicht. Es steht also fest, daß der teilnahmeverdächtige Journalist einen Abzug davon hatte.

Eine ähnliche Rechtslage findet sich etwa in Schweden, wo über den Tatbestand der Veröffentlichung hinausgehende Ermittlungen gegen Journalisten nicht angestrengt werden.⁴⁵⁾

Wesentlich erscheint mir die Beschränkung der Beschlagnahmemöglichkeit auf Fälle zu sein, in denen die zur Ermittlung des Informanten notwendigen Beweismittel das einzige Mittel darstellen, diesen überführen zu können. Dies gilt insbesondere bei

45) s. Kap. 3 unter II

der Untersuchung schwerer Verbrechen.⁴⁶⁾ Ob indes bei schweren Delikten generell eine Ausnahme für Zeugnisverweigerungsrecht und Beschlagnahmeprivileg statuiert werden soll, bleibt zu prüfen.⁴⁶⁾

Die Regelung des § 97 II, S. 2 StPO ließe sich im übrigen weitgehend dadurch "entschärfen", daß statt des "Verdachts" der Teilnahme "dringender Teilnahmeverdacht" im Sinne des § 112 I StPO gefordert wird. In diesem Fall hätten die Strafverfolgungsbehörden konkrete Tatsachen vorzuweisen, aus denen sich Teilnahmeverdacht folgern läßt.

6. Beweisverwertungsverbote

Die Konsequenzen, die die teilweise faktische Verwertbarkeit rechtswidrig erlangter Beweismittel mit sich bringen, mögen zwar mißlich sein; sie ergeben sich jedoch auch für andere Berufsgruppen.

Im übrigen ist die Problematik der Beweisverwertungsverbote derart eng mit den Grundlagen des Beweisrechts verflochten, daß eine Novelle zugunsten einer Berufsgruppe nicht möglich ist.

II. Änderungen im Sinne der Strafrechtspflege.

1. Berücksichtigung schwerer Delikte

Zumindest bei der Untersuchung schwerster Delikte muß das Grundrecht der Pressefreiheit hinter die Belange

46) s. unter II 1

der Strafrechtspflege zurücktreten. Hier müssen also strafprozessuale Privilegien der Presse entfallen.

Zu diesem Ergebnis gelangen auch das anglo-amerikanische⁴⁷⁾ und das schwedische Recht.⁴⁸⁾

Überzeugend ist hier etwa das von Kunert⁴⁹⁾ gebildete Beispiel: ein Angehöriger einer kriminellen Vereinigung setzt sich mit der Presse in Verbindung und kündigt Geiselnahmen und Sprengstoffanschläge für den Fall an, daß seine erpresserischen Forderungen nicht erfüllt werden.

Wenn wie in diesem Fall, überragende Güter des Gemeinwesens gefährdet sind, hat die Presse die Identität solcher Informanten offenzulegen.

Da Berufsausbildung und -überwachung des Journalisten nicht die Gewähr für eine verantwortungsbewußte Ausübung des Privilegs bieten,⁵⁰⁾ obliegt es dem Gesetzgeber, entsprechende Einschränkungen des Privilegs zu normieren.

Der Einwand, man habe mit den uneingeschränkten Zeugnisverweigerungsrechten in den Landespressegesetzen keine schlechten Erfahrungen gemacht,⁵¹⁾ vermag nicht zu überzeugen, da gemachte Erfahrungen nicht künftige Fälle zu präjudizieren vermögen. Ich bin auch der Ansicht, daß Spannungen mit der Presse gerade in den genannten Fällen nicht vermieden werden sollten.⁵²⁾

47) s. Kap. 3 unter I 6 A und 7 C; vgl. Kap. 5 unter I 2

48) s. Kap. 3 unter II

49) MDR 75, 888

50) s. Kap. 5 unter II

51) so BR-Drucks. 394/74, S. 4; dag. Peters, Zeugnisverweigerungsrechte, S. 57

52) ebs. Peters, Zeugnisverweigerungsrechte, S. 58

Auch hat sich gezeigt, daß die Vorschrift des § 138 StGB Mißbräuchen des Privilegs nicht vorzubeugen vermag.⁵³⁾

Nach alledem steht fest, daß das uneingeschränkte Zeugnisverweigerungsrecht anderer Berufe kein Vorbild für das Zeugnisverweigerungsrecht der Journalisten zu liefern vermag.⁵⁴⁾

Bei der gesetzlichen Einschränkung des Zeugnisverweigerungsrechts und des Beschlagnahmeprivilegs der Presse sind zwei Fragen zu beantworten:

- a) Wegen welcher Delikte sollen Einschränkungen normiert werden ?
- b) Welche weiteren Anforderungen sind dann an die Zulässigkeit von Zeugniszwang und Beschlagnahme zu stellen ?

A. Deliktgruppen

Während der Gesetzesentwurf der CDU/CSU-Fraktion ein Zeugnisverweigerungsrecht versagte, wenn die Untersuchung eines der in § 100 a StPO genannten Delikte betraf,⁵⁵⁾ kommen als Alternativlösungen eine Verweisung auf § 138 StPO oder auf die §§ 74 II, 120 I GVG in Betracht. Hier würde ich eine Verweisung auf § 138 StGB als dem engeren Tatbestand vorziehen.

53) s. Kap. 5 II 3

54) ebs. Kunert, MDR 75, 889

55) vgl. Kap. 1 unter V, FN 86, 87

B. Sonstige Voraussetzungen

Um nicht - gleichsam durch die Hintertür - erneut Lücken in den Durchsuchungsschutz der Presseräume reißen zu müssen, empfiehlt es sich, die Zulässigkeit von Zwangsmaßnahmen gegen die Presse im Falle der Untersuchung der in § 138 StGB genannten Verbrechen an zum Teil schon zum Wegfall des Beschlagnahmeverbots vorgeschlagene Voraussetzungen zu knüpfen:⁵⁶⁾

- a) Bedeutung der Informationen für die betreffende Untersuchung;
- b) Wahrscheinlichkeit, daß die Zwangsmaßnahmen erfolgreich sein werden;
- c) Bedeutung der Information für die Überführung von Tätern oder Teilnehmern;
- d) Zwangsmittel als letzte Möglichkeit zur Überführung oder Entlarvung von Straftätern

2. Öffentliches Interesse an der Information

Mehrfach ist der Vorschlag gebracht worden, die Gewährung des Zeugnisverweigerungsrechts und Beschlagnahmeprivilegs an ein bestehendes öffentliches Inte-

56) vgl. Kap. 7 unter I 5 B

resse an der Information zu knüpfen.⁵⁷⁾ Dieser Gedanke klingt auch in mehreren Zeugnisverweigerungsrechten amerikanischer Bundesstaaten an.⁵⁸⁾

Nun bestünden gegen eine solche Regelung zwar keine verfassungsrechtlichen Bedenken, weil hier nur eine " ex-post " -Bewertung kollidierender Interessen erfolgt.⁵⁹⁾ Auch ist der Begriff des " öffentlichen Interesses " im Rahmen des § 193 StGB hinreichend abgeklärt worden.⁶⁰⁾

Trotzdem empfiehlt sich diese Einschränkung nicht. So besteht öffentliches Interesse an allen Informationen, denen ein unterrichtender und meinungsbildender Wert innewohnt. Auch die reine Sensationspresse kann zum Teil Nachrichten enthalten, die diese Voraussetzungen erfüllen. So ist es bereits vom Begriff des " öffentlichen Interesses " her sehr schwer, zwischen den verschiedenen Informationen in dieser Richtung zu differenzieren.

Zum andern ist dieser Vorschlag nur praktikabel, wenn allein die Identität des Informanten geschützt ist. Nachdem jetzt auch der Inhalt der Information vom Zeugnisverweigerungsrecht gedeckt wird, wird man in vielen Fällen kaum Anhaltspunkte für eine Bewertung dieser Information finden.

57) so Schüle anlässlich der 4. Arbeitstagung des " Studienkreises für Presserecht und Pressefreiheit " am 30./ 31. Juli 1958 (zit. Der Journalist 1958, H. 9, S. 2; dafür auch Möhl, S. 114

58) z.B. im " shield law " von Arkansas; s. Kap. 3 unter I 3

59) vgl. Kap. 4 unter II 3 B

60) vgl. Eser, S. 3; Maurach, § 19 II C 3 b; Schönke-Schröder, Anm. 15 ff. zu § 193 StGB

3. Entbindung des Journalisten

Im Gesetzgebungsverfahren war die Frage hart umkämpft, ob der Informant mit Wirkung gegen den Journalisten auf die Wahrung des Redaktionsgeheimnisses verzichten könne.⁶¹⁾ Dabei ging es um den freiwilligen Verzicht, weil Fälle denkbar sind, in denen dem Informanten ein solcher Verzicht aufzuzwingen werden kann.⁶²⁾

Gegen die Möglichkeit des Verzichts spricht einmal, daß das Zeugnisverweigerungsrecht nicht zum Schutz des Informanten, sondern um der Pressefreiheit willen gewährt wird.⁶³⁾ Auch könnte ein Verzicht eines Informanten die Identität eines anderen Informanten aufdecken und insbesondere den Zugriff auf Material eröffnen, das auch von anderen Informanten zusammengetragen worden ist.⁶⁴⁾ Diese Überlegung vermag auch das Argument zu entkräften, wenn der Informant auf den gesetzlichen Schutz verzichte, berühre das ja das Vertrauensverhältnis zwischen Informant und Presse nicht. Jedenfalls sind Fälle denkbar, in denen der Informant ein gewichtiges Interesse an der Aussage des Journalisten haben kann.⁶⁵⁾ So etwa, wenn er sich vom Verdacht des Geheimnisverrats gegenüber seiner Dienststelle reinigen will oder wenn er gar einer Verurteilung entgehen will.

61) vgl. Kap. 1 unter V

62) s. Theisen, S. 42

63) Erkel, S. 14

64) Erkel, S. 14; Appel, S. 25

65) Peters, Zeugnisverweigerungsrecht, S. 60

Das Interesse dieses einzelnen Informanten ist höher einzuschätzen als das Interesse anderer Informanten, nicht als einzig mögliche Gewährsperson " übrig zu bleiben ", wenn andere mögliche Informanten den Journalisten von der Schweigepflicht entbinden.

Eine Beschränkung auf den freiwilligen Verzicht halte ich für sinnlos, da die Freiwilligkeit des Verzichts i.d.R. nicht überprüft werden kann. Die Entbindung vom Schweigerecht gilt im übrigen nur für Zeugenaussagen und Edition, nicht aber für die Durchsuchung und Beschlagnahme. Diese Zwangsmittel können nicht in der Dispositionsfreiheit des Informanten stehen.

4. Kompetenzerweiterungen

Auch die Frage des Richtervorbehalts in § 98 I, S. 2 StPO war Gegenstand des Vermittlungsbegehrens des Bundesrates.⁶⁶⁾ Bedenken bestanden insbesondere, weil der Richtervorbehalt dringliche Durchsuchungen verzögere.⁶⁷⁾ Vereinzelt wird auch vorgebracht, daß die Staatsanwaltschaft die bessere Sachkenntnis für die Anordnung von Durchsuchungen und Beschlagnahmen besitze.⁶⁸⁾

Meines Erachtens erfordert jedoch die besondere Anfälligkeit von Presseräumen gegenüber strafprozessualen Zwangsmaßnahmen eine besondere Kompetenzzuweisung für deren Anordnung.

66) vgl. Kap. 1 unter V, bes. FN 92

67) BT-Drucks. VII/ 3777

68) Peters, Zeugnisverweigerungsrechte, S. 62

III. Weitere Maßnahmen des Gesetzgebers zur Sicherung des freien Informationsflusses.

Hier kommen in erster Linie eine Verbesserung des Informationsrechts der Presse, sowie die Reform von Geheimhaltungsvorschriften in Betracht.

Dagegen erscheinen Berufsregelungen für die Presse nach dem Muster der freien Berufe nicht wünschenswert und als Korrelat strafprozessualer Privilegien unbrauchbar.⁶⁹⁾

1. Informationsrecht der Presse

Auch mittels einer Erweiterung des Informationsrechts der Presse gegenüber Behörden⁷⁰⁾ ließe sich indirekt die Unterrichtung der Leserschaft verbessern.

Solche Maßnahmen würden jedoch eigene Recherchen des Journalisten nicht ersetzen können, zumal die bloße Verarbeitung von Behördenauskünften zu einer " Uniformierung der Information " führen könnte.⁷¹⁾

69) s. Kap. 5 unter II 2 D

70) s. dazu §§ 4 LPG; im Einzelnen dazu Löffler II, Rdz. 1 bis 11 zu § 4 LPG; zum Inhalt des Informationsanspruchs bes. Evers, AfP 74, 548; Groß, AfP 65, 490 ff.

71) Leisner, S. 126; Möhl, S. 95 ff.; da nach §§ 63 BBG i.V.m. den LPGen nur der Behördenvorstand auskunftsverpflichtet ist, erlangen Journalisten nur Auskünfte aus 2. Hand; dazu Möhl, S. 98, 100.

2. Liberalisierung von Dienst- und Geheimhaltungsvorschriften.

Die fortschrittliche Regelung in Schweden⁷²⁾ betreffend die Weitergabe amtlicher Schriftstücke an die Presse zeigt, daß sich so die Informierung der Presse durchaus verbessern ließe. Auch bleiben eine Reihe von Tatbeständen der Weitergabe von amtlichen Schriftstücken straffrei, so daß die Frage des Zeugen- und Beschlagnahmeprivilegs nicht erst auftaucht.

Vor allem die allgemeine Anordnung der Geheimhaltungsbedürftigkeit dienstlicher Vorgänge in den §§ 61 BEG, 39 BRRG und die Vorschrift des § 353 c StGB stehen beständig im Kreuzfeuer der Kritik.⁷³⁾

IV. Ergebnis

Es hat sich gezeigt, daß der Gesetzgeber das Spannungsverhältnis zwischen dem Grundrecht auf Pressefreiheit und den Belangen der Strafrechtspflege auf unbefriedigende Art und Weise gelöst hat.

Ein Gesetzesvorschlag,⁷⁴⁾ der allen Bedenken gegen das geltende Recht Rechnung tragen will, wäre zwar äußerst komplex; dies muß jedoch im Interesse der Rechtsstaatlichkeit in Kauf genommen werden.

72) s. Kap. 3 unter II

73) z.B. Möhl, S. 100; Arndt, NJW 63, 24; zur Änderung des § 353 c StGB s. den Entwurf der CDU/CSU-Fraktion (BT-Drucks. VII/1804); danach sollen die Abs. I, III, IV ersatzlos gestrichen werden, Abs. II soll die Strafbarkeit auf förmlich verpflichtete Personen beschränken; vgl. dazu Berichte in ZV 74, 393, 1023, 1295; JZ 75, 388

74) s. u. Gesetzesneuvorschlag

Gesetzesneuvorschlag zu den §§ 53 I, Nr. 5, 97 II, S. 3
97 V, 98 I, 105 I StPO

§ 53 I, Nr. 5 : Personen, die bei der Vorbereitung, Herstellung oder Verbreitung von Druckwerken mitwirken oder mitgewirkt haben, über die Person des Verfassers, Einsenders oder Gewährsmanns von Beiträgen, Unterlagen und Mitteilungen, sowie über deren Inhalt, soweit es sich um Beiträge, Unterlagen und Mitteilungen für den redaktionellen Teil handelt.

Das Zeugnisverweigerungsrecht entfällt, wenn feststeht, daß die Aufklärung einer der in § 138 StGB genannten Straftaten ohne die Aussage des Zeugen nicht oder nur unter erheblichen Schwierigkeiten möglich wäre.

Das Zeugnisverweigerungsrecht entfällt auch, wenn der Verfasser, Einsender oder Gewährsmann auf seine Geltendmachung verzichtet.

§ 97 II, S.3 : keine Änderungen

§ 97 V : Soweit das Zeugnisverweigerungsrecht in § 53 I, Nr. 5, S. 1 und 2 reicht, ist die Beschlagnahme von Schriftstücken,

Ton-, Bild-, und Datenträgern, Abbildungen und anderen Darstellungen, die sich im Gewahrsam dieser Personen oder der Redaktion, des Verlages, der Druckerei oder der Rundfunkanstalt befinden, unzulässig.

Absatz 2, Satz 3 gilt entsprechend mit der Maßgabe, daß der zur Verweigerung des Zeugnisses Berechtigte einer Teilnahme oder einer Begünstigung, Strafvereitelung oder Hehlerei dringend verdächtig ist. Eine Beschlagnahme ist insbesondere nur zulässig, wenn sie der Aufklärung einer Straftat dient, um dererwillen die Anordnung der Beschlagnahme erfolgt ist. § 53 I, Nr. 5 Satz 2 gilt entsprechend.

§ 98 I, S. 2 : Die Beschlagnahme in den Räumen einer Redaktion, eines Verlages, einer Druckerei oder einer Rundfunkanstalt darf nur durch den Richter angeordnet werden.

§ 105 I, S. 2 : Die Durchsuchung nach Beweisgegenständen darf in den Räumen einer Redaktion, eines Verlages, einer Druckerei oder einer Rundfunkanstalt nur durch den Richter angeordnet werden. Die §§ 53 I, Nr. 5, Satz 2, 97 V, Satz 3 gelten entsprechend.

Lebenslauf

Ich wurde am 2. 7. 1948 als Sohn des städtischen Inspektors Otto Delitz und der Hausfrau Centa Delitz in München geboren. Dort besuchte ich ab 1954 die Volksschule, ab 1958 das Max- Planck - Gymnasium, wo ich 1967 das Abitur ablegte. Seit dem Wintersemester 1967/68 studiere ich Jura, Soziologie und Zeitungswissenschaft an der Ludwigs-Maximilians- Universität München. Nachdem ich am 16. 3. 1976 die zweite juristische Staatsprüfung abgelegt hatte, bin ich seit 1. 7. 1976 als wissenschaftlicher Mitarbeiter in einer Anwaltskanzlei tätig.

Ich bin verheiratet und habe eine Tochter.

Das erste ist die...
das zweite ist die...
das dritte ist die...
das vierte ist die...
das fünfte ist die...
das sechste ist die...
das siebte ist die...
das achte ist die...
das neunte ist die...
das zehnte ist die...

Verzeichnis der...

Das erste ist die...
das zweite ist die...
das dritte ist die...
das vierte ist die...
das fünfte ist die...
das sechste ist die...
das siebte ist die...
das achte ist die...
das neunte ist die...
das zehnte ist die...

Das erste ist die...
das zweite ist die...
das dritte ist die...
das vierte ist die...
das fünfte ist die...
das sechste ist die...
das siebte ist die...
das achte ist die...
das neunte ist die...
das zehnte ist die...

